



Wortprotokoll

über die 29. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 26. Oktober 2022

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeisterin

Habenschaden

3. Bürgermeisterin

Dietl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiter*innen der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 26. Oktober 2022

- Oberbürgermeister Reiter
- 2. Bürgermeisterin Habenschaden
- 3. Bürgermeisterin Dietl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

Die Grünen:

StRin Berger, StR Bickelbacher, StR Brem, StRin Fuchs, StRin Dr. Gerstenkorn, StRin Gökmenoğlu, StRin Greif, StRin Hanusch, StR Krause, StRin Langmeier, StRin Lüttig, StRin Lux, StRin Nitsche, StRin Pilz-Strasser, StRin Post, StR Dr. Roth, StR Schönemann, StR Schreyer, StR Smolka, StRin Stöhr, StR Süß, StR Weisenburger;

CSU:

StR Agerer, StR Babor, StRin Bär, StRin Burkhardt, StR Dzeba, StR Ewald, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StR Hammer, StRin Kainz, StR Kaum, StR Luther, StRin Dr. Menges, StRin Mirlach, StR Pretzl, StR Reissl, StR Schall, StR Schmid, StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss;

SPD:

StRin Abele, StRin Burger, StR Gradl, StR Hefter, StRin Hübner, StR Köning, StRin Likus, StR Mentrup, StR Müller, StR Naz, StRin Odell, StR Rupp, StRin Dr. Schmitt-Thiel, StRin Schönfeld-Knor, StR Schuster, StR Vorländer, StRin Wenngatz;

AfD:

StR Stanke, StR Walbrunn, StRin Wassill;

FDP:

StR Prof. Dr. Hoffmann, StR Roth;

DIE LINKE.:

StR Jagel, StR Lechner (parteilos); StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StRin Holtmann, StR Ruff;

FREIE WÄHLER:

StR Mehling, StR Schabl;

BAYERNPARTEI:

StR Progl;

München-Liste:

StR Höpner;

Die PARTEI:

StRin Burneleit;

Rosa Liste:

StR Niederbühl;

Volt:

StR Sproll;

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR	Baumgärtner
Bfm. StR	Biebl
i. V. Frau	Hable-Hafenbrädl (ITM)
Bfm. StR	Dunkel
Bfm. StRin	Dr.-Ing. Ehbauer
Bfm. StRin	Frank
Stadtkämmerer	Frey
Stadtschulrat	Kraus
Bfm. StRin	Kugler
Stadtbaurätin	Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk
Bfm. StR	Mickisch
Bfm. StRin	Dr. Sammüller-Gradl
Bfm. StRin	Schiwy
Bfm. StRin	Zurek

Inhaltsverzeichnis

Vor Eintritt in die Tagesordnung.....	9
Gemeinsames Gedenken an die verstorbenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	9
OB Reiter:.....	9
Entwurf der 8. Fortschreibung des Luftreinhalteplans München.....	10
StR Roth:.....	10
StR Dr. Roth:.....	10
Änderung im Mobilitätsausschuss.....	11
Coronabedingte Mehraufwendungen im Gesundheitsreferat.....	11
StRin Fuchs:.....	11
OB Reiter:.....	11
Bfm. StRin Zurek:.....	11
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	12
OB Reiter:.....	12
Bfm. StRin Zurek:.....	12
OB Reiter:.....	12
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	12
Änderung der Satzung für die Bezirksausschüsse der Landeshauptstadt München.....	13
StR Walbrunn:.....	13
Kostenfreie Menstruationsartikel an Einrichtungen.....	13
Fortführung und Anpassung des Belegrechtsprogramms.....	14
Flexi-Heim der Variante 1/Ständlerstraße 43.....	14
Bericht über die Lage der Menschen ohne Krankenversicherung in München.....	14
Änderung der Entwässerungsabgabensatzung der Münchner Stadtentwässerung.....	15
StRin Wassill:.....	15
UEFA EURO 2024 Finanzbedarf im Jahr 2023.....	15
UEFA Champions League Finale (CLF).....	16
Personelle Stärkung der Enteignungsbehörde.....	16
StR Jagel:.....	16
StRin Wolf:.....	16
Stelle zur Stärkung von Social Entrepreneurship und Sozialen Innovationen.....	17
Fortführung Munich Urban Colab – aktive Förderung stadtweiter Vernetzung.....	17
Fortführung der begonnenen Maßnahmen für ein Leerstandsmanagement.....	18
Förderung des Glasfaserausbaus in München.....	18
Ausweitung des Tigermücken-Monitorings auf das gesamte Gebiet der LH München.....	19
StR Stanke:.....	19
Angekündigte "Stör-Aktionen" sogenannter "Klima-Aktivisten" in München.....	20

OB Reiter:.....	20
Personalangelegenheit digital@M GmbH.....	20
OB Reiter:.....	20
StR Hammer:.....	20
OB Reiter:.....	21
StRin Greif:.....	21
OB Reiter:.....	21
Entwurf der 8. Fortschreibung des Luftreinhalteplans München.....	22
StRin Hübner:.....	22
StR Dr. Roth:.....	25
StR Roth:.....	29
StR Schall:.....	31
StRin Wolf:.....	33
StR Stanke:.....	35
StRin Haider:.....	38
StRin Hübner:.....	40
StR Mehling:.....	40
StR Pretzl:.....	41
BMin Habenschaden:.....	46
Bfm. StRin Dr. Sammüller-Gradl:.....	48
Bfm. StRin Kugler:.....	50
Herr Bauer (RKU):.....	51
StR Pretzl:.....	52
StR Ruff:.....	53
StR Krause:.....	53
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	53
OB Reiter:.....	54
StR Ruff:.....	54
StR Kaum:.....	54
StR Pretzl:.....	55
StR Bickelbacher:.....	55
StR Roth:.....	56
OB Reiter:.....	56
StRin Burneleit:.....	56
OB Reiter:.....	56
StR Pretzl:.....	60
OB Reiter:.....	61
OB Reiter:.....	61
OB Reiter:.....	62
OB Reiter:.....	63

Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2147, PaketPost-Areal.....	63
Ratsentscheid zur Hochhausgrenze.....	63
StR Krause:.....	63
StR Höpner:.....	64
StR Müller:.....	67
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	70
StRin Wolf:.....	73
StRin Hanusch:.....	75
OB Reiter:.....	79
StRin Wassill:.....	80
OB Reiter:.....	81
StRin Wassill:.....	81
OB Reiter:.....	82
StR Pretzl:.....	82
StR Lechner:.....	84
OB Reiter:.....	85
StBRin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk:.....	85
Abstimmung zu TOP B 16 Ratsentscheid zur Hochhausgrenze:.....	87
OB Reiter:.....	87
StBRin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk:.....	87
OB Reiter:.....	87
Abstimmung zu TOP A 3 Bebauungsplan Nr. 2147 - PaketPost Areal.....	88
Oktoberfest und Oide Wiesn 2023 - Verlängerungstage und Fahrpreise Oide Wiesn.....	88
StR Rupp:.....	88
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	89
StRin Berger:.....	89
StR Pretzl:.....	90
StR Jagel:.....	90
Stellv. Referentin Effner:.....	90
StR Pretzl:.....	91
OB Reiter:.....	91
Bfm. StR Baumgärtner:.....	91
OB Reiter:.....	92
Bauen aus einer Hand.....	93
StR Hammer:.....	93
StR Brem:.....	94
StSchR Kraus:.....	95
Bfm. StRin Frank:.....	96
Soziale Infrastrukturversorgung und Standortsicherung für eine Einrichtung.....	97
StR Lechner:.....	97

StRin Odell:.....	99
StR Weisenburger:.....	100
StRin Gaßmann:.....	101
OB Reiter:.....	102
StR Walbrunn:.....	103
StR Kaum:.....	103
StRin Odell:.....	104
Bfm. StRin Schiwy:.....	105
Altstadtring Nordwest.....	106
StR Roth:.....	106
StR Schönemann:.....	106
StR Roth:.....	106
Fortschreibung des Klimaanpassungskonzepts I.....	107
StRin Wassill:.....	107
StRin Holtmann:.....	108
Stellenmehrung für den Vollzug der einrichtungsbezogenen Impfpflicht.....	109
StR Stanke:.....	109
„Aktuell 22 % der Corona-Spitalsfälle "wegen" Covid im Krankenhaus“.....	110
OB Reiter:.....	112
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	113
Angekündigte "Stör-Aktionen" sogenannter "Klima-Aktivisten" in München.....	113
StR Lechner:.....	114
StR Progl:.....	115
StR Pretzl:.....	116
StR Lechner:.....	117
OB Reiter:.....	118
StR Lechner:.....	118
OB Reiter:.....	118
StR Krause:.....	118
OB Reiter:.....	119
StR Jagel:.....	119
StR Pretzl:.....	119
StRin Dr. Menges:.....	119
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	120
Bfm. StRin Dr. Sammüller-Gradl:.....	120
OB Reiter:.....	120
Bfm. StR Biebl:.....	121
OB Reiter:.....	121

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:00 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Gemeinsames Gedenken an die verstorbenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

OB Reiter:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste! Ich darf Sie bitten, sich kurz zu erheben. Wir gedenken wie jedes Jahr den im vergangenen Jahr verstorbenen städtischen Kolleginnen und Kollegen. Unsere Gedanken sind bei ihren Familien, Angehörigen und Freunden.

- Es findet eine Schweigeminute statt. -

Vielen Dank, dass Sie sich erhoben haben!

Entwurf der 8. Fortschreibung des Luftreinhalteplans München
Produkt 45561100 Umweltvorsorge
Beschluss über die Finanzierung ab 2023

Aktensammlung Seite 3815

StR Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beantragen mit der Fraktion CSU mit FREIE WÄHLER eine Vertagung in den nächsten Umweltausschuss. Bei 200 Seiten Beschlussvorlage haben wir noch erheblichen Beratungsbedarf. Vielen Dank! - (Beifall von FDP - BAYERNPARTEI und CSU mit FREIE WÄHLER)

OB Reiter:

Dankeschön! Ich weise darauf hin, dass es eine Informationsveranstaltung des RKU für alle Stadträtinnen und Stadträte gegeben hat, um Fragen zu klären. - (Zwischenruf StR Pretzl) - Ich war weder da, noch kann ich den Inhalt bestätigen. Ich habe nur das weitergegeben, was mir gesagt wurde. Spricht sich jemand gegen die Vertagung aus?

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gab eine Informationsveranstaltung zu dem Thema. Der Zeitplan ist relativ eng, da wir an Fristen gebunden sind und das Thema schnell umsetzen müssen. Eine Vertagung wäre zu knapp, insbesondere wenn wir die Öffentlichkeit beteiligen wollen. Deshalb spreche ich mich für meine Fraktion gegen eine Vertagung aus. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

Der Antrag auf Vertagung wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP – BAYERNPARTEI, DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **abgelehnt.**

- Die Debatte über diesen Tagesordnungspunkt ist ab Seite 22 nachzulesen. -

**Änderung im Mobilitätsausschuss
auf Wunsch der Fraktion CSU mit FREIE WÄHLER**

Aktensammlung Seite 3817

Beschluss:

Nach Antrag

**Coronabedingte Mehraufwendungen im Gesundheitsreferat
Verlängerung der CTT-Stellen**

Aktensammlung Seite 3821

StRin Fuchs:

Wir beantragen, den Tagesordnungspunkt in die nächste Sitzung des Gesundheitsausschusses zu vertagen.

OB Reiter:

Es besteht ein Vertagungsantrag in den nächsten Gesundheitsausschuss. - (Zwischenrufe) - Dann müssen Sie sich dagegen aussprechen. - (Zwischenrufe - Unruhe) - Genau. Ich frage die Referentin, ob das möglich ist.

Bfm. StRin Zurek:

Ich gehe davon aus, dass es noch möglich ist. Es ist natürlich immer schöner, wenn die Personen wissen, ob ihre Stellen verlängert werden. Wir werden das entsprechend kommunizieren. Ich verstehe, wenn es hier noch Beratungsbedarf gibt.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister! Ich habe einen Wunsch zu dieser Vertagung: Die Stadtkämmerei hat gesagt, sie habe nicht genügend Zeit gehabt. Deshalb würde ich mich freuen, wenn die Kämmerei dazu noch dezidiert Stellung nehmen könnte. Danke!

OB Reiter:

Vielen Dank! Ich werde in meinen Gesprächen mit der Bayerischen Staatsregierung auf jeden Fall ankündigen, dass wir das Geld gerne wieder hätten. - (Allgemeiner Beifall) - Gegebenenfalls werden wir diesen Anspruch per Klage geltend machen. - (Allgemeiner Beifall) - Ich gehe fest davon aus, dass ich ein Mandat dafür bekomme, diese paar Milliönchen wieder zurückzufordern. - (StR Pretzl: ...I want my money back!) - I want my money back!

Bfm. StRin Zurek:

Wenn kein Geld fließt, gehe ich davon aus, dass eine Klage angestrebt wird, wie es in der Vorlage angekündigt ist. Wenn allgemeines Einverständnis besteht, teile ich den Kolleginnen und Kollegen jetzt nicht mit, dass sie mit den Vorbereitungen aufhören sollen.

OB Reiter:

Ja. Wir behandeln die Vorlage nicht, deswegen können jetzt alle freundlich nicken, denn mehr ist es nicht. - (Zwischenruf) - Alles klar.

Der Tagesordnungspunkt wird in die nächste Sitzung des Gesundheitsausschusses **vertagt**.

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referent*innen zu den Tagesordnungspunkten B 5 bis B 8, B 12, B 19 bis B 25, B 27, B 32, B 35 bis B 39, B 41, B 43 und B 45 bis B 46 werden **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 3833 bis 3840, 3847, 3859 bis 3872, 3875, 3885, 3889 bis 3898, 3901, 3903 und 3907 bis 3910)

Änderung der Satzung für die Bezirksausschüsse der Landeshauptstadt München (Bezirksausschuss-Satzung)

Aktensammlung Seite 3827

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Walbrunn:

Dieses Mal geht es nicht nur um das Gendern in Satzungen, sondern auch um den Hinweis, dass wir uns den Bezirksausschüssen 2, 3 und 22 anschließen. Die Bezirksausschüsse wissen am besten, ob sie einen Migrations- und Integrationsbeauftragten brauchen oder nicht. Vielen Dank!

Kostenfreie Menstruationsartikel an Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendhilfe

**Antrag Nr. 2366 von Die Grünen - Rosa Liste, SPD/Volt und DIE LINKE.
vom 07.02.2022**

Aktensammlung Seite 3829

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

**Fortführung und Anpassung des Belegrechtsprogramms
„Soziales Vermieten leicht gemacht“**

Aktensammlung Seite 3841

Beschluss (Ziffer 2 gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI):

Nach Antrag

Flexi-Heim der Variante 1/Ständlerstraße 43

Aktensammlung Seite 3843

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Bericht über die Lage der Menschen ohne Krankenversicherung in München

Aktensammlung Seite 3845

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Änderung der Entwässerungsabgabensatzung der Münchner Stadtentwässerung

Aktensammlung Seite 3851

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Sehr verehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Inhaltlich haben wir bei der Änderung der Stadtentwässerungssatzung keinen Einwand. Wir sind aber dagegen, dass alle uns vorgelegten juristischen Texten gegendert werden. Das brauchen wir nicht. Danke!

UEFA EURO 2024 Finanzbedarf im Jahr 2023

Aktensammlung Seite 3855

Beschluss (gegen die Stimmen von ÖDP und DIE LINKE./Die PARTEI):

Nach Antrag

**UEFA Champions League Finale (CLF)
Pandemiebedingte Verschiebung auf 2025
Verlängerung der Befristung der Stellen
Nr. B435228, B435231 und B437637 bis 31.12.2025**

Aktensammlung Seite 3857

Beschluss (gegen die Stimmen von ÖDP und DIE LINKE./Die PARTEI):

Nach Antrag

**Personelle Stärkung der Enteignungsbehörde
Verlängerung der befristet genehmigten Stelle
für die 2. S-Bahn-Stammstrecke
Umsetzung des Eckdatenbeschlusses 2023 (KOMR-11)**

Aktensammlung Seite 3873

StR Jagel:

Wir möchten unseren Änderungsantrag aus dem Ausschuss noch einmal zur Abstimmung stellen.

StRin Wolf:

Die Stelle soll um fünf Jahre verlängert werden.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI aus dem Kommunalausschusses vom 13.10.2022 wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und CSU mit FREIE WÄHLER **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Referentin gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

**Stelle zur Stärkung von Social Entrepreneurship und Sozialen Innovationen
Finanzierung**

Aktensammlung Seite 3877

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

**Fortführung Munich Urban Colab – aktive Förderung stadtweiter Vernetzung
und Stärkung des lokalen Innovationsökosystems Finanzierung
Antrag Nr. 2122 von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt
vom 12.11.2021**

Aktensammlung Seite 3879

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

**Fortführung der begonnenen Maßnahmen für ein Leerstandsmanagement
für den Einzelhandel und für die Erstellung eines Leerstandskatasters
Antrag Nr. 1750 von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt
vom 23.07.2021
Antrag Nr. 1789 von StR Schall
vom 29.07.2021**

Aktensammlung Seite 3881

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

**Förderung des Glasfaserausbaus in München
Finanzierung**

Aktensammlung Seite 3883

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Ausweitung des Tigermücken-Monitorings auf das gesamte Gebiet der LH München

Aktensammlung Seite 3899

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Stanke:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Unserer Meinung nach schießen Sie hier deutlich über das Ziel hinaus. In der Vorlage ist von einem Tigermückenfund in 2019 und drei Funden in 2020 die Rede. Seitdem gibt es keine mehr. Außerdem heißt es:

„Die Gefahr einer Infektion durch den Stich der Tigermücke ist deutschlandweit bislang gering“ und „...allerdings konnten in den gefangenen Exemplaren bislang keine Krankheitserreger nachgewiesen werden.“

Ein externer Dienstleister soll jetzt sämtliche Friedhöfe überwachen: Kostenpunkt: 50.000 €. Wir meinen, es gibt größere und dringendere Probleme. Hier passt dann wirklich die Redewendung: *„Aus einer Mücke einen Elefanten machen!“* Tut mir leid, aber hier können wir nur ablehnen.

OB Reiter:

Mit dem Hinweis, dass Elefanten nicht stechen. - (Heiterkeit) - Insoweit ist die Gefahr reduziert. Und man übersieht sie auch nicht so leicht. Aber... - (Heiterkeit - Zwischenrufe) - Tigerenten? Das ist wieder etwas anderes.

Angekündigte "Stör-Aktionen" sogenannter "Klima-Aktivisten" in München
Dringlichkeitsantrag Nr. 3191 von FDP – BAYERNPARTEI
vom 26.10.2022

Aktensammlung Seite 3911

OB Reiter:

Normalerweise sind Berichterstattungen nie dringlich. Wir haben uns aber darauf verständigt, dass die Referentin kurz über das aktuelle berichtet. Ich habe im Vorfeld mit ihr gesprochen und schlage vor, den Dringlichkeitsantrag am Ende der öffentlichen Sitzung kurz zu behandeln und die Kreisverwaltungsreferentin, gegebenenfalls nach Rücksprache mit der Polizei, berichten zu lassen. Wenn Sie damit einverstanden sind, würde ich so verfahren. Dankeschön!

- Die Debatte über diesen Tagesordnungspunkt ist ab Seite 113 nachzulesen. -

Personalangelegenheit digital@M GmbH
Dringlichkeitsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER
vom 25.10.2022

Aktensammlung Seite 3957

OB Reiter:

(Unruhe) - Ja, ich dachte, in der Diskussion ... - (Zwischenruf StRin Hübner) - Dann haben wir die Öffentlichkeit ... - (Unruhe) - Aber wir hatten gesagt, heute den Dringlichkeitsantrag zu behandeln. Also insoweit ist es up to you. Dann frage ich noch einmal zu dem von der nichtöffentlichen in die öffentliche Sitzung „geswitchten“ Dringlichkeitsantrag, wer sich... - (Zwischenruf StRin Hübner) - Ja, können wir auch. Dann bitte ich um Begründung des Dringlichkeitsantrages.

StR Hammer:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich begründe kurz den Dringlichkeitsantrag ohne Namen zu nennen: Es geht um eine Nachbesetzung in einer

städtischen Gesellschaft, die dem IT-Referat unterliegt. Diese Neubesetzung ist zum 01. Januar 2023 fällig, weil die Stelle zu dem Zeitpunkt vakant wird.

Die Geschäftsführung ist formal nicht das Problem, da wie üblich die IT-Referentin die Geschäftsführerin wird. Frau Dr. Dornheim, das ist keine Kritik an Ihnen. Sie können natürlich nicht alle Gesellschaften leiten. Da es sich hier um eine Fachstelle handelt, muss dringend ein operativer Geschäftsführer gesucht werden. Wir reden von wenigen Wochen und deswegen ist eine Behandlung dringlich. Für Anfang November wird auch eine Aufsichtsratssitzung zu dem Thema anberaumt. Wenn wir jetzt nicht Gas geben, stehen wir ohne einen operativen Geschäftsführer da. Inhaltlich können wir es später diskutieren. Danke! - (Beifall von FDP - BAYERNPARTEI und CSU mit FREIE WÄHLER)

OB Reiter:

Das war jetzt die Rede zur Dringlichkeit mit dem zarten Hinweis, dass Frau Dr. Dornheim krank ist. - (Unruhe) - Gute Besserung! Gibt es eine Gegenrede?

StRin Greif:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sehen die Dringlichkeit als nicht gegeben an, da die Besetzung der 2. Geschäftsführung eine Angelegenheit des Aufsichtsrates ist. Vielen Dank! - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

OB Reiter:

Jetzt sind wir formal da, wo wir vor gefühlten 20 Minuten waren. Es gibt eine Dringlichkeitsbegründung und eine Gegenrede.

Die Dringlichkeit wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP – BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste und DIE LINKE./Die PARTEI **nicht zuerkannt.**

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 3186 ist **nicht erledigt** und bleibt als regulärer Antrag **aufgegriffen.**

Entwurf der 8. Fortschreibung des Luftreinhalteplans München**Produkt 45561100 Umweltvorsorge Beschluss über die Finanzierung ab 2023**

Aktensammlung Seite 3815

StRin Hübner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte die Gelegenheit nutzen, unserem Alt-Oberbürgermeister Christian Ude ganz herzlich zum 75. Geburtstag zu gratulieren – obwohl ich hoffe, dass er uns an seinem Geburtstag nicht zuschaut. - (Allgemeiner Beifall) - Lieber Christian, wir wünschen Dir Gesundheit und möglichst wenig politischen Ärger über uns. - (Heiterkeit - Zwischenrufe)

Zunächst möchte ich mein Verständnis darüber äußern, diesen Tagesordnungspunkt zu vertagen. Die Vorlage zum Luftreinhalteplan ist wahnsinnig umfangreich und kam kurz vor knapp. Ich unterstütze aber auch die Argumentation von Dr. Florian Roth, die Vorlage jetzt zu behandeln, weil wir schon spät dran sind.

Damit komme ich zu den rechtlichen und inhaltlichen Notwendigkeiten dieser Vorlage. Sie liegt nicht vor, weil wir gerade Lust dazu haben, jemandem die Fahrt mit seinem Dieselauto zu verbieten, sondern es gibt gesetzliche Grenzwerte, die eingehalten werden müssen. Viele Jahre war der Freistaat Bayern dafür zuständig, aber das hat ihn nicht weiter gejuckt. Jetzt ist die Landeshauptstadt München zuständig, und wir müssen uns dieser Thematik annehmen.

Ich glaube nicht, dass Nichthandeln in der Politik ein guter Weg ist. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste) - Hier geht es um die Gesundheit der Münchnerinnen und Münchner. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste) - An vielen Beispielen lässt sich beobachten, wo die Politik hinkommt, wenn sie nicht handelt. Mit Blick auf die CSU, die diese Beschlussvorlage vermutlich ablehnen wird, fällt mir ein, dass man am Ende gegebenenfalls ohne Strom dasteht, wenn man den Ausbau der erneuerbaren Energien verschläft. Unsere Koalition ist nicht für eine solche Handlungsweise, deswegen werden wir den Luftreinhalteplan heute beschließen. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste)

Die Fahrverbote, die in drei Stufen auf die Münchnerinnen und Münchner zukommen werden, sind die Hauptproblematik des Beschlusses. In der ersten Stufe sind ab 01.02.2023 Diesel-Fahrzeuge

der Kategorie Euro-4 und schlechter betroffen, ab 01.10.2023 sind auch Euro-5 und schlechter dran. Ab 01.04.2024 entfallen die generellen Ausnahmegenehmigungen für Anwohner und Lieferverkehr. Die jeweils nächste Stufe kommt nur, wenn bis dahin die Grenzwerte nicht eingehalten werden. In den letzten Jahren war ein kontinuierlicher Rückgang der Grenzwertüberschreitungen zu beobachten. Deshalb können wir guter Hoffnung sein, zumindest die dritte Stufe nicht zu benötigen.

Nichtsdestotrotz war es notwendig, einen Gesamtplan vorzulegen, um zu einer Einigung mit den Klägern – der Deutschen Umwelthilfe und dem Verkehrsclub Deutschland (VCD) – zu kommen. Wir hatten überlegt, ob es genügt, zunächst die Stufen 1 und 2 zu beschließen. Nein, es genügt nicht! Wir brauchen jetzt einen schlüssigen Plan. Wenn wir vorher am Ziel sind, muss der Plan nicht bis zum Ende durchgeführt werden.

Mir ist es wichtig herauszustellen, wer davon nicht betroffen ist. Unser Änderungsantrag skizziert das sehr gut. Viele Menschen haben uns geschrieben und ihre Situation oder Notlage geschildert. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass alle diese Fälle unter eine der weitreichenden Ausnahmen fallen. Jede Pflegefachkraft, die im Klinikum Schwabing im Schichtdienst arbeitet, darf mit ihrem Euro-4-Diesel zur Arbeit kommen und wieder nach Hause fahren. Ähnliches gilt für Beschäftigte in der Gastronomie mit sehr frühem oder sehr spätem Arbeitsbeginn. In unserem Änderungsantrag gibt es zudem die pauschale Forderung, allen Menschen in einer objektiven Notsituation eine Ausnahmegenehmigung zu erteilen. Das ist kein Eingriff in das Verwaltungshandeln des Kreisverwaltungsreferats, aber wir möchten dem KVR mitgeben, den Ausnahmenkatalog bei Menschen, die auf ihr Auto angewiesen sind, großzügig auszulegen.

Uns als SPD ist ein Aspekt besonders wichtig: Wir sehen die sozialen Härten angesichts der aktuellen Preissteigerungen für Lebensmittel und Energie. Deshalb beauftragen wir die Verwaltung mit unserem Änderungsantrag, denen, die sich kein neues Auto leisten können, ein Angebot zu machen. Wir haben absichtlich noch keine Einkommensgrenzen formuliert, damit die Verwaltung erst einmal die Einzelfälle anschauen kann. Für Härtefälle gibt es keine pauschale Grenze, sondern nur Orientierungswerte. Welchen Sinn ergäbe es, einer 79-jährigen Seniorin, die nur noch zwei Jahre lang Auto fahren möchte, aufzutragen, sich einen neuen Pkw zu kaufen? Den würden dann die Erbinnen und Erben nutzen. - (Zurufe) - Diesen Einzelfällen sollten wir gerecht werden und für jede Notlage eine Lösung finden.

Uns ist ebenfalls wichtig, dass alle Betroffenen gut informiert werden. Das ist in der Kommunikation über den Luftreinhalteplan bisher nicht ausreichend gelungen. Es sollte mehr sein als eine Information im Amtsblatt. Wir müssen ganz deutlich darstellen, wer eine Ausnahmegenehmigung beantragen kann und wer gegebenenfalls auch unter dieses Fahrverbot fällt.

An dieser Stelle müssen wir ehrlich zueinander sein. Wenn wir immer so weitermachen, wird sich nichts ändern. Hier geht es um ein Gesundheitsthema, aber wir müssen auch im Bereich des Klima- und Umweltschutzes unser Verhalten ändern. Die Politik kann sich nicht davonstehlen, denn reine Appelle an Verhaltensänderungen werden nicht zu Ergebnissen führen. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste) - Deswegen brauchen wir Vorgaben. Die Politik muss den Mut haben, auch in schwierigen Situationen Beschlüsse zu fassen.

Ich kann die Opposition verstehen, die leicht „Nein, ich bin dagegen“ sagen kann. - (StR Jagel: Nicht die gesamte Opposition!) - Ich meine die Opposition, die ganz außen sitzt und schon angekündigt hat, dagegen zu stimmen. - (StR Schall: Links außen! - Heiterkeit) - „Ich bin dagegen“ zu sagen, ist leicht, weil man dann nicht sagen muss, wie es gemacht werden soll. Wir haben uns bemüht, einen guten Ausgleich zwischen den gesundheitlichen Notwendigkeiten, den rechtlichen Vorgaben und den sozialen Bedürfnissen zu finden. Ich denke, dabei sind wir zu einer guten Gesamtlösung gekommen. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste)

Ich verrate nicht zu viel, wenn ich feststelle, dass die ursprünglichen Forderungen des VCD und der Deutschen Umwelthilfe deutlich weiter gingen. Sie hätten den Euro-5-Diesel gerne schon ab 01.01.2023 verbannt. Es ist uns gelungen, mit den Klägern einen Weg für angemessene Übergangsfristen zu finden. In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei der 2. Bürgermeisterin und beim Referat für Klima- und Umweltschutz bedanken.

Trotzdem kommt die Regelung für Menschen, die Autos der Kategorie Euro-4 und schlechter fahren, sehr kurzfristig. Aber auch ihnen versichere ich: Das KVR wird am 01.02.2023 nicht tausend Leute über das Stadtgebiet verteilen, um diejenigen herauszusuchen, die noch keine schriftliche Ausnahmegenehmigung oder ein entsprechendes Anliegen haben. Die Kontrollbehörden werden in den ersten Monaten, in denen die Fahrverbote gelten, mit Augenmaß vorgehen und Milde vor Recht walten lassen.

Noch ein Punkt ist mir wichtig: Wir haben im Vorfeld viel mit den Verbänden gesprochen – mit der Industrie- und Handelskammer, dem Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA, mit dem Bund der

Selbstständigen und der Handwerkskammer. Es ist gelungen, für fast alle eine gute Lösung zu finden. Handwerker werden ohnehin bei den Ausnahmen berücksichtigt und sind grundsätzlich von Fahrverboten befreit, wenn sie einen Parkausweis haben. Es gibt aber auch Härten: Fahrten mit dem Euro-4-Diesel zum Hotel werden unter diesen Rahmenbedingungen rechtlich nicht mehr möglich sein. Wir hoffen, dass es der Hotellerie gelingen wird, mit diesen Schwierigkeiten umzugehen. Wir sind weiterhin gesprächsbereit.

Bei vielen Entscheidungen wurden die Betroffenen spät eingebunden. Das versuchen wir, künftig besser zu machen. Es ist immer schwierig, etwas erst aus der Presse zu erfahren. Zumindest für unsere Fraktion kann ich versprechen, dass wir mit den Verbänden und Betroffenen über die Themen, die sie stark tangieren, sprechen wollen, bevor Beschlüsse gefasst werden.

An den Schwerpunkten, die meine Fraktion in den letzten Monaten gesetzt hat, lässt sich eines erkennen: Als Sozialdemokraten sind wir nicht dafür da, möglichst bequem zu sein. Auch nicht für unseren Koalitionspartner. Wir sind nicht der Arbeitskreis Sozialpolitik der Grünen, sondern eine eigenständige politische Kraft. - (StR Prof. Dr. Hoffmann: Hört, hört! - Zwischenrufe) - Dementsprechend selbstbewusst vertreten wir die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und der Menschen, für die München bezahlbar bleiben muss. Wenn es dann mal kracht, geht es nicht um atmosphärische Störungen, sondern vor allem um die inhaltliche Auseinandersetzung. Zwischen den Polen – auf der einen Seite diejenigen, die gar keine Fahrverbote wollen, auf der anderen jene, die vielleicht auch weitreichendere Lösungen mitgetragen hätten – gibt es eine verbindende politische Kraft für diese Stadt: Das sind wir! Wir sorgen für den sozialen Zusammenhalt und das werden wir auch weiterhin tun. - (Beifall von SPD/Volt)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden der 8. Fortschreibung des Luftreinhalteplans zustimmen. Es ist der erste Luftreinhalteplan, der in alleiniger Verantwortung der Landeshauptstadt München liegt und in absehbarer Zeit die Einhaltung von Grenzwerten ermöglicht, die schon seit zwölf Jahren rechtswirksam bestehen. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) - Damit stimmen wir einem abgestuften Fahrverbot für besonders gesundheitsschädliche Dieselfahrzeuge in der Umweltzone und auf dem Mittleren Ring mit Übergangsfristen und Ausnahmeregelungen zu, um diese Grenzwerte endlich einzuhalten. Ebenso einer Busspur auf der Landshuter Allee, wo verstärkt Elektrobusse eingesetzt werden sollen.

Ich sage es ganz offen: Was wir heute entscheiden, ist keine gute Lösung, über die wir uns freuen könnten. - (StR Prof. Dr. Hoffmann und StR Pretzl: Stimmt! - Beifall von CSU und FDP – BAYERN-PARTEI) - Es ist die am wenigsten schlechte Lösung unter mehreren schlechten. In der Politik geht es darum, auch Verantwortung für unbequeme Entscheidungen zu tragen und abzuwägen, was am verträglichsten ist. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) - Wir übernehmen Verantwortung und stellen uns einer nicht leichten Entscheidung.

Unsere 2. Bürgermeisterin, die im Auftrag des Oberbürgermeisters für die Landeshauptstadt München verhandelt hat, spricht von einer Zumutung. In Zeiten der Inflation und Rezession sind die Fahrverbote für viele eine Zumutung. Aber die Hauptfrage ist: Was wären die Alternativen? Es gibt immer Alternativen. Mir fallen nur zwei ein: Nichts oder nur Unzureichendes zu tun. Wozu würde es führen, alles zu lassen, wie es ist? Es würde nicht zur Vermeidung von Fahrverboten führen, sondern der Stadtrat würde die Entscheidung aus der Hand geben und am Ende müssten Gerichte für uns entscheiden. - (StR Ruff: Das wäre vielleicht besser so! - Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Der Freistaat Bayern hat immer wieder Gerichtsurteile ignoriert. Er wurde zu Geldstrafen verurteilt, die er brav bezahlt hat. Wenn er merkte, dass er um Maßnahmen nicht herumkommt, hat er – Entschuldigen Sie das harte Wort! – feige die Verantwortung an die Kommunen delegiert, ohne ihnen das notwendige Geld und die rechtlichen Richtlinien für eine konsequente Verkehrswende zu geben. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Wir würden eine noch härtere Regelung für alle Besitzer von Dieselfahrzeugen bekommen. Deshalb können wir jetzt nicht sagen: Na ja, vielleicht entscheidet ein Gericht anders. Ich beschäftige mich seit acht Jahren mit dem Thema. In allen Streitfällen haben Land und Bund bis zur europäischen Ebene verloren. Der Wille der Gerichte ist völlig klar: Die Grenzwerte müssen schnell eingehalten werden, und wir können nicht weiter warten.

Die zweite Option wären streckenbezogene Fahrverbote gewesen, die zu einem, auch unter Sicherheitsaspekten, viel problematischeren Ausweichverkehr in angrenzende Straßen und Wohnviertel geführt hätten. Ich habe ein bisschen im Zeitungsarchiv gewählt. Bereits 2018 hatten sich alle Fraktionen dagegen ausgesprochen, weil das der völlig falsche Weg wäre. Damals wurde nach einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts über zonale Fahrverbote diskutiert. Die damalige Leiterin des Referats für Gesundheit und Umwelt sprach sich gegen streckenbezogene

Fahrverbote aus, fand aber zonale Fahrverbote überlegenswert, denn der Wille des Gerichts war ziemlich klar. Ich möchte ein Statement aus dieser Zeit zitieren:

„Also wir schlagen seit Langem – und das ist in München auch ganz parteiübergreifend der Fall – vor, dass wir die Umweltzone fortschreiben, wie es beim Feinstaub passiert ist. Eine Lösung, die verhältnismäßig ist, weil sie abgestuft ist. Das heißt, diejenigen die am meisten zur Umweltverschmutzung beitragen, bekommen eine kurze Übergangsfrist, die zu einer mittleren Verschmutzung beitragen eine mittlere Übergangsfrist, und die, die sauber sind, dürfen jetzt schon dauerhaft einfahren.“

Das ist ziemlich genau, was wir jetzt machen wollen. Dieses Zitat stammt aus dem Büro des 2. Bürgermeisters, ist aber nicht von Frau Habenschaden, sondern von ihrem Vorgänger Josef Schmid. Damals war die CSU schon weiter. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Viele fragen: Warum denn gerade jetzt? Warum in einer Rezession? Warum, wenn die Luftverschmutzungswerte doch besser geworden sind? Das verstehe ich gut, aber wir haben uns diesen Zeitpunkt nicht ausgesucht. Wir müssen jetzt handeln, weil die Verantwortung auf die Kommune übergegangen ist. Wir würden vor Gericht landen, wenn der Vergleich nicht angenommen wird. Auf uns würden Strafzahlungen von bis zu 1 Mio. € pro Tag zukommen, die der Freistaat wieder feige an die Kommune weitergeben würde. Es wäre nicht verantwortungsvoll, das zu riskieren. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Wir haben verhandelt und dadurch ein bisschen Zeit gewonnen. Dafür nochmals vielen Dank an die 2. Bürgermeisterin und das Referat für Klima- und Umweltschutz! Wir mussten uns einigen, sonst wäre es ganz anders gekommen. Das haben wir getan, weil wir rechtstreu sind, größeren Schaden von der Stadt abwenden wollen und uns für die Gesundheit der Menschen einsetzen. Das entspricht unserem Verständnis des Amtseids. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Frau Hübner hat bereits dargestellt, wie wichtig der Koalition Übergangs-, Ausnahme- und Härtefallregelungen sind. Unser Ergänzungsantrag zeigt den Willen der Stadtratsmehrheit hinsichtlich der Auslegung offener Begriffe. Wenn dort steht, Schichtarbeiter*innen seien ausgenommen, muss nicht sofort der Schichtplan jeder Krankenschwester genau nachgeprüft werden. Wenn sie partiell Schicht arbeitet, soll sie eine langfristige Ausnahmegenehmigung bekommen. In die Ausnahmen für Beschäftigte der Produktions- oder Veranstaltungstechnik können auch Musiker aufgenommen werden. Es gibt Spielräume.

Wir wollen bei Härtefällen Ausnahmen ermöglichen. Vielleicht können das Kreisverwaltungsreferat und das Referat für Klima- und Umweltschutz noch etwas dazu sagen. Wir wollen die Bestimmungen nicht massenweise durchlöchern, sondern Härtefälle ausnehmen, damit die Regelung wirksam und dennoch sensibel für besondere Situationen ist. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Herr Reiter und ich befassen uns schon seit acht Jahren mit dem Thema. Wir sind immer wieder mit Luftreinhalteplänen gescheitert, die nicht zur Einhaltung von Grenzwerten geführt haben. Natürlich haben die Kommunen eine große Verantwortung, aber es gibt weitere Ebenen. Die Unterstützung durch den von der CSU regierten Freistaat und das zwölf Jahre von der CSU geführte Bundesverkehrsministerium war nicht so begeisternd. Wir wollten mit einem Umsteuern durch Angebote eine Verkehrswende herbeiführen, die Verbote unnötig macht. Aber wie hat der CSU-Bundesverkehrsminister im Dieselbetrugsskandal gehandelt? Nicht sehr effektiv! - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) - Wie stark war die finanzielle Unterstützung durch den Freistaat und den Bund beim Ausbau des S-Bahnnetzes? Wie weit sind wir mit den Außenästen?

In der letzten Legislaturperiode gab es das Bürgerbegehren „Sauba sog i“, an dem Andreas Schuster stark beteiligt war. Der Stadtrat hat es übernommen und mit weitreichenden Maßnahmen versehen. Wer hat immer wieder gebremst? Wir haben in vielen Änderungsanträgen mehr Busspuren und einen stärkeren Tramausbau gefordert. Die CSU hat da eher gebremst. - (StR Pretzl: Vielleicht hat Ihr jetziger Koalitionspartner gebremst. - Zwischenrufe) - Jetzt liegen die Ergebnisse der CSU-Politik wie ein Scherbenhaufen vor uns. - (Unruhe) - Und Sie sprechen im Empörungsgestus darüber, was wir jetzt machen. Bitte nennen Sie uns doch die Alternativen! Wenn Sie einen guten Plan haben, wie wir ohne gravierende Einschnitte die Grenzwerte einhalten können und nicht vor Gericht gezerrt werden, dann sagen Sie uns das. Davon habe ich bisher nichts gehört außer Empörungsrhetorik.

Bei der Luftreinhaltung geht es nicht nur um Juristisches, sondern um die Gesundheit der Menschen in München. Es ist klar nachgewiesen, dass erhöhte Stickoxidwerte zu Gesundheitsschäden vor allem an den Atemwegen führen. Das sieht die breite Mehrheit des Stadtrats genauso. Wir haben eine Fürsorgepflicht insbesondere für vulnerable Gruppen wie Kinder, alte Leute und gesundheitlich vorgeschädigte Personen. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Für uns ist das auch eine soziale Frage, denn die schlechtesten Luftwerte werden nicht in Villenvierteln gemessen, sondern an lauten Straßen, wo Leute leben, die sich keine Villa in

beschaulichen Ecken leisten können, - (StRin Dr. Menges: Immer dieses Feindbild! - StR Prof. Dr. Hoffmann: Schmarrn!) - Dort wohnen eher Geringverdiener. Deshalb machen wir mit dem Gesundheitsschutz und mit sensiblen Ausnahmen bei Härtefällen ökologische und soziale Politik. Dafür tragen wir die Verantwortung. Wir stellen uns dieser Verantwortung auch bei unpopulären, schwierigen Entscheidungen. Dafür sind wir gewählt worden. Danke für die Aufmerksamkeit!
- (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

StR Roth:

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Niemand bestreitet, dass wir Handlungsbedarf haben. Lieber Herr Dr. Roth, um mit einem Vorurteil aufzuräumen: Niemand hier im Saal ist gegen saubere Luft. Alle sind dafür. Wir sollten auch nicht sagen, die einen handeln rechtstreu und folgen ihrer Amtspflicht und die anderen nicht. Wir alle nehmen die Fürsorgepflicht ernst. Das können wir für das gesamte Haus beanspruchen. Nichtsdestotrotz ist eine demokratische Debatte über diese Maßnahme dringend notwendig.

Der erste Kritikpunkt an dieser Maßnahmen ist klar: Was Sie hier tun, ist unverhältnismäßig.
- (Beifall von FDP – BAYERNPARTEI) - An vier Messstellen werden die Grenzwerte überschritten, und Sie überziehen die gesamte Stadt mit einem Fahrverbot. Das ist unverhältnismäßig. - (Unruhe) - Es ist zu wenig, auf zwei von 200 Seiten der Beschlussvorlage auszuführen, warum die Maßnahme verhältnismäßig sein soll. In der ersten Stufe wollen Sie 70 000 Pkws rausschmeißen und mindestens weitere 70 000 in der zweiten Stufen. Diese Zumutung wollen Sie der Bevölkerung mit dem Stufenplan scheinbarweise reindrücken.

Der zweite Punkt ist: Diese Fahrverbote sind nicht kontrollierbar. Der Stellungnahme des Referats für Arbeit und Wirtschaft ist nichts hinzuzufügen. Interessanterweise beantragen Sie in der Beschlussvorlage 18 Stellen, aber keine davon ist für die Kontrolle der Fahrverbote vorgesehen. Das ist ein kleiner Scherz! Wie wollen Sie einem polnischen IT-Experten oder einem rumänischen oder französischen Arbeitnehmer erklären, was ein Fahrzeug gemäß § 47 Abs. 4a Nr. 2-7 BImSchG ist? Das versteht er nicht. Vielleicht hat er einen schlaunen Anwalt, der ihm das sagt. Das ist doch überhaupt nicht kontrollierbar.

Die Rückwärtsgewandtheit des gesamten Ansatzes wird darin deutlich, dass Sie schriftliche Ausnahmegenehmigungen unter Einsatz digitaler Elemente vorsehen. Das kann ich mir schon vorstellen. Das PDF-Format lässt sich vielleicht noch zu Hause ausfüllen, aber dann schaut man dem

Sachbearbeiter im Kreisverwaltungsreferat dabei zu, wie er die im Formular gemachten Angaben nochmals eintippt.

Ihr Änderungsantrag rettet das überhaupt nicht. Liebe Anne Hübner, ich finde es ja gut, dass die SPD zumindest erkennt, welcher soziale Sprengsatz hier gezündet wird. Bei den Grünen habe ich meine Zweifel. Es spricht für Sie, dass Sie den Handlungsbedarf erkennen. Aber wenn Sie Ausnahmen für Menschen aus familiären, gesundheitlichen oder anderen Härtegründen fordern, frage ich Sie ernsthaft: Wer soll das kontrollieren? Im Zweifelsfall gilt das für jeden, der mit einem Euro-4-Diesel in die Stadt fährt. Das können Sie überhaupt nicht kontrollieren. Ich erkenne durchaus Ihre Absichten, wenn Sie Ausnahmen für Menschen aus einkommensschwachen Haushalten fordern, aber über die entsprechenden Daten verfügt die Stadt nicht. Der Polizist vor Ort kann das doch nicht kontrollieren. So lebensfremd kann man doch gar nicht sein. Die von Ihnen geforderten Ausnahmen sind nichts anderes als ein Beschaffungsprogramm für Rechtsanwälte und Wirtschaftsprüfer. Dazu gratuliere ich Ihnen ganz herzlich! Ein Schweizer Käse würde sich freuen, wenn er so viele Löcher hätte, wie Sie in diese Regelungen hineingraben. - (Heiterkeit)

Die vorgesehenen Maßnahmen sind wirtschaftsfeindlich. Sie erkennen zwar immerhin an, dass Handwerksbetriebe ausgenommen werden sollten, aber was ist mit dem ganzen Dienstleistungsverkehr? Warum laufen denn der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband e. V. (DEHOGA) oder der Bund der Selbständigen e. V. (BDS) zu Recht Sturm? Auch der Einzelhandel läuft dagegen Sturm und hat natürlich recht. Warum sind die nicht drin? Eine Begründung bleiben Sie vollständig schuldig.

Die Krokodilstränen, lieber Dr. Florian Roth, glaube ich Ihnen nicht. Der Verdacht drängt sich auf, dass Sie das von Anfang an so durchziehen wollten. Wenn Sie das heute beschließen, haben Sie es auch durchgezogen.

Wir haben im Oktober letzten Jahres meines Erachtens sogar einstimmig ein Forschungsprojekt zu den Luftfilteranlagen an der Landshuter Allee beschlossen. Erfreulicherweise wurde hier einmal etwas aus anderen Städten übernommen. Aus deren Erfahrung hat diese Maßnahme durchaus Aussicht auf Erfolg. Sie warten die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts überhaupt nicht ab und wischen es in einem sogenannten Informationsgespräch mit einer PowerPoint-Seite beiseite. Sie sagen, das taue alles nichts, Dieselfahrverbote müssten her. Deshalb ist es nicht glaubwürdig zu sagen, das sei abgewogen und uns bleibe keine andere Wahl.

Zur juristischen Qualität brauche ich mich nicht zu äußern. Wer behauptet, die Stadt habe angeblich 1 Mio. € pro Tag im Feuer, und dazu dann in der Beschlussvorlage nur einen halben Satz schreibt, macht seine Hausaufgaben nicht.

Das Schlimmste an dieser Vorlage ist, dass sie keine Lösungen aufzeigt. Sie sagen den betroffenen Fahrern: Ihr habt Pech gehabt! Ab Ende Februar dürft Ihr nicht mehr fahren, wenn Ihr nicht trickreich seid und Euch das Testament ins Auto legt, um die Erbenstellung oder was auch immer zu belegen.

Die Lösungsmöglichkeiten liegen doch auf der Hand. Ich verstehe nicht, warum sie nicht in die Vergleichsverhandlungen eingebracht werden. Wir alle haben das Luftfilterprojekt damals begrüßt. Das wartet Ihr gar nicht ab. Ich verstehe nicht, warum Sie das in den Gesprächen nicht vorgebracht haben. In der Beschlussvorlage findet sich nichts dazu. Wir könnten an den Stellen, an denen die Schadstoffmesswerte überschritten werden, den Verkehrsfluss verbessern. Fließender Verkehr reduziert die Schadstoffe. Das können Sie in verschiedenen Vorlagen des RKU nachlesen. Wir haben die Möglichkeit, an der Landshuter Allee, an der Tegernseer Landstraße und an der Chiemgaustraße Tunnel zu bauen. Tun Sie das doch endlich! Das haben wir immer wieder gefordert. Natürlich würde das die Schadstoffe reduzieren. - (Beifall von FDP – BAYERNPARTEI und CSU mit FREIE WÄHLER)

Wir kommen nicht voran mit der Ladeinfrastruktur bei den Elektrofahrzeugen. Auch das wäre ein Angebot. Aber auch dort hinken Sie hinterher.

Auch das Angebot des ÖPNV bauen Sie nicht aus. Wir haben heute noch keinen Fahrplan für 2023. Sie sind dramatisch im Hintertreffen und wir müssen Debatten führen, ob wir das Angebot überhaupt halten oder zurückfahren.

Wir müssen aufpassen, dass die sogenannte Verkehrswende, die Sie immer wieder propagieren, nicht zur Verbotswende mutiert. Es ist höchste Zeit für eine Vernunftswende. Deshalb lehnen wir die Beschlussvorlage ab. Vielen Dank. - (Beifall von FDP – BAYERNPARTEI)

StR Schall:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf mich zuallererst bei den Akteuren der Zivilgesellschaft, darunter dem Bund der Selbständigen e. V., City-Partner München e. V. Partner und dem Handelsverband Bayern e. V. bedanken. Sie alle haben

sich eindeutig gegen diese Maßnahme ausgesprochen. Wir unterstützen das zu 100 %. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Diese Gruppierungen sorgen dafür, dass der Laden in München weiterhin läuft. Aber das ist der Mehrheit des Stadtrats anscheinend egal.

Zum Thema Maßnahmen: Was ist in den letzten Jahren passiert? Wie Kollege Florian Roth schon gesagt hat, haben wir bis jetzt eigentlich noch gar nichts gemacht. Schauen Sie sich doch einmal die Zahlen an. Sie zeigen doch Schwarz auf Weiß, dass die Werte in den letzten Jahren extrem gesunken sind. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Die Werte werden so oder so weiter sinken. Deshalb halten wir das Dieselfahrverbot für unverhältnismäßig.

Sehen Sie sich z. B. die Werte an der Prinzregentenstraße an. 2019 lagen sie noch bei 60 Mikrogramm pro Kubikmeter. Mittlerweile sind sie gar nicht mehr erhöht. Das funktioniert, nicht ein Dieselfahrverbot. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Was sind denn Eure Maßnahmen? Das wurde gerade schon ausgeführt. Der Tunnel wird immer belächelt. Aber natürlich hätte der Tunnel für eine Verbesserung gesorgt. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Ein Großteil der Überschreitungen ist doch an der Landshuter Allee. Dort hätten wir durch einen Tunnel nicht nur die Luft verbessert, sondern auch den Lärm reduziert und eine bessere Aufenthaltsqualität geschaffen. Das wurde doch einfach weggewischt. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Auch das Leistungsprogramm des MVV wurde schon angesprochen. Wir warten seit Monaten auf die Vorlage. Das kann doch nicht sein! Ich vermute ja, dass man sich nicht einigen kann, ob dort ein bisschen oder ganz viel gespart werden soll. Das ist doch genau der falsche Ansatz. Sie müssen den MVV ausweiten. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Das müssen wir so oder so, ob wir das Fahrverbot umsetzen oder nicht. Fakt ist, dass 20 % der PKW aus der Innenstadt und vom Mittleren Ring ausgeschlossen werden. Welches Angebot machen Sie denn diesen 20 %? Wir müssen doch so oder so dazu kommen. - (StR Krause: Wo bleibt denn die zweite Stammstrecke? - Beifall von Die Grünen – Rosa Liste - Unruhe - StR Pretzl: Gegen die die Grünen gestimmt haben! Wenn es nach Euch gegangen wäre, wären wir noch nicht einmal beim ersten Spatenstich.)

Wir sollten uns vielleicht darauf konzentrieren, was wir beeinflussen können. Es gibt Bereiche am Stadtrand, in denen ab 20 Uhr überhaupt kein Bus mehr fährt – dort, wo die Menschen wohnen, die alte Diesel fahren. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Warum kann man dort nicht endlich einmal eine Ausweitung schaffen, damit die ganze Nacht ein Bus fährt?

Auch eine Ausweitung der U-Bahn-Zeiten auf die ganze Nacht würde den Menschen helfen, die zur Schichtarbeit in die Stadt müssen. Die werden vernachlässigt. Warum schaffen wir es nicht, die U-Bahnen die ganze Nacht fahren zu lassen? - (StRin Hübner: Das geht an den Fakten vorbei! Die Schichtarbeitenden führen wir explizit im Ausnahmekatalog auf.)

Die Frage ist, wie das Ganze nach 2024 umgesetzt werden soll. Es heißt, es würden Einzelgenehmigungen erteilt. Wie viele Einzelgenehmigungen sind das denn? Werden 100 000 Einzelgenehmigungen erteilt? - (StRin Hübner: Gibt es 100 000 Schichtarbeitende?) - Das ist ja nur ein Teil davon. Es soll doch wesentlich mehr Ausnahmegenehmigungen geben.

Zum Thema Kontrollierbarkeit: Das KVR soll das kontrollieren. Aber das KVR kann das gar nicht kontrollieren, weil das KVR nur den ruhenden Verkehr kontrolliert, nicht den fließenden. Am Ende muss das also durch die Polizei kontrolliert werden. Ich frage einmal in die Runde: Es gibt hier sicherlich einen Teil, der wenig Auto fährt, aber es gibt auch Autofahrer. Wie oft sind diese in den letzten Jahren von der Polizei kontrolliert worden? Ich persönlich gar nicht. - (Zwischenruf) - Ich sehe vertrauenswürdig aus? Ja, das kann sein.

Zum Thema Ausweichverkehr: Wie wird das in der Realität aussehen? Wir sperren den kompletten Mittleren Ring. Was passiert, wenn ich von Süden, also z. B. von Salzburg kommend auf der Autobahn Richtung Garmisch oder Lindau weiterfahren will? Die Leute, die momentan den Mittleren Ring Süd nutzen, fahren dann alle irgendwo durch die Wohngebiete oder müssen einen extrem viel weiteren Weg über den Norden nehmen. So schaffen wir mehr und nicht weniger Verkehr. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Noch ein Wort zu dem Änderungsantrag: Der führt das Ganze doch noch mehr ad absurdum. Ich bin sehr gespannt. Darin steht, es wird nur zugestimmt, wenn auch der Verkehrsclub Deutschland e. V. (VCD) und die Deutsche Umwelthilfe e. V. (DUH) den Änderungen zustimmen. Das ist doch absurd. Geben Sie sich einen Ruck, lehnen Sie die Vorlage ab und sehen Sie zu, Maßnahmen umzusetzen, die die Luft in München wirklich verbessern. Vielen Dank. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Diese Debatten haben etwas von *Und täglich grüßt das Murmeltier*. Wir haben viele Jahre über die Luftreinhaltung diskutiert. Seit 2010 gelten

diese Grenzwerte. Wir müssten sie schon lange einhalten. Bis Mitte letzten Jahres war die Regierung von Oberbayern zuständig. Diese hat immer verhindert, dass massivere Maßnahmen beschlossen und umgesetzt werden konnten. Es hieß immer: Die Autos werden sowieso immer sauberer, das schleift sich aus. Man muss eigentlich nur 15 Jahre warten, bis alle ein neues Auto gekauft haben.

Das hat sich teilweise bewahrheitet. Aber dann kam die Autoindustrie mit ihrem „Dieselgate“. Wenn man die Steuergeräte einfach abschaltet, ist halt nichts mehr mit Umweltschutz, insbesondere, wenn die Teile einfach nicht funktionieren, ohne dass die Fahrenden es überhaupt merken.

Man muss auch bedenken, dass der Stadtrat auf Druck reagiert. Dieser Druck kommt von der DUH und dem VCD auf Grundlage der EU-Rechtslage und der gerichtlichen Rechtsprechung. Wir können schlicht und einfach nicht länger warten, - (Beifall von der linken Seite des Hauses) -, selbst wenn eine Mehrheit im Stadtrat das wollte, was ich nicht unterstelle. Ich denke, wir sollten vorangehen, und zwar mit größeren Schritten, denn der Vorlage ist zu entnehmen, dass die EU schon debattiert, die Grenzwerte zu senken. Man muss in der Perspektive also weit über diese vier oder fünf Messstellen, an denen die Werte jetzt noch überschritten werden, hinaus denken.

Alles, was wir tun, hat nur langfristige Folgen. Sie sprechen wieder von dem Tunnel an der Lands-huter Allee: Selbst wenn man ihn hätte bauen wollen, wäre er frühestens 2040 fertig geworden. Unter Klimaaspekten muss inzwischen auch das CO₂ von Beton und Ähnlichem bedacht werden. Auch das sind Themen, die jetzt neu aufgekommen wären.

Der Stadtrat muss handeln und versucht das. Ich nehme an, das Referat für Klima- und Umweltschutz geht davon aus, dass diese Maßnahmen greifen. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, selbst wenn Sie recht hätten, dass das Dieselfahrverbot nichts bringt: Es ist nun mal die notwendige Maßnahme, um die Gerichtsverfahren zu beenden. - (StR Pretzl: Nein, das ist doch völlig falsch!)

Die Klagen gingen gegen den Freistaat Bayern. Der hat sich Mitte letzten Jahres, als das Problem quasi nur noch in München vorlag, abgespatzt und gesagt: Jetzt macht Ihr das mal, wir haben genug gemacht. - (Beifall von der linken Seite des Hauses) - Er hat uns die ganzen Probleme mit-samt möglicher Strafzahlungen vor die Füße geworfen. Ob die wirklich auf die Stadt übergehen könnten, weiß ich nicht. Denkbar ist es wohl. Jetzt tun wir etwas und sie sagen wieder: Das ist auf jeden Fall das Falsche!

Wir müssen agieren. Die Grenzwerte werden weiter sinken, d. h. es ist nicht damit getan, sich nur auf die 40 Mikrogramm pro Kubikmeter und die betroffenen Stellen zu fokussieren. Deshalb ist das zonale Fahrverbot auch das Richtige. Die vielen Ausnahmen, um die sich SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste in ihrem Änderungsantrag noch bemüht haben, waren in der Vorlage zumindest bereits angelegt und mitgedacht. In Ziffer 2 stehen sie jetzt noch einmal ausdrücklich. Das kann nicht schaden.

Bei den Ziffern 7 und 13 des Änderungsantrags wollen wir von DIE LINKE. nicht mitgehen. In Ziffer 7 fordern Sie von der Stadtverwaltung ein Monitoring mit vierteljährlichem Bericht. Nach der Beschlussvorlage im Ausschuss für Klima- und Umweltschutz wäre also schon wieder vor der Beschlussvorlage. Wir wollen aber doch eigentlich, dass sich das Referat mit anderen Dingen befasst, statt ununterbrochen Monitoringberichte bei uns abzuliefern. Das geht uns zu weit. Aus unserer Sicht würde ein halbjährlicher oder jährlicher Bericht völlig reichen. Alle drei Monate erscheint uns zu viel. Sie kennen doch die Vorläufe von Beschlussvorlagen. Mindestens eine Person wäre ständig mit der Ausarbeitung dieser Monitoringberichte beschäftigt. Ich schätze, sie oder er würde sich eine andere Stelle suchen. - (Heiterkeit)

In Ziffer 13 möchten Sie die Bepreisung des motorisierten Individualverkehrs durch eine Maut oder Ähnliches gar nicht erst untersuchen lassen, weil die rechtliche Grundlage fehlt. Ich habe aber gerade schon gesagt: Die Grenzwerte werden weiter sinken. Wir müssen vorarbeiten, auch auf politischer Ebene. Wir müssen durch Studien Argumente schaffen, um zu zeigen, was das bewirken kann. Sie sagen: Das schieben wir hinaus, bis wir in Bayern die rechtlichen Grundlagen dafür haben. Das werde ich nicht mehr erleben. Aber wir brauchen diese Studien und die Daten. Ich fände schade, wenn eine große Stadt wie München das nicht zur politischen Debatte beisteuerte.

Aus diesen Gründen wollen wir die Ziffern 7 und 13 des Änderungsantrags ablehnen.

Ansonsten bedanke ich mich natürlich bei Bürgermeisterin Habenschaden für ihre Bemühungen, diesen Vergleich auszuhandeln. Wir haben anderes zu tun als uns vor wichtigen Initiativen vor Gericht zu streiten. - (Beifall von der linken Seite des Hauses)

StR Stanke:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Vielleicht ist Ihnen heute Morgen unsere Kundgebung vor dem Rathaus zu diesem Thema aufgefallen. Wir haben uns gedacht, wenn

regelmäßig Klimaaktivisten und sonstige Gruppierungen zu Vollversammlungen solche Veranstaltungen abhalten, können wir das auch.

Wir fragen uns, wie wir den Vergleich mit der Deutschen Umwelthilfe und dem Verkehrsclub bewerten sollen. Haben Sie wirklich Ihre Möglichstes getan, um die Interessen der Münchner und der Pendler zu wahren? Kommt Ihnen das Dieselfahrverbot in Wahrheit nicht sogar entgegen, wenn Sie nicht eventuell sogar aktiv darauf hingewirkt haben?

Sie planen eine eigene Busspur an der Auffahrt zum Mittleren Ring an der Landshuter Allee, natürlich auf Kosten einer Autofahrspur. Das würde selbstverständlich zu noch mehr Rückstau führen und somit auch zu einer Erhöhung der Messwerte an der dortigen Messstation. Oder ist am Ende auch das beabsichtigt, damit Sie im Oktober nächsten Jahres auch die Diesel Euro 5 verbieten können?

Der Grenzwert von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter erscheint doch sowieso eher willkürlich, wenn man sich dessen Entstehungsgeschichte einmal etwas genauer anschaut. In Büros gelten dagegen 60 Mikrogramm pro Kubikmeter also die Hälfte mehr als im Freien. Wo ist denn da der Sinn?

Was die Messwerte angeht: Die Prognosedaten aus dem Luftreinhalteplan Version 7 von 2019 zeigen auf S. 133 eine deutlich stärkere Abnahme der NO₂-Werte als diejenigen aus dem aktuellen Entwurf, S. 19. Zugleich gehen die real gemessenen Daten sogar noch schneller zurück. Während man für 2020 vielleicht von einem Lockdown-Effekt reden kann, ist das 2021 sicher nicht der Fall. Wieso geht die neue Prognose von einem viel langsameren Absinken der Belastung über Jahre hinweg aus als die alte, während doch die Ist-Daten noch viel schneller sinken?

Auch den Standort der Messstellen müsste man hinterfragen. Von der Möglichkeit, 10 m Abstand zum Fahrbahnrand einzuhalten, wenn es keine Kreuzung ist, wurde an keinem einzigen innerstädtischen Münchner Messort Gebrauch gemacht, obwohl dies zu günstigeren Messwerten führen würde und in anderen europäischen Ländern üblich ist. In Wien findet man z. B. keine einzige Messstelle unmittelbar am Rand einer mehr als zweispurigen Straße.

Die Stelle an der Landshuter Allee ist gerade einmal 100 m vom Tunnelende entfernt. Auch das ist nicht sinnvoll. Zwar gibt es hier keine Richtlinie, aber wir möchten anregen, dass die Stadt sich an das Bayerische Landesamt für Umwelt wendet mit dem Ziel, den Standort solcher Messstellen zu ändern.

Ihr geplantes Dieselfahrverbot lässt sich außerdem in Wirklichkeit gar nicht durchsetzen. Während man Euro 1 bis 3 noch an der Farbe der Plakette an der Windschutzscheibe erkennen kann, gibt es bei Euro 4 bis 6 keine farbliche Unterscheidung mehr. Man muss also in die Zulassungsbescheinigung schauen. Wie soll das im täglichen Straßenverkehr bewerkstelligt werden? Wie wollen Sie später messen, ob die Maßnahme ab Februar nächsten Jahres Wirkung gezeigt hat, wenn Sie im Nachhinein gar keine Aussage treffen können, welche Motorisierungen in dem betrachteten Zeitraum unterwegs waren? Oder geht es in Wahrheit auch hier nur darum, scheinbar immer mehr Fahrverbote einzuführen?

Bei Ihrem Ziel, immer mehr Zuzug nach München zu schaffen, ist es kein Wunder, wenn der Verkehr zunimmt. Erst einmal sollte man die aktuellen Probleme in den Griff bekommen, wie den Stau oder den Parkplatzmangel, bevor man noch mehr baut, aufstockt, Grünflächen als Bauland ausweist oder Bäume rodet. Denn dass eine Nachverdichtung und eine Zunahme von Hochhäusern letztlich zum Verlust von Frischluftschneisen führen, sollte auch selbstverständlich sein. Dann muss man sich über schlechtere Luft nicht wundern.

Oder man schafft besser einmal ein vernünftiges ÖPNV-Konzept – eine Ringbahn statt der zweiten Stammstrecke. Ein konkreter Fall ist das Neubaugebiet Berduxstraße: Hier wohnen schon längst Menschen, aber es gibt weit und breit keine Brücken für Fußgänger oder Radfahrer nach Osten Richtung Nymphenburger Schlosspark oder nach Süden zur Landsberger Straße. Dann fahren jetzt eben viele mit dem Auto. Aber da Sie den Autotunnel nach Süden unter den Gleisen kürzlich auch wegentschieden haben, nehmen alle den Umweg nach Westen durch Pasing über die Unterführung an der Offenbachstraße. Aber sich jetzt bitte nicht beschweren, dass hier zu viel Stau herrscht!

Ein weiteres Problem ist der viele Durchgangsverkehr durch München mangels des geschlossenen Autobahnringes im Südwesten. Man sieht gerade in der Urlaubszeit viele auswärtige Kennzeichen. Wenn man den Autos stellenweise die Nutzung des Mittleren Rings verbietet, werden diese eben auf Nebenstraßen und andere Strecken ausweichen. Damit hätten Sie das Problem nur verlagert, wenn nicht verschlimmert, statt es zu lösen. Das wäre nicht das erste Mal.

Vielleicht gibt es eine ganz simple Lösung. Wenn Sie in einen Tunnel des Mittleren Rings fahren, fallen Ihnen vielleicht die runden Röhren mit den Lüfterrädern an der Decke auf. Wenn die Luft im Tunnel zu schlecht wird, z. B. bei zäh fließendem Verkehr, werden diese angeschaltet.

Das erzeugt einen Luftstrom, der die schlechte Luft abtransportiert und Frischluft zuführt, womit einer Gesundheitsbelastung der Autofahrer im Tunnel vorgebeugt wird. So muss auch niemand auf die Idee kommen, den Tunnel wegen der Luftqualität zu sperren. Sie hoffentlich auch nicht.

Also was liegt näher als im Tunnel Landshuter Allee für zusätzliche Durchlüftung zu sorgen, beispielsweise durch einen Abluftkamin ähnlich dem im Petuertunnel beim Hochbunker an der Einmündung der Riesenfeldstraße? Vielleicht kann man diesen neuen Kamin auch halbwegs ansehnlich gestalten. Andererseits mussten wir uns auch an die beiden Windräder im Norden gewöhnen. Da kommt es auf die eine Stelle am Ring nicht mehr an.

Alternativ könnte man auch noch außerhalb des Tunnels im Bereich der Messstation eigene Lüfter oder Ventilatoren anbringen. Das würde einen Sog oder ein Gebläse erzeugen, um die örtliche Luft auszutauschen – genauso wie es ein Windstoß machen würde, wenn die nähere Umgebung nicht von hohen Gebäuden zugebaut wäre. Man würde also nichts weiter tun als natürlichen Wind zu simulieren. Im Sommer würden sich die Passanten sicherlich über die frische Brise freuen. Nichts anderes macht doch die Lüftung im Auto oder eine Umluftanlage im Büro.

Erinnern Sie sich an die Luftfilter mit Gebläse in den Klassenzimmern als Maßnahme gegen mutmaßliche Corona-Viren. Die hat man doch angeschafft, um die Schulen nicht zu schließen. Also warum müssen wir Dieselfahrzeuge verbieten, obwohl diese einfache Lösung doch so viel näher liegt?

Wie bereits ausgeführt, steht Ihr geplantes Fahrverbot auf wackeligen Füßen. Außerdem ist es unverhältnismäßig, weshalb es wie in anderen Städten sicherlich zu Klagen kommen wird. Das zeigen auch die vielen Ausnahmen, die Sie heute mit Ihrem eigenen Änderungsantrag nachgeschoben haben. Da können Sie das Fahrverbot im Grunde gleich bleiben lassen.

Insofern möchten wir das Referat bitten, wenn nicht auffordern, sämtliche Alternativen zu prüfen. Was den Abluftkamin für den Tunnel angeht, werden wir wahrscheinlich noch einen eigenen Antrag stellen. Danke schön. - (Beifall der AfD)

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! In der letzten Stadtratsperiode war dieses Thema gefühlt in jeder Vollversammlung. Es ist ein bisschen weniger geworden. Nun geht es endlich voran mit dem Gesundheitsschutz. Die Schadstoffe, um die es hier geht, verursachen

Gesundheitsprobleme: Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Atemwegserkrankungen etc. Wir haben Tote aufgrund von Luftschadstoffen.

Herr Roth, verhältnismäßig wäre es gewesen, die Maßnahmen vor 15 Jahren durchzusetzen, um wenigstens alle Grenzwerte einzuhalten, die vor zwölf Jahren in Kraft traten. Wir haben nichts gemacht. Die Zivilgesellschaft, zu der ich die Deutsche Umwelthilfe und den VCD zähle, hat uns dazu getrieben, endlich tätig zu werden. Das ist keine politische Lösung, sondern eine, die uns aufgedrückt wird. Aber endlich passiert etwas.

Herr Stanke, Sie haben genau beschrieben, wie die riesengroßen Rotoren in einem Tunnel aussehen. Diese verteilen die Schadstoffe überall. Ein Tunnel kann keine Luftschadstoffe vermeiden. Sie treten dann vorn, hinten und auf der Seite oder eben bei diesen Ventilatoren aus. Es wäre totaler Schwachsinn, Geld dafür auszugeben, um damit das Problem der Luftschadstoffe zu lösen.

Herr Schall, Sie haben erklärt, die Werte seien schon weit nach unten gegangen. Aber das ist nicht durch Maßnahmen passiert, sondern durch Aussitzen. Das haben vor mir auch schon einige ausgeführt. Jetzt unternehmen wir endlich etwas.

Deshalb habe ich auch noch ein paar Fragen zu dem Änderungsantrag von Grün-Rot. Ich habe das Gefühl, Sie machen das Fass wieder auf. Es gibt Absprachen mit VCD und Umwelthilfe. Trotzdem streichen Sie einiges wieder. Laut Vorlage ist die Vereinbarung in Anlage 2 zu finden. Zu Anlage 2 soll es wiederum eine Anlage 2 mit Maßnahmen geben. Diese liegt aber nicht bei. Deshalb meine Frage ans RKU: Was passiert, wenn die Machbarkeitsstudie zur City-Maut gestrichen wird?

Da Berlin und Hamburg eigene Länder sind, sind wir die größte Kommune in Deutschland. Wenn wir sagen würden, wir brauchen eine City-Maut, hätte das Gewicht. Aber wir brauchen Argumente und Daten, mit denen wir hausieren gehen und sagen können, wir brauchen eine politische Lösung dafür. Wir wissen, dass die Kosten für den ÖPNV-Ausbau durch die Decke gehen. Wie wollen Sie das finanzieren? Wir wollen nicht, dass die Tarife permanent steigen. Auch von anderer Seite muss Geld fließen. Eine City-Maut bietet durchaus Möglichkeiten. Es gibt einige Städte. Ich bin oft in Schweden. Göteborg und Stockholm haben sehr gute Erfahrungen damit gemacht.

Deshalb verstehe ich nicht, warum wir diese Machbarkeitsstudie ablehnen sollen. Wenn man darauf wartet, dass die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden, verschiebt man sie auf den

Sankt-Nimmerleinstag. Die Ablehnung dieser Studie ist weder sozial noch grün. Deshalb werden wir den Änderungsantrag komplett ablehnen. Danke. - (Beifall von ÖDP/ München-Liste)

StRin Hübner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Mir ist wichtig, noch einmal ganz kurz auf die wenig substanziellen Vorschläge der CSU einzugehen. Man hätte an diesem Beschluss durchaus Aspekte finden können, bei denen es sich gelohnt hätte, noch einmal genauer hinzuschauen, z. B. was die Datengrundlagen des Gutachters angeht. Aber gekommen ist nur, dass Sie einerseits gegen Fahrverbote sind, andererseits aber einen Überwachungsstaat nach chinesischem Vorbild anstreben, in dem jedes Mal ein Polizist bereitstehen soll, um zu schauen, ob ein Fahrzeug zu Recht in die Fahrverbotszone einfährt oder nicht. Das ist in meiner Wahrnehmung ein riesiger Widerspruch. Ich glaube, die Menschen in dieser Stadt sind in ihrem Denken und Handeln viel weiter als die CSU-Fraktion in diesem Haus. Sie verstehen nämlich durchaus, dass Veränderung notwendig ist.

Wir werden es nicht schaffen, auf die klimatischen Veränderungen angemessen zu reagieren und den daraus resultierenden Anforderungen an den Gesundheitsschutz gerecht zu werden, wenn wir einfach alles weiter so handhaben wie bisher.

Das gilt im Übrigen auch für die Wirtschaft. Sogar in diesem Bereich ist man schon weiter als in der CSU-Fraktion. Die Wirtschaft hat die Notwendigkeiten zu Veränderungen erkannt und begegnet ihnen bereits.

Ich hätte mir heute eigentlich konstruktive Vorschläge und gute Alternativen erwartet. Ich habe wenig gehört, bin enttäuscht und muss konstatieren: Ein Drittel dieses Hauses lamentiert und zwei Drittel handeln. - (Unruhe)

StR Mehling:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal finde ich es sehr bedauerlich, dass heute wieder einmal mit einem Common Sense gebrochen wurde. Wenn eine Fraktion oder mehrere Fraktionen noch Beratungsbedarf anmelden, weil ein Antrag sehr kurzfristig vorgelegt wurde, und man stimmt dem nicht zu, ist es in letzter Zeit immer häufiger vorgekommen, dass die eigene Mehrheit dazu benutzt wird, Vertagungswünsche abzulehnen. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Ich hoffe sehr, das wird sich in Zukunft wieder ändern.

Die Tatsache, dass von Grün-Rot heute kurzfristig ein zweiseitiger Änderungsantrag vorgelegt wurde, bei dem man Nachbesserungsbedarf vermuten könnte, zeigt in die Richtung, dass es offensichtlich ebenfalls noch Beratungsbedarf gab. Ich kann es nicht mehr nachvollziehen. - (Zuruf: Ja!)

Wir alle sind uns wohl einig, sowohl bei der Luftreinhaltung als auch bei der Verbesserung der Gesamtsituation müssen wir etwas tun. Die Frage ist nur, wie wir diese Ziele erreichen wollen und wie wir am besten damit umgehen. Wir sind noch nicht am Ende der Fahnenstange mit unseren Bemühungen, mit kleinen Beiträgen zu einem weiteren schnellen Absinken der Schadstoffe zu kommen. Dabei müssen wir nicht gleich *"das Kind mit dem Bade ausschütten"*, sofort alles dicht machen und die Euro-4-Diesel und die Euro-5-Diesel nicht mehr in die Stadt fahren lassen.

Vergessen Sie bitte in diesem Zusammenhang nicht, dass wir nach wie vor täglich aufgrund der Wohn- und Arbeitssituation rund 450 000 Ein- und Auspendler zählen. Darunter sind alleine 380 000 Einpendler. Diese Menschen sehen sich gezwungen, sich woanders einen Wohnort zu suchen, weil sie sich eine Wohnung in der Stadt nicht leisten können, hier aber ihren Arbeitsplatz haben. Es wurde heute bereits mehrfach angesprochen, aus finanziellen Gründen wohnen diese Menschen eben nicht im Villenviertel und müssen möglicherweise noch einige Zeit auf ihren Euro-4- oder Euro-5-Diesel zurückgreifen. Sie sollen künftig daran gehindert werden, ihren Arbeitsplatz auf vernünftige Weise zu erreichen. Es wurde vorher nicht abschließend darüber nachgedacht, ob es noch andere Lösungen gibt. Ich meine, es kommen noch eine oder zwei alternative Maßnahmen infrage. - (StR Krause: Wir machen uns seit sechs Jahren darüber viele Gedanken!) - Wir machen uns darüber seit vielen Jahren viele Gedanken, haben aber auch über viele Jahre hinweg vieles falsch gemacht. Das bedeutet aber nicht, wir dürfen jetzt aufhören, uns weiter Gedanken zu machen.

Ich appelliere an Sie, lassen Sie uns gemeinsam nach anderen Wegen suchen, um die Schadstoffe weiter zu senken, damit wir Fahrverbote vermeiden, die zu einer Spaltung der Gesellschaft führen. Danke. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte damit beginnen, einer Aussage von Kollegin Hübner grundsätzlich zuzustimmen, weil wir diesen Punkt gleich bewerten. Es wurde bereits mehrfach angesprochen, dass dieses Dieselfahrverbot in erster Linie Menschen treffen wird, die nicht am oberen Ende der Einkommensskala stehen. Sie brauchen ihr Auto in vielfältiger

Weise, auch zu beruflichen Zwecken, ob als Arbeitgeber oder als Arbeitnehmer. Es trifft Menschen, die nicht alle zwei Jahre einen neuen Dienstwagen bekommen. Sie leben vielleicht in Stadtvierteln, die durch den ÖPNV nicht optimal erschlossen sind.

Liebe Frau Hübner, jetzt komme ich zu einem ersten Unterschied zwischen unseren Positionen. Ich erkenne ausdrücklich Ihr persönliches Bemühen an, für diese Menschen etwas zu tun. Sie haben es in Ihrem Änderungsantrag auch entsprechend dargestellt. Es bleibt trotzdem halbgar. Es bleibt alleine schon deshalb halbgar, weil alle diese Ausnahmen 2024 auslaufen sollen. Wenn 10 000 Menschen Einzelausnahmegenehmigungen beantragen, kann ich mir nicht vorstellen, wie diese Verfahren operativ bewältigt werden sollen. Ich sehe jetzt schon die Stellenforderungen aus dem Kreisverwaltungsreferat auf uns zukommen. Wir werden uns sicher auf 100 oder mehr zusätzliche VZÄ einstellen müssen.

Möchte man sich wirklich den Realitäten derart verschließen und so tun, als sei in den vergangenen Jahren nichts unternommen worden? Der letzte Luftreinhalteplan enthielt etwa 120 Maßnahmen. Wir haben über 120 konkrete Maßnahmen in diesem Stadtrat ausführlich diskutiert und wir haben darüber gestritten. Diese Maßnahmen hatten Erfolg und kamen ohne Fahrverbot aus.

Ich nenne dazu nur zwei Beispiele: An der Tegernseer Landstraße sind die Schadstoffwerte von 57 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft auf 44 Mikrogramm im ersten Halbjahr dieses Jahres gesunken. Das bedeutet ein Minus von 30 % oder 7,5 % pro Jahr. Das war der Erfolg unserer bisherigen Maßnahmen. In der Chiemgaustraße waren es 45 %. Wir haben ein ähnliches Konzept für die Prinzregentenstraße aufgelegt. Dort erreichten wir vergleichbare Werte. Die Maßnahmen, die wir seit 2018 realisiert haben, haben einen gravierenden Effekt auf die Luftreinhaltung und haben zu dramatischen Verbesserungen geführt. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Liebe Anne Hübner, Sie haben nach konkreten Maßnahmen gefragt: In diesem Bereich hätte es noch Spielraum gegeben. Man hätte diesen Ansatz weiterverfolgen und untersuchen können, welche Maßnahmen z. B. an der Prinzregentenstraße dazu geführt haben, dass der Wert derart gesunken ist. Wir müssen in diesem Zusammenhang auch den turnusgemäßen Fahrzeugaustausch in der Flotte berücksichtigen und die Fahrverbote einmal beiseite lassen. Wenn sich dieser Trend fortsetzt, werden wir im nächsten Jahr oder spätestens Anfang 2024 kein Dieselfahrverbot mehr brauchen.

Sie schütten bei diesem Thema *"das Kind mit dem Bade aus"*! - (Beifall) - Sie lassen sich von zwei Organisationen treiben, die weder Zivilgesellschaft noch sonst etwas sind. Es handelt sich um knallharte Wirtschaftsunternehmen, in denen Menschen sich sechsstellige Gehälter bezahlen mit einer Minimannschaft. Diese Vereine lassen sich aus Steuergeldern, von der ausländischen Automobilindustrie und zu einem Drittel aus Abmahngebühren finanzieren. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Das sind Abzockvereine, insbesondere die Deutsche Umwelthilfe! - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Ich lasse mich in meinem politischen Handeln nicht von solchen Organisationen treiben, die der Schutz unserer Umwelt zuallerletzt interessiert. Der Geschäftsführer bucht einen Kurzstreckenflug in der Businessclass und demonstriert anschließend vor der Automobilmesse mit einer Atemmaske. Das ist das Letzte, diese Verlogenheit brauche ich nicht! - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Verantwortliches Handeln für unsere Stadt heißt nicht, solchen Organisationen nachzugeben. Vielmehr bedeutet es, mit Mut und guten Argumenten in diesen Prozess zu gehen. Wir können vor Gericht aufzeigen, was wir bereits unternommen haben, was wir noch unternehmen werden und welche Effekte unser Handeln bereits zeigt. Ihre Vorschläge, dieses „kleckerlesweise“ Vorgehen mit all den Ausnahmen, die Sie beschließen wollen, wird die Menschen in dieser Stadt nur schikanieren, einen wirklichen positiven Effekt auf die Luft wird es nicht haben. Davon bin ich felsenfest überzeugt. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Nürnberg steht vor ähnlichen Problemen. Die Stadt Nürnberg hat mit denselben Organisationen verhandelt. Vielleicht liegt der Unterschied aber einfach darin, dass dort ein CSU-Oberbürgermeister die Gespräche geführt hat und nicht eine grüne Bürgermeisterin. In Nürnberg hat man nämlich die Fahrverbote heraus verhandelt und den ÖPNV-Ausbau hinein verhandelt. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Ich komme zu den nächsten konkreten Maßnahmen, die Kollege Schall bereits angesprochen hat. Wir hätten ursprünglich im Juli dieses Jahres über das Leistungsprogramm des ÖPNV debattieren sollen. Dann wurde dieser Tagesordnungspunkt in den Feriensenat vertagt. Ich erinnere mich gut, ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, die Befassung müsse spätestens in der zweiten Sitzung des Feriensenats erfolgen. Die MVG mbH könnte ansonsten diese zusätzlichen Leistungen für die nächste Fahrplanperiode nicht mehr erbringen. Die MVG brauchte diesen Beschluss zwingend zu diesem Zeitpunkt. Wo gab es diese Debatte jedoch nicht? Richtig, im Feriensenat. Es gab sie auch nicht in der letzten Sitzung und nicht in dieser Sitzung. Vielleicht kommt der Tagesordnungspunkt in der nächsten Sitzung. Das ist ein ganz konkretes Beispiel dafür, wie Sie verhindern, dass

der ÖPNV-Ausbau in dieser Stadt vorangeht. Sie werfen im Gegenzug der Opposition vor, sie habe keine Argumente. Das geht nicht! - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER))

Werden wir konkret, liebe Grüne! Ihr habt in der letzten Amtsperiode mit uns gemeinsam einen längeren Betrieb der U-Bahn mindestens am Wochenende beantragt. Lasst uns das endlich gemeinsam beschließen! Wir haben doch nicht die Ausweitung der Betriebszeiten an sieben Tagen in der Woche beantragt. Wir verstehen durchaus, dass dies zu Problemen mit der Wartung und beim Personal führt. Lasst uns aber zumindest von Donnerstag bis Sonntag die U-Bahnen rund um die Uhr fahren und schauen, ob sich das positiv auf die Belastung der vielbefahrenen Straßen auswirkt. - (Beifall - Zwischenrufe)

Wenn einem sonst nichts mehr einfällt, was bei den Grünen leider häufig vorkommt, fängt man mit irgendeiner bundespolitischen Debatte an, statt vor der eigenen Haustüre zu kehren. Wenn wir über den Betrugsskandal bei Volkswagen sprechen, muss ich fragen, wem ein Drittel oder ein Viertel des Volkswagenkonzerns gehört. Ein solcher Anteilseigner ist das Land Niedersachsen. Dort hat lange kein Unionsministerpräsident mehr regiert. Man hätte dort sehr viel mehr tun können als ein Bundesverkehrsminister. - (Beifall)

Es ist aber nicht meine Art, zu sagen, wir kümmern uns um irgendwelche anderen Dinge. Wir müssen den Job machen, für den wir hier verantwortlich sind. Der Tunnel an der Landshuter Allee wurde angesprochen. Wir wissen, dass die Erhebung von Grenzwerten an Straßen, in denen sich Baustellen befinden, ausgesetzt wird. In dieser tollen Liste steht auch die Steinsdorfstraße, in der derzeit gebaut wird. Das zählt nicht, natürlich ist Baustellenverkehr eine andere Sache. Die ehemalige Baureferentin hatte sehr konkrete und sehr gute Pläne für die Tunnel vorgelegt. Ich war betreuender Bürgermeister, Frau Hingerl war mehrfach bei mir im Büro und hat mir ihre Vorschläge unterbreitet. Darin waren auch Lösungen für die technischen Problem aufgezeigt. Sie wollen aber keine Tunnel bauen, Sie wollen den Leuten das Auto wegnehmen.

Bei meinem nächsten Punkt schlägt Ihr Vorgehen in puncto Unehrllichkeit dem Fass den Boden aus. Die SPD nehme ich dabei übrigens ausdrücklich aus. Die Grünen fordern seit Jahren die autofreie Stadt. Diese autofreie Zone wollen sie bis zum Mittleren Ring ausdehnen. Bei allen Demonstrationen für die Luftreinhaltung stehen die Grünen an erster Stelle. Frau Bürgermeisterin Habenschaden, Sie sagen, Sie seien betroffen, Herr Dr. Roth sagt das gleichfalls. Nein, ein großer Teil Ihrer Partei freut sich über diese Maßnahmen und sagt, endlich haben wir einen Hebel gefunden, das Ganze umzusetzen. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Es nimmt Ihnen keiner ab,

wenn Sie erst Krokodilstränen weinen und danach die Hand heben, um das Handwerk, die Wirtschaft, den Mittelstand und viele Menschen in unserer Stadt zu schädigen. Das ist die Wahrheit! Selbst diejenigen, die vielleicht noch für einige Jahre eine Ausnahmegenehmigung bekommen, werden mittelfristig davon betroffen sein, spätestens, wenn sie ihr Auto verkaufen. Ein Auto, das nicht mehr über den Mittleren Ring fahren kann, ist in Oberbayern nicht mehr verkäuflich.

Aus eigener Betroffenheit möchte ich abschließend noch auf den Ausweichverkehr als weiteren Aspekt zu sprechen kommen. Wie fährt jemand von Unterhaching nach Pasing oder Germering? Bisher nimmt er die Autobahn nach München, fährt auf den Mittleren Ring und wieder stadtauswärts. Was macht er in Zukunft? Er bekommt keine Ausnahmegenehmigung. Eine solche bekommt übrigens auch kein Tourist. Ich halte es für sehr lapidar, darauf zu verweisen, die Hotellerie müsse sich eben etwas überlegen. Wir führen viele Diskussionen über den Einzelhandel und die Hotellerie in der Innenstadt. Die Hotellerie ist für den Einzelhandel in der Innenstadt existenziell. Sie sagen, na ja, Pech gehabt. Ihre Version einer Innenstadt ist nicht die Innenstadt, die wir jetzt haben. Sie wollen eine kommerzlose Innenstadt ohne Einzelhandel. Das wird dann mit Gemeinwohlwirtschaft umschrieben. Damit werden wir unsere Stadt nicht finanzieren können. Das wünschen wir uns nicht für unsere Stadt. - (Beifall)

Ich komme zurück zum Ausweichverkehr. Schauen Sie sich die südlichen Isar-Querungen an. Natürlich werden Autofahrer auf ihrem Weg durch die Stadt durch die Naupliastraße fahren und die einzig bestehende Brücke südlich des Mittleren Rings nutzen. Andernfalls müssten sie bis nach Grünwald fahren. Sie werden weiter durch Solln und Thalkirchen fahren und über irgendwelche Schleichwege versuchen, auf die andere Autobahn zu kommen. Wollen Sie das wirklich? Sie ziehen damit Tausende von Autos in Wohngebiete, in denen Menschen viel stärker betroffen sind als am Mittleren Ring. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist der Effekt Ihrer Politik! - (Beifall und Unruhe)

Ich muss noch einmal die SPD ansprechen, Stichwort: Überwachungsstaat: Aus lauter Verzweiflung, dass man sich zum Schluss doch den Grünen unterworfen hat und wieder der sozialdemokratische Arbeitskreis der Grünen ist, muss man natürlich ein bisschen lauter bellen. - (Beifall und Unruhe) - Wir alle wissen, dass Hunde, die laut bellen, nicht beißen. Sie bellen laut, die CSU habe den Überwachungsstaat gefordert. Kein Mensch bei der CSU hat das gefordert. Ich stelle das an dieser Stelle nochmals ausdrücklich klar.

Wir haben gesagt, ein Gesetz, das nicht kontrolliert wird, ist nichts wert. Jeder, der sich irgendwann einmal mit Rechtsphilosophie auseinandergesetzt hat, weiß, dass das dümmste Gesetz eines ist, das nicht kontrolliert wird oder das man nicht kontrollieren kann. Dazu sagen Sie in dieser Vorlage überhaupt nichts aus. Sie liefern keine Antwort auf die Frage, wie Sie damit umgehen wollen. Sie machen hier inhaltlich etwas falsch. Es ist nicht notwendig, nicht mutig und zeugt nicht von Verantwortungsbewusstsein für unsere Stadt. Mutig wäre gewesen, in einen Prozess zu gehen und unsere Maßnahmen vorzustellen. Mutig wäre gewesen, den ÖPNV-Ausbau jetzt auf den Tisch zu legen. In der Vergangenheit wurde nicht alles richtig gemacht. Wer diese Stadt in den letzten Jahrzehnten mehrheitlich regiert hat, weiß aber jeder. Sie hätten dieses Fahrverbot nicht in dieser Form beschließen sollen. Sehr viele Menschen werden diese Ausnahmeregelung nicht oder nur mit einem riesigen bürokratischen Aufwand bekommen. Es ist von vorne bis hinten eine Fehlkonstruktion. Deshalb lehnen wir diese Vorlage ab. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

BMin Habenschaden:

Dass die Debatte von großer Polemik geprägt sein würde, war erwartbar. Da haben wir uns überhaupt keiner Illusion hingegeben. Die Fülle an Falschaussagen veranlasst mich jetzt doch noch, einen oder zwei Punkte anzusprechen. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) - Ich habe mit einem großen Team aus der Verwaltung seit dem Frühjahr in dieser Sache verhandelt. Daher ist es mir wichtig, noch auf einiges hinzuweisen.

Ich zitiere nur stichpunktartig einige Aussagen: Betroffen sei die gesamte Stadt, betroffen seien 20 % der Pkw. Mehrere solcher Äußerungen sind gefallen. Vielleicht muss man einfach einen Schritt zurücktreten und die Polemik beiseite lassen.

Folgenden Hinweis möchte ich an den Anfang stellen: Ich habe vor zwei Wochen, beim ersten Geburtstag des HP8, die frühere Gesundheits- und Umweltreferentin Stephanie Jacobs getroffen. Ich möchte Frau Jacobs an dieser Stelle nicht zitieren. Sollte aber jemand Interesse an ihrer juristischen Einschätzung, was jetzt zu tun sei, haben, verfügen Sie sicher über die entsprechenden Kontaktdaten, um Frau Jacobs selbst zu fragen. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Für die Landeshauptstadt München präsentiert sich die Situation folgendermaßen: Wir können warten, bis uns das Oberverwaltungsgericht zu Fahrverboten zwingt. Das geschieht vielleicht deutlich schneller, als es dieser Stufenplan vorsieht. Die Alternative wurde schon mehrfach benannt: Wir handeln selbst und versuchen schlicht und ergreifend den Weg für alle so verträglich wie möglich zu gestalten. - (Beifall) - So lautete mein Auftrag in den Verhandlungen.

Bei den vielen Freizeit- oder auch wirklichen Volljurist*innen wundert es mich etwas, dass es nicht mehr Aussagen in die Richtung gegeben hat, dass es ein „Weiter so“ nicht geben kann. Das sollte allen bewusst sein, Herr Dr. Roth hat es angesprochen. Es liegen bereits entsprechende Gerichtsurteile vor, die auch die weiteren Gerichtsentscheide in diesem Sinne leiten werden. Das kann man nicht negieren. Der Status quo lässt sich nicht aufrechterhalten, so ungünstig uns der momentane Zeitpunkt auch erscheinen und so oft die CSU das auch behaupten mag. - (Unruhe - Zwischenrufe)

Unsere Frage muss daher lauten: Wollen wir selbst handeln? - (Unruhe - Zwischenrufe - OB Reiter: Wir haben Ihnen vorher zugehört, jetzt wäre es sehr schön, wenn Sie ebenfalls zuhören würden!) - Wollen wir den Gesundheitsschutz der Münchnerinnen und Münchner ernst nehmen? Ich bin froh, dass dieser Aspekt jetzt auch in dem einen oder anderen Redebeitrag zur Sprache gekommen ist. Um diesen Gesundheitsschutz geht es hier übrigens. - (Beifall)

Im anderen Fall würde uns ein Gericht ein Vorgehen auferlegen. Dies hätte unabsehbare Folgen für uns. Betroffen wären die Gestaltung der Ausnahmeregelungen, die Zeitschiene oder auch das Einziehen der Exit-Optionen. Frau Hübner hat diesen letzten Punkt angesprochen. Wir müssten dann einfach nie eine unverhältnismäßige Maßnahme anschließen. Niemand will das, wenn es nicht wirklich vonnöten ist.

In einem weiteren Punkt bin ich ebenfalls bei Frau Hübner. Wir müssen beim weiteren Vorgehen einen großen Fokus auf die Kommunikation legen. Da bin ich völlig dabei. Das Mobilitätsreferat ist mit seiner Kommunikationsmarke München unterwegs und schon sehr nah am Thema dran.

Die Deutsche Umwelthilfe wurde angesprochen, konkret vom Kollegen Pretzl, vorher aber auch in einem Zwischenruf vom Kollegen Kaum. Herr Kaum hat in den Saal gerufen, mit der Deutschen Umwelthilfe verhandelt man nicht, man verbietet sie. - (Zwischenruf aus der CSU: Richtig! - Zwischenruf aus der SPD: Schäm' dich!) - An dieser Stelle darf ich auf Nürnberg zurückkommen. Der Unterschied zu Nürnberg ist folgender: In Nürnberg gab es keine Grenzwertüberschreitung. In Nürnberg hat sich der CSU-Oberbürgermeister Markus König ohne jeglichen Zwang durch Gerichtsverfahren mit der Deutschen Umwelthilfe auf ein Verfahren geeinigt, wie die Verkehrswende vorangebracht und die Luft verbessert werden kann. - (Beifall) - Ich applaudiere Markus König dafür!

Nach meinem Rechtsverständnis und aufgrund meines Amtseids bin ich davon überzeugt, dass wir selbst handeln sollten. Ich finde auch, dass der Gesundheitsschutz der Münchner Bürgerinnen und Bürger nicht länger einfach ignoriert werden darf. Es sollten Übergangsfristen und großzügige Ausnahmen gewährt werden, sodass Mobilität in der besten Art und Weise mit dem Gesundheitsschutz vereinbart werden kann, auch wenn das Thema jetzt zur Unzeit kommt. Letzteres sehe ich genauso.

Ich habe gerade das große Team aus der Verwaltung angesprochen, das mich bei den Verhandlungen unterstützt hat. Ich bitte daher darum, dass dieses Team, das eine so großartige Vorarbeit und so viel Unterstützung geleistet hat, ebenfalls zu Wort kommt.

Ich bitte das Referat für Klima- und Umweltschutz um seine Einschätzung zur Entwicklung der Zahlen und der Grenzwertüberschreitungen, wenn wir den Status quo beibehalten. Dabei sollen die Maßnahmen angesprochen werden, mit denen wir bislang operieren, und selbstverständlich die Maßnahmen, die alternativ geprüft wurden, weil Fahrverbote nur das allerletzte Mittel sein können. Das ist mir sehr wichtig. Ich würde auch gerne erfahren, wie die juristischen Folgen eingeschätzt werden, falls es dazu noch Ergänzungen gibt. Das finde ich ebenfalls notwendig. Weiter bitte ich um eine Aussage, ob der externe Gutachter irgendeine Art von Maßnahmen genannt hat, die Fahrverbote verhindern können.

Ein weiterer Punkt ist die etwas absurd anmutende Debatte über Kontrollen. Ich schaue jetzt in Richtung Kreisverwaltungsreferat. Die Referentin, Frau Dr. Sammüller-Gradl, kann mit Sicherheit dazu einiges sagen. Eine Bemerkung am Rande: In dieser Republik gilt auch eine Promillegrenze. Dafür gibt es aber keine flächendeckenden Kontrollen. - (Beifall)

Ich bitte daher die Kreisverwaltungsreferentin um Aussagen zu den Kontrollmöglichkeiten und den späteren Ausnahmetatbeständen. Schildern Sie bitte, wie der Weg dorthin aussieht und wie sich das KVR darauf vorbereitet. Vielen Dank! - (Beifall)

Bfm. StRin Dr. Sammüller-Gradl:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Bürgermeisterinnen, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte! Sehr gerne nehme ich zu den aufgeworfenen Fragen Stellung:

Das Kreisverwaltungsreferat hat sich in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe mit der Polizei abgestimmt, wie eine Kontrolle der angesprochenen Maßnahmen erfolgen kann, sodass die Polizei

nicht überlastet wird. Daher soll möglichst viel im Rahmen unserer eigenen Behörde vollzogen werden. Die kommunale Verkehrsüberwachung (KVÜ) kann selbstverständlich keine flächendeckende Verkehrskontrolle sicherstellen. Das ist völlig normal. Das geht weder beim ÖPNV noch bei den Bezirksinspektionen. Man muss sich auf Stichproben und Sondereinsatzkontrollen beschränken.

Folgende Möglichkeiten stehen uns dabei zur Verfügung: Kontrollen im ruhenden Verkehr, die verdachtsunabhängig erfolgen. Gezielt kontrolliert die KVÜ bestimmte Straßen und ermittelt mittels einer Fahrzeugabfrage bei der Fahrzeugzulassungsstelle, ob dieses kontrollierte Fahrzeug zur Einfahrt berechtigt war.

Ebenso ist eine Kontrolle im fließenden Verkehr denkbar: Wenn beispielsweise stichprobenartig Lichtbilder aus der Geschwindigkeitsüberwachung geprüft werden und bei der Fahrzeugzulassung abgefragt wird, ob die Einfahrt legitim war.

Weiter wäre eine Überprüfung im Innendienst möglich: Wenn etwa im Rahmen eines OwiG-Verfahrens ein Falschparker einen Widerspruch gegen einen Gebührenbescheid erhebt, könnte dies theoretisch parallel geprüft werden.

Die wahrscheinlich effektivste Maßnahme ist die zeitgleiche Prüfung bei der Beantragung von Parkausweisen, die ohnehin in unserer Behörde erfolgt. Dabei wird regelmäßig auch gleich geprüft, ob eine Einfahrt mit dem Pkw überhaupt möglich ist.

Die Polizei hat uns zugesagt, dass sie uns bei diesen Kontrollen unterstützen und sich auch an Schwerpunktaktionen beteiligen wird.

Zur Frage nach der Auslegung von Ausnahmeregelungen ist ganz wichtig, klarzustellen, dass es sich um Ausnahmen und Härtefälle handelt, die die Landeshauptstadt München im Rahmen eines prozessbeendenden Vergleichs selbst definiert. Dies hat den Vorteil, dass sich die Stadt in Abstimmung mit den Vertragspartner*innen selbst die Ermessensregelungen auferlegen kann. Sie kann daher selbst über die Auslegung entscheiden. Dies macht den Unterschied zum behördlichen Vollzug von Europa-, Bundes oder Landesrecht. Dort müssen wir uns nach strikten Vorgabe richten, wie die einzelnen Normen auszulegen sind. Im Rahmen dieses auf dem Vergleichsweg zustande gekommenen Maßnahmenpakets ist das anders. Darin liegt der Vorteil, wenn die Landeshauptstadt München dies selbst in der Hand hat.

Zu dem von CSU mit FREIE WÄHLER angesprochenen Punkt nach den Stellen: Tatsächlich enthält die Beschlussvorlage schon Stellenforderungen des Kreisverwaltungsreferates. In mehreren Stufen soll Personal für die Erteilung der Ausnahmegenehmigungen eingestellt werden: In Stufe 1 sind dafür 3,5 VZÄ veranschlagt, in Stufe 2 wären es 7,5VZÄ, in Stufe 3 18 VZÄ. Der genannte Bedarf ist auf der Basis der bisherigen Fallzahlen in der Bearbeitung hochgerechnet. Danke schön!

Bfm. StRin Kugler:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf beginnen mit dem Redebetrag von Stadträtin Haider: Frau Haider hat die Sorge geäußert, die Änderung in Ziffer 13 des gemeinsamen Änderungsantrags von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt zur Machbarkeitsuntersuchung CityMaut könnte möglicherweise den sehr gut verhandelten Vergleich gefährden. Wir interpretieren diese Formulierung jedoch so, dass die Machbarkeitsuntersuchung nicht etwa grundsätzlich nicht gewünscht wäre. Sie ist durchaus gewünscht, soll aber erst begonnen werden, wenn der rechtliche Rahmen feststeht. Wir sehen daher keine Notwendigkeit, diese Maßnahmen aus dem Luftreinhalteplan zu streichen. Im Ergebnis sehen wir den Vergleich somit als nicht gefährdet an.

Frau Bürgermeisterin Habenschaden hat uns gebeten, näher darauf einzugehen, wie die Prognosen aussähen, wenn wir jetzt einfach nichts täten. Das erste bewertete Szenario beschäftigt sich auf Basis der 7. Fortschreibung des Maßnahmenplans mit seinen 115 Maßnahmen mit der Frage, wie das Szenario aussehen würde, wenn nur die Flotte im üblichen Rhythmus erneuert würde. Wir hätten noch im Jahr 2026 Grenzwertüberschreitungen. Angesichts zweier noch schwebender Gerichtsverfahren und dem laufenden EU-Vertragsverletzungsverfahren wäre es aus unserer Sicht nicht zu verantworten, einfach nichts zu tun.

Wir wurden gefragt, auf welcher Grundlage wir die Berechnungen durchgeführt haben. Wir haben häufig den Vorwurf gehört, es sei nicht gut und gründlich untersucht worden. Dem widerspreche ich entschieden. Beteiligt waren unter anderem das Landesamt für Umwelt und ein Gutachter, der die Szenarien berechnet hat. Insgesamt wurden 13 Szenarien, Maßnahmen und Maßnahmenbündel untersucht. Das Ergebnis war eindeutig: Nur Fahrverbote in Verbindung mit einer Busspur an dem neuralgischen Punkt Landshuter Allee führen wirklich zum Erfolg.

VCD und Deutsche Umwelthilfe haben akzeptiert, dass die Grenzwerte nicht schon 2023, sondern erst 2024 eingehalten werden müssen. So schaffen wir einen guten Übergang mit ausgewogenen und fairen Ausnahmen. Herr Bauer wird nun über die juristischen Folgen der Gerichtsverfahren berichten.

Herr Bauer (RKU):

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Insgesamt handelt es sich um drei Verfahren: Die Verfahren der Deutschen Umwelthilfe und des VCD haben wir vom Freistaat Bayern geerbt. Bei der Umwelthilfe ging es um die Zwangsvollstreckung gegen den Freistaat Bayern, beim VCD um den Berufungstermin vor dem Bayerischen Verwaltungsgericht. Dieser wurde Anfang des Jahres ausgesetzt, weil wir signalisiert haben, uns mit der Umwelthilfe und dem Verkehrsclub Deutschland außergerichtlich vergleichen zu können, um eine Lösung zu finden. Wir wollten die Stuttgarter Dynamik vermeiden. Dort kam das Dieselfahrverbot deutlich schneller, weil das Gericht die Fristen für das von Stadt und Land vorgeschlagene Dieselfahrverbot deutlich verkürzt hatte.

Bei dem Zwangsvollstreckungsverfahren der Umwelthilfe sollte entweder ein Regierungspräsident oder ein Ministerpräsident in Zwangshaft genommen werden, es wurden auch Strafzahlungen des Freistaats geleistet. Wir wollten diese Thematik nicht mehr weiterführen, sondern eine Lösung finden.

Beim dritten Verfahren wurde die Bundesrepublik Deutschland 2021 vom EuGH wegen der Nichteinhaltung der Luftgrenzwerte rechtsgültig verurteilt. Die Kommission hat gegenüber dem Bund deutlich gemacht, dass 2022 die Grenzwerte zum letzten Mal überschritten werden dürfen. Ansonsten müsste der Bund mit Strafzahlungen rechnen, die bis zu 1 Mio. € am Tag betragen können.

Die Kommission gibt die Strafzahlungen an den Bund und dieser an den Freistaat weiter. Der Freistaat hat signalisiert, sie an die Kommune weiterzugeben, wenn sie nicht handle. Die EU-Kommission beobachtet das deutsche Handeln sehr genau. München ist 2022 voraussichtlich die einzige Stadt in Deutschland, in der die Stickstoffdioxid-Grenzwerte überschritten werden. Im letzten Jahr waren es 51 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft am Mittleren Ring, für dieses Jahr werden 48 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft prognostiziert.

Die Prognosen wurden nicht von der Stadt, sondern vom Landesamt für Umwelt erstellt. Aktuell sind es bei der Landshuter Allee nicht 48, sondern eher 49,5 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft.

Es wurde gefragt, warum wir den Effekt der Luftfilteranlagen nicht abwarten. Da momentan kein Effekt erkennbar ist, sind die Luftfilteranlagen bei der Zeitschiene keine Option.

Wir haben auch alternative Maßnahmen, zum Beispiel die in der Prinzregentenstraße 2018 beschlossene Zuflussdosierung, angeschaut und diese auf den Mittleren Ring übersetzt. Die Grenzwerte können dadurch nicht eingehalten werden. Es ist auch eine Gerechtigkeitsfrage, weil man alle Fahrzeughalter erwischen würde und nicht nur Dieselfahrzeuge, die die Problematik verursachen. - (Beifall von SPD/Volt)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es wird sehr deutlich, dass wir selbst nicht handeln wollen. Wir handeln seit mindestens 2018 sehr erfolgreich und hätten der Deutschen Umwelthilfe und dem VCD anbieten können, weiter zu handeln statt Fahrverbote zu erlassen.

Frau Kugler, Ihre Äußerungen waren absurd. Die EU-Kommission hat angekündigt, eventuell ab 2022 gegen die Bundesrepublik vorzugehen. Nun entscheidet die Deutsche Umwelthilfe, ob der Grenzwert 2024 oder 2026 gelten soll. Die Deutsche Umwelthilfe und der VCD diktieren ohne Gerichtsentscheidung, ab wann die Grenzwerte eingehalten werden sollen. Diese Aussage bestärkt mich, dass wir den Gerichtsprozess hätten abwarten sollen.

Die Zahlen wurden jedes Jahr deutlich besser, als die Gutachter prognostiziert hatten. Der Flottenausbau wird sich in den nächsten zwei Jahren deutlich anders darstellen als in den letzten eineinhalb Jahren. Wer sich mit den Lieferschwierigkeiten auf dem Automobilmarkt auskennt, weiß auch, dass die geringen Zulassungszahlen nach Corona ausgeglichen werden und überwiegend Euro-6-Dieselfahrzeuge, E- oder Hybridfahrzeuge gekauft werden.

Frau Bürgermeisterin, Ihre Aussage zur Promillegrenze war wirklich putzig. Ich habe nach der Wiesn eine solche Kontrolle im Taxi erlebt, mit dem ich den Giesinger Berg hochgefahren bin. Die drei- oder vierspurige Straße wurde auf eine Spur verengt. Ein Polizist hat in die Autos gerochen und verdächtige Personen herausgewunken. Wollen wir solche Zufallskontrollen auch am Mittleren Ring machen? Wollen wir den Mittleren Ring auf eine Spur verengen? Ich käme gar nicht auf die Idee, so eine Analogie herzustellen. Bei der Promillegrenze kann die Polizei sehen, ob jemand Schlangenlinien fährt, bei NO_x muss sie riechen. Dieser Vergleich ist so an den Haaren herbeigezogen, dass ich darauf nur noch aus humoristischen Gründen eingegangen bin.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bringe einen mündlichen Ergänzungsantrag ein und bitte Sie, beim Bund eine Anpassung der Plakettenregelung zu fordern. Künftig soll erkennbar sein, wer ein- und ausfahren kann. Ein Beispiel aus der Praxis: Der Innenhof im Rathaus ist heute wieder mit Fahrzeugen der grünen Umweltplakette Euro 4 zugeparkt. Es sind unterschiedlichste Fahrzeuge - ältere, moderne und Hybridfahrzeuge. Niemand kann erkennen, ob diese Fahrzeuge im nächsten Jahr einfahren dürfen oder nicht. Wir brauchen dringend eine Änderung der Plaketten. Ich bitte Sie, sich dafür in den geeigneten Gremien beim Bund stark zu machen. - (Vereinzelt Beifall)

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei dem Vorwurf der CSU, die Mehrheitsfraktionen hätten den Ausbau des ÖPNV verschlafen, stand ich mit offenem Mund da. Die Themen Nachtlinien und Bustakt im Außenbereich sind unerfreulich. Aber welche Auswirkung haben die Nachtlinien auf die Luftreinhaltung? Wirkungsvoll ist nur der Ausbau der 2. Stammstrecke.

Die Grünen hatten damals den Südring favorisiert, weil sie Kostensteigerungen und Verzögerungen befürchteten. Das hat sich jetzt auch bewahrheitet. Dieses Desaster hat uns die CSU auf allen Ebenen eingebrockt und wir müssen es auslöffeln. Der zuständige Bundesminister war von der CSU, die Landesregierung war damit befasst. Der Untersuchungsausschuss wird nun aufklären, warum es weitere Verzögerungen gab.

Herr Pretzl, Sie haben gerade den Vorwurf zurückgewiesen, in der CSU gebe es chinesische Verhältnisse. Zugegeben, das war Polemik! Die Aussage von Kollegen Kaum, mit der Deutschen Umwelthilfe verhandle man nicht, sondern verbiete sie, erinnert mich an chinesische Verhältnisse. Es kann nicht sein, dass Organisationen, die eine andere Haltung vertreten, den Rechtsweg beschreiten und vor Gericht Recht bekommen, mit so einer Aussage konfrontiert werden. Ist das die Haltung der CSU-Stadtratsfraktion? - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich stelle am Ende der Diskussion fest, alle und vor allem Rot-Grün haben mit vielen Nebelkerzen hantiert. Wir haben überlegt, welche Folgen die Grenzwerte für den Diesel Euro 4 und 5 haben. Die Grenzwerte sind nur an drei Orten um wenige Prozent überschritten. Wir haben viele Vorschläge gemacht, wie die Situation verbessert werden könnte. Im Kern geht es aber um etwas völlig anderes.

Frau Lux von den Grünen sagt ganz offen, es gehe gar nicht um die Antriebswende und um den Diesel, sondern um Eure sogenannte Verkehrswende. Alle Autos - auch die Elektroautos - sollen aus der Stadt raus. Das ist der Kern der Diskussion. Der Kollegin Lux geht es nur um dieses Thema und um nichts anderes. Alle Autos sollen weg. Wir haben viele Beispiele: Dazu gehören die Schanigärten - man kann auch sagen: Sperrmüll auf die Straße stellen, vor allem im Winter - (Unruhe) -, die allgemeine Parkplatzvernichtung oder die exzessive Ausweitung von Fußgängerzonen. Alles Salamtaktik!

Die Grenzwertüberschreitung ist nur ein Vehikel, um die Autos scheinbarweise zu vertreiben. Es werden Fahrspuren zurückgebaut, damit es für die Auswärtigen noch unattraktiver wird, in die Stadt zu fahren. Am Ende haben wir eine Innenstadt, die nur noch gemeinwohlorientiert wirtschaftet. Alles andere funktioniert nicht mehr. In einer Stadt, wo alle Autos vertrieben und nur noch Fahrräder reingelassen werden, möchte ich nicht leben. - (Unruhe)

OB Reiter:

Im Rahmen der Freizügigkeit bleibt das jedem selbst überlassen.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, lieber Jörg! Ich sehe das aus einer anderen Perspektive. Grün-Rot ist durch einen Gerichtsbeschluss und einen Vergleich gezwungen worden, zu handeln. Sie waren also untätig. Wenn man noch untätiger sein will, muss man polemisieren.

Jahrzehntelang stand eine rot-grüne, jetzt grün-rote Mehrheit zur Stammstrecke. Ich weiß, dass es bei den Grünen einzelne Abweichler gab. Ich weiß auch genau, wer es war. Die Mehrheit stand zur Stammstrecke. Da sich nun die Stammstrecke zur Katastrophe entwickelt, gibt es bei den Grünen Absatzbewegungen. Das ist nicht ehrlich!

StR Kaum:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich melde mich, weil mich Kollege Krause direkt angesprochen hat. Die Rechtsprechung hat auch für professionelle Abmahnvereine ein Verbot ausgesprochen. Für mich ist die Deutsche Umwelthilfe eine kommerzielle Organisation, die unter anderem von Toyota finanziert wird, einem Unternehmen, das keine Dieselfahrzeuge herstellt. Ich halte das Geschäftsmodell der Deutschen Umwelthilfe für sehr skandalös und fordere wie die CSU, ihr die Gemeinnützigkeit zu entziehen.

Auch andere Organisationen dieser Art wurden verboten. Die Umwelthilfe ist ein rein kommerzielles Modell. Welches Geschäftsmodell verfolgt die Umwelthilfe? Ich muss sie mit den Vereinen vergleichen, die von der Verbraucherzentrale verklagt werden. In diesem Fall hat jemand ohne Studien- und Berufsabschluss ein sehr erfolgreiches Modell entwickelt, das öffentlich gefördert wird und mit dem mehrere hunderttausend Euro im Jahr eingesackt werden. Steht der kommerzielle Gedanke im Vordergrund oder die Sorge um den Klimaschutz? Warum soll hier etwas anderes gelten als bei anderen kommerziellen Abmahnvereinen?

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! In der Debatte wurden zwei Dinge konkret angesprochen. Eine Ausweitung des ÖPNV in den Nachtstunden ist eine Verbesserung des Angebots und trägt zur Verkehrswende bei. Mich verwundert es, dass ein Grüner das anzweifelt. Lieber Dominik Krause, wenn wir die Verkehrswende wollen, müssen wir ein Angebot schaffen, damit die Menschen auf ihr Auto verzichten. Wenn der Diesel Euro 4 abgeschafft werden soll, brauchen wir einen Tag- und Nachtbetrieb der U-Bahn.

Zur Stadt Nürnberg: Die Deutsche Umwelthilfe hat die Stadt 2019 wegen Grenzwertüberschreitungen verklagt. Das lässt sich nachlesen. Ich finde es interessant, wenn aus privaten Gesprächen zitiert wird. Ich konnte mit der ehemaligen Umweltreferentin kommunizieren. Sie weist die Aussagen der 2. Bürgermeisterin zurück und sagt, ein Rechtsstreit hätte zum Erfolg führen können.
- (Beifall der CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Mit der Deutschen Umwelthilfe ist auch der VCD diskreditiert worden. Der Verein hat 55 000 Mitglieder in Deutschland. Ich selbst bin Mitglied und glaube, dass der Verein die Verkehrswende voranbringt.

Zur Aussage von Stadtrat Ruff zum Südring: Die grüne Fraktion hat den Südring beantragt, dafür aber keine Mehrheit bekommen. Deswegen haben die meisten Mitglieder der Grünen der 2. S-Bahn-Stammstrecke zugestimmt. Wir können nur beobachten, was der Freistaat macht. Als Stadt haben wir das Heft des Handelns nicht in der Hand. Der Freistaat hätte das natürlich nicht gebaut, wenn wir dagegen gewesen wären. Trotzdem betone ich, wir wollten den Südring als bessere Lösung haben.

StR Roth:

Die FDP stimmt dem Kollegen Bickelbacher zu. Die FDP ist konsequent dabei geblieben und findet den Südring gut. Die Äußerungen der KVR-Chefin haben mich nicht überzeugt. Sie haben angekündigt, Kontrollen durchzuführen. Davor warne ich, weil die Beschlussvorlage ein Beschaffungsprogramm für Rechtsanwälte ist. Als Ausnahmen nennen Sie Großmarkt, Autoreisezug und medizinischer Notfall. Was glauben Sie, wie viele Atteste Sie bekommen werden? Zusätzlich sollen noch familiäre, gesundheitliche Gründe oder geringes Einkommen eingeführt werden.

Ich empfehle der älteren Dame ihr Testament und jedem anderen Bürger, seinen Einkommensbescheid mitzubringen. Soll der Polizist entscheiden, was ein geringes Einkommen ist? Sie verheddern sich in der Bürokratie. Auch wir wollen Menschen schonen, aber anders. Warum treffen Sie überhaupt diese Maßnahme, wenn Sie viele Menschen schonen wollen? Sie widersprechen sich, wenn Sie einerseits die Ausnahmen hochschrauben, andererseits aber die Grenzwerte heruntersetzen.

OB Reiter:

Es überrascht mich, dass sich ein FDP-Mitglied gegen eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Rechtsanwälte ausspricht.

StRin Burneleit:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich danke heute besonders der CSU und der FDP. Bei beiden habe ich durchaus Satirepotenzial erkannt. Ich konnte heute deswegen mit Popcorn meine Faulenquote erfüllen und muss keinen weiteren Redebeitrag bringen.

Herr Pretzl, ich biete Ihnen ein Praktikum an. Ich erkenne Ihr Potenzial, das noch ausbaufähig ist. Bei uns ist es ein guter Einstieg, in eine Alkoholkontrolle zu geraten. Vielen Dank!

OB Reiter:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Pretzl, Sie haben gesagt, wir handeln und das mit Erfolg. Das kann man so sehen. In Bayern gibt es das Sprichwort „Knapp daneben ist auch vorbei“, das für das Ergebnis des bisherigen Handelns steht. Richtig ausgesprochen heißt es: Grenzwerte sind einzuhalten und ich Sorge für ein gesetzmäßiges Verwaltungshandeln. Unter meiner Führung wird sich die Verwaltung an die Gesetze halten und alles dafür tun, dass die Grenzwerte eingehalten werden. Aber nur dann, wenn es sein muss. Nachdem wir verklagt wurden, ist es jetzt

notwendig, sich mit der Deutschen Umwelthilfe zu einigen oder es auf einen Prozess ankommen zu lassen. Dazu hat die Juristin ihre Einschätzung zum Besten gegeben.

Spannend ist auch die private Kommunikation, vor allem, wenn sie schriftlich vorliegt. Der CSU-Umweltfachmann, Justizminister Georg Eisenreich, hat in einem Interview mit einer Münchner Zeitung Antworten gegeben. Da ihm der Journalist keine Nachfragen gestellt hat, habe ich es getan und ihn angeschrieben:

„Sehr geehrter Herr Minister, mit Interesse habe ich in Ihrem Interview folgende Äußerungen zur Luftreinhaltung und zum Fahrverbot für Dieselfahrzeuge gelesen. Sie haben geantwortet, wir hätten Ziele, die aber nicht mit einem Fahrverbot erreicht werden müssten. Das Fahrverbot sei nicht zwingend. Ihre Aussage verblüfft mich, freut mich aber auch, da ich der Auffassung bin, dass Fahrverbote das letzte Mittel sein sollten.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Ihre Erkenntnisse mitteilen könnten, um keine Fahrverbote einführen zu müssen, aber gleichzeitig die Vorgaben der Luftreinhaltung erfüllen zu können. Sie wissen, dass sich der Stadtrat der Landeshauptstadt München in seiner Sitzung am 26. Oktober 2022 mit der Thematik befassen wird. Ihre Hinweise werde ich sehr gerne in die Debatte einbringen.“

Stadtrat Pretzl war der Postillon d'Amour. Er hat mir vor kurzem die Antwort des Ministers in die Hand gedrückt. Überraschenderweise gibt es vom Minister keine Vorschläge, wie Fahrverbote vermieden werden können. Es ist leicht, im Interview zu sagen, das hätte es nicht gebraucht. Schwieriger wird es, das zu begründen und entsprechende Maßnahmen zu benennen.

Ich will Ihnen diese Antworten nicht vorenthalten. Sonst sagt Stadtrat Prof. Dr. Theiss, ich würde mich wegducken.

Herr Eisenreich hat das ebenfalls aufgezeigt. Ich will kurz die Kernaussagen dieses Antwortschreibens zitieren. Es liegt schriftlich vor. Erstens sei das Dieselfahrverbot vorschnell. Okay, das kann man als Mitglied der Bayerischen Staatsregierung sagen, die sieben Jahre lang überhaupt nichts getan hat. - (Heiterkeit - Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste) - Sie hat sich sogar verklagen lassen. Er bezeichnet das aber als vorschnell. Es mag sein, dass es aus seiner Sicht vorschnell ist. - (Zwischenruf) - Entschuldigung, wer war für den Luftreinhalteplan zuständig? - (Zwischenruf: Frau Wolf hat es gesagt! - Zwischenruf von StR Reissl) - Nein! - (StR Reissl: Doch,

natürlich!) - Warum ist der Herr Ministerpräsident dann verklagt worden? - (StR Reissl: Das ist wieder etwas anderes!) - Nein, das ist nichts anderes. - (Heiterkeit - Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste - Zwischenruf von StR Reissl) - Wir werden Gott sei Dank nicht immer gleicher Meinung sein.

Die erste Idee lautete, wir wären vorschnell. Aufgrund der Genese des Themas Luftreinhaltung finde ich das ehrlich gesagt nicht. Das gilt insbesondere, weil sie nicht abschließend erfolgreich war. Der zweite Fehler war, die Verhandlungen nicht selbst zu führen, sondern diese der Bürgermeisterin Katrin Habenschaden von den Grünen zu überlassen. Auch dafür habe ich Verständnis. Ist man Minister in einem Kabinett von Herrn Söder, ist man wahrscheinlich nicht daran gewöhnt, Aufgaben oder Kompetenzen vertrauensvoll übertragen zu bekommen. - (Heiterkeit - Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste) - Nach persönlichen Gesprächen weiß ich übrigens: Sie werden auch nicht so sehr vertrauensvoll auf den stellvertretenden Ministerpräsident übertragen.

Ich habe das große Glück, zwei selbständige, sehr fleißige Bürgermeisterinnen zu haben, denen ich durchaus vertrauensvoll Aufgaben übertragen kann. Allerdings - das war die Fehleinschätzung mancher Kommentare - hat Frau Habenschaden sich natürlich sowohl mit meiner Fraktion als auch mit mir persönlich abgestimmt. Wir hatten nicht nur eine Runde zu diesem Thema. Wie sich der Vergleich entwickelt hat, wurde schon dargestellt. Ich kann daher kein Wort der Kritik an Frau Habenschaden richten. Im Gegenteil: Sie hat verhandelt und anschließend wieder mit uns gesprochen. Wir haben in gemeinsamen Gesprächen das Äußerste an denkbaren Ausnahmen erzielt. Ich kann verstehen, dass Herr Eisenreich das nicht nachvollziehen kann. Für mich war aber klar: Es gibt so etwas wie Aufgabenteilung und Kompetenzverteilung in einer Stadt - jedenfalls, wenn man zwei Bürgermeisterinnen hat, denen man vertraut. Im Freistaat mag das anders sein. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt)

Die nächste Fehleinschätzung von Herrn Eisenreich war, dass wir gerade dabei wären, einen Kompromiss mit der Deutschen Umwelthilfe zu finden. Wenn man verklagt wird und bereits verurteilt ist, kann man keinen freiwilligen Kompromiss suchen. Mein Eindruck von Freiwilligkeit ist ein anderer. Ich dachte eher, wir sind genötigt, ein strittiges Urteil über uns zu ergehen lassen, mit dem wirklich keine Ausnahmen mehr möglich gewesen wären. Das wollte ich für die Münchnerinnen und Münchner nicht. Deswegen habe ich versucht, entsprechende Kompromisse auszuhandeln. Frau Habenschaden hat das erfolgreich vollzogen. Ich bin mir sicher, die Kompromisse sind auch der Deutschen Umwelthilfe nicht leicht gefallen.

Ich will es auch gerne den Zuseherinnen und Zusehern erklären: Wir haben die Idee vollzogen, nicht von Anfang an alle Maßnahmen, die die Umwelthilfe genannt hatte, zu realisieren. Vielmehr haben wir ein Stufenkonzept vorgeschlagen. Ich glaube, ich bin nicht einmal bei der CSU verdächtig, ein genereller Autohasser zu sein. Ich hatte die Hoffnung, wir müssten bei dem Stufenkonzept vielleicht nicht alle Stufen zünden, sondern könnten nach der ersten oder zweiten Stufe die Grenze schon wieder einhalten - wenn wir Glück haben und die Umflottung so wie bisher weitergeht. Damit wäre das Ziel erreicht. Von Freiwilligkeit kann also überhaupt keine Rede sein.

Er hat das interessante Beispiel Nürnberg gebracht. Dort gibt es keine Grenzwertüberschreitung. Insoweit kann ich als CSU-Oberbürgermeister entweder nichts tun - das macht er Gott sei Dank nicht - oder freiwillige Maßnahmen beschließen und diese mit der Deutschen Umwelthilfe abstimmen. Ich kann nur sagen: Hut ab! Das hat er gut gemacht. Hätten wir gemeinsam mit dem Freistaat Bayern zu einem früheren Zeitpunkt ebenso gehandelt, hätten wir das Problem heute vielleicht nicht. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste)

Es gab noch einen weiteren Vorwurf. Der bayerische Justizminister findet, das Fahrverbot entspreche nicht dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz. Darauf sage ich zu ihm: „Lieber bayerischer Justizminister! Sie kennen doch alle Regularien, mit denen man dagegen juristisch vorgehen kann! Wenn Sie der festen Überzeugung sind, dass der Stadtrat heute mit Mehrheit etwas Rechtswidriges beschließt, dann legen Sie los!“ Ich kann auch aus Gesprächen mit der Regierung von Oberbayern vor fünf, sechs oder sieben Jahren zitieren, wie diese damals zu dem Thema gestanden hat. Ich bin schon sehr gespannt und unterstelle: Unsere Rechtsaufsicht wird uns nicht aufhalten! Er muss eben den Klageweg beschreiten. Dem sehe ich aber huldvoll entgegen.

Zum Schluss sagt er, das käme zur Unzeit. Ja, es ist zur Unzeit! Das ist eine schwierige Zeit für alle Münchnerinnen und Münchner - gerade für diejenigen, die nicht so viel Geld haben. Dieses Thema müssen wir durchaus ernst nehmen. Das tun wir auch. Wir haben daher versucht, möglichst viele Ausnahmegenehmigungen zu finden. Man kann das lustig reden oder auch nicht. Für mich war es wichtig, Ausnahmen zu generieren, damit diejenigen, die sich nicht so einfach ein neues Auto leisten können, wenigstens noch eine Zeit lang die Sicherheit haben, ihr Fahrzeug nutzen zu können. Es war klar: Das kommt zur Unzeit. Es gibt aber bei mir eine Interessenabwägung zwischen Gesundheitsschutz und der Frage, wer wann fahren darf. Ich als Oberbürgermeister bin im Rahmen meines Amtseids der festen Überzeugung, dass das Thema Gesundheitsschutz ganz oben auf der Agenda steht.

Lange Rede, kurzer Sinn: Ich habe den eineinhalb Seiten des Ministers erwartungsgemäß keine konkreten Vorschläge zu den vollmundig im Interview angekündigten Maßnahmen entnehmen können, mit denen man ein Fahrverbot vermeiden könnte. Ich bin sicher, wir werden heute mit Mehrheit die notwendigen Maßnahmen für den Gesundheitsschutz der Münchnerinnen und Münchner beschließen. Ich würde mir wünschen, dass Aussagen, die aus rein populistischen Gründen in Interviews in den Raum gestellt werden, wenigstens ein klein wenig fundiert wären. Deswegen kann man solche privaten Kommunikationen ohne Weiteres zitieren. Danke schön!
- (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, ich zitiere Sie gleich mit Ihrem ersten Satz: Knapp daneben ist auch vorbei! Das gilt sowohl für Ihre Rede als auch für Ihre Aussagen. Sie haben gesagt, die Verwaltung müsse sich an Grenzen halten. - (OB Reiter: An Recht und Gesetz!) - Ja, und dieses Recht und Gesetz, die Grenzen einzuhalten, haben wir nicht erst seit der Vergleichsverhandlung mit der Deutschen Umwelthilfe, sondern schon ein paar Jahre länger. Als Oberbürgermeister hätten Sie hier eingreifen können. Offensichtlich greifen Sie aber nur ein, wenn es ein Vergleichsergebnis mit der Deutschen Umwelthilfe... - (OB Reiter: Ich könnte sagen: Das ging mit der CSU nicht!) - Sie haben vorhin erwähnt, dass wir andere ausreden lassen sollen. Wir haben Ihnen zugehört. Ich glaube, man muss sich an den eigenen Maßstäben messen lassen, deswegen würde ich jetzt gerne ausreden! - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Sie sagten, Sie müssten sich an Recht und Gesetz halten. Recht und Gesetz lassen sich in unserem Staat glücklicherweise von Gerichten überprüfen. Nichts anderes haben wir gefordert. Wir glauben eben nicht, dass das die letzte Lösung ist. Es gibt nach einem Urteil die Möglichkeit der Berufung und der Revision. Man hätte das wesentlich intensiver verhandeln können. Das ist in einem Rechtsstaat möglich.

Sie haben außerdem gesagt, der Luftreinhalteplan käme von der Regierung. Das ist formal richtig. Wenn es aber nur die Regierung von Oberbayern gewesen wäre, frage ich mich: Warum haben sich Stadtrat und Verwaltung sehr viele Stunden mit diesem Luftreinhalteplan beschäftigt? In Wahrheit wurde der Luftreinhalteplan doch unter Ihrer Ägide als Oberbürgermeister immer zwischen Regierung von Oberbayern und Stadtverwaltung abgestimmt, ohne dass Sie es jemals moniert hätten. - (OB Reiter: Stimmt. Das waren ebenfalls Vergleichsverhandlungen!) - Ich verstehe, dass Sie sich unwohl fühlen. So, wie ich Sie einschätze, glaube ich, insgeheim sind Sie mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Es ehrt Sie, Ihre Stellvertreterin in Schutz zu nehmen oder zu loben.

Das ist in diesen Zeiten in der Koalition vielleicht auch dringend notwendig. Ich möchte das ausdrücklich positiv erwähnen. Ihre Rede war launig - das muss ich zugestehen -, ging aber an der Sache vorbei. Knapp daneben ist eben auch vorbei. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

OB Reiter:

So kann man sich auseinandersetzen, und damit ist alles wieder in Ordnung.

Wir sind um 12:00 Uhr fast mit dem ersten Tagesordnungspunkt fertig und müssen noch eine etwas komplexe Abstimmung durchführen. Es gibt einen mündlichen Änderungsantrag des Kollegen Ruff, ich solle mich an den Bund wenden und eine Plakettenregelung anregen. Das kann ich gerne tun. Ich weiß nicht, wie oft wir schon über die sog. Blaue Plakette gesprochen haben. Ich habe auch schon mehrfach Schreiben verfasst. Zu Protokoll: Ich tue es gern ein weiteres Mal. Ich finde das richtig. Die Begründung ist schlagend. Ich weiß allerdings nicht, ob der Bund das umsetzt. Vielleicht kann der Kollege neben Ihnen ein bisschen nachhelfen. Ich vermute jedoch, er tut es eher nicht. - (Zwischenruf: Führen wir eine blau-gelbe Plakette ein!) - Die Farben sind mir egal, Hauptsache sie kommt. Braun wäre vielleicht schlecht.

Der mündliche Änderungsantrag von StR Ruff, der Oberbürgermeister solle sich mit der Bundesregierung in Verbindung setzen und auf die Einführung einer geeigneten Plakette hinwirken, wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP - BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

OB Reiter:

Das sind genau die Gegenstimmen derjenigen, die gesagt haben, man könne das ohnehin nicht kontrollieren! - (Heiterkeit - Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste - StRin Dr. Menges: Wenn ich etwas nicht will, will ich es nicht!)

Frau Wolf, lassen Sie mich zu Ziffer 7 des Änderungsantrags von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste sagen, warum ich mich damit ebenfalls anfreunden könnte: Erstens gibt es die Messwerte im Vierteljahres-Rhythmus. Sie werden nicht extra ermittelt. Zweitens war mein Gedanke, dass wir hoffentlich relativ schnell und frühzeitig erkennen, ob wir uns der Grenzwerteinhalten nähern. Je früher ich Fahrverbote wieder aufheben kann, desto wohler wäre mir bei dem Gedanken. Deswegen hätte ich eigentlich gerne eine vierteljährliche Berichterstattung. - (StR Ruff: Das

ist saisonal bedingt. Wir haben doch je nach Saison unterschiedliche Wetterlagen!) - Wir werden nicht reagieren, wenn wir den Grenzwert einen Tag lang unterschreiten. Das muss klar sein. Wir sprechen immer von Jahresmittelwerten. Ihr müsst das nicht beschließen. Das war nur eine Begründung des Antrags.

Ziffer 7 des gemeinsamen Änderungsantrags von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und ÖDP/München-Liste **beschlossen**.

Ziffer 13 dieses Änderungsantrags wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste, FDP - BAYERNPARTEI und CSU mit FREIE WÄHLER **beschlossen**.

OB Reiter:

Ich würde gerne mein persönliches Abstimmungsverhalten begründen: Ich bin immer dafür, den ersten Schritt vor dem zweiten zu machen. Ich mag kein Steuergeld für irgendwelche Untersuchungen ausgeben, wenn es keine Voraussetzungen dafür gibt, diese anschließend auch umzusetzen. Ohne mich zur Wertschätzung oder Sinnhaftigkeit einer City-Maut zu äußern, war mein Petition daher: Ich gebe keine Million Euro für eine Erklärung aus, warum das vielleicht Sinn hätte, wenn die Bundesregierung nicht mitmacht. Bei der aktuellen Besetzung der Ministerien habe ich gewisse Grundzweifel, dass wir eine Rechtsgrundlage für die City-Maut bekommen werden. Mehr will ich dazu nicht sagen. - (StR Ruff: Richtlinienkompetenz!)

Ich weiß nicht, ob der Kanzler das so oft macht. Ich kann ihm beim nächsten Besuch sagen, in München wäre es uns extrem wichtig, die Rechtsvoraussetzungen für die City-Maut zu bekommen. Ich glaube aber, das hat für ihn gerade nicht oberste Priorität.

Der gemeinsame Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP - BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Referentin gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP - BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

OB Reiter:

Wie wollen wir es mit der Mittagspause halten? Wenn wir weiter so schnell sind, werden wir auf jeden Fall eine machen. Peilen wir 13:00 Uhr an? - (StR Jagel: Nach der Hochhausgrenze!) - Nach der Hochhausdebatte können sich alle wieder ein bisschen beruhigen. Das schlage ich auch vor. Es ist ohnehin der nächste Tagesordnungspunkt.

- TOP A 3 und TOP B 16 werden gemeinsam behandelt. -

Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2147, PaketPost-Areal

und

Ratsentscheid zur Hochhausgrenze

Diverse Anträge

Aktensammlung Seiten 3819 und 3853

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Einen Teil der Debatte haben wir schon im Planungsausschuss geführt. - (Unruhe) - Es herrscht noch große Aufregung zum letzten Tagesordnungspunkt. Es geht um die Frage eines Ratsbegehrens zu einer Höhenbegrenzung. Nachdem nun beide Punkte gemeinsam diskutiert werden, möchte ich kurz unsere Position dazu darstellen. Wir halten eine pauschale Höhengrenze für Hochhäuser nicht mehr für zeitgemäß. Wir wollen in München keine Frankfurter Verhältnisse mit unzähligen Hochhäusern. Wir halten es aber für sinnvoll, an passenden Punkten, wie z. B. auf dem Paketposthallen-Areal, höhere Hochhäuser zuzulassen.

Die Münchnerinnen und Münchner haben 2004 direkt zu dieser Frage abgestimmt. Wenn wir uns über diese Entscheidung hinwegsetzen wollen, sind wir der Meinung: Auch wenn der Entscheid von damals rechtlich nicht mehr bindend ist, sollen die Münchnerinnen und Münchner zu einer so weit reichenden Frage noch einmal abstimmen. Letztlich gibt es zwei Varianten: die grundsätzliche Frage und das konkrete Areal der Paketposthalle.

Es gab schon im Ausschuss zwei unterschiedliche Änderungsanträge. Ich möchte noch einmal darlegen, warum wir uns für unseren Änderungsantrag aussprechen und nicht für den der CSU mit FREIE WÄHLER: Wir halten es für dringend geboten, diese Frage grundsätzlich für die Stadt zu regeln. Wir haben kein nächstes konkretes Projekt anstehen, aber es wird sicher wieder Diskussionen in diese Richtung geben. Wir finden es nicht sinnvoll, uns von Einzelentscheidung zu Einzelentscheidung zu hangeln. Wir sollten diese Entscheidung lieber einmal durch die Münchnerinnen und Münchner treffen lassen. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

Außerdem gibt es schon ein Begehren und ggf. einen Entscheid zur Paketposthalle. Es besteht bereits eine Initiative, die momentan Unterschriften sammelt. Wenn ausreichend viele Münchnerinnen und Münchner der Meinung sind, über diese Frage sollte abgestimmt werden, können sie sich dort eintragen. Alle Münchnerinnen und Münchner stimmen dann per Bescheid über diese Frage ab. Wir lehnen den Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER, der schon im Ausschuss gestellt wurde, daher ab und bitten um Unterstützung für unseren Änderungsantrag.

Zuletzt gibt es noch einen gemeinsamen Änderungsantrag. Ich denke, die CSU wird ihn gleich einbringen. Darin geht es um die Frage, ob man die Angelegenheit nicht noch einmal per Gutachten bewerten sollte. Diesem Änderungsantrag werden wir zustimmen. Wir erachten es als sinnvoll, uns grundsätzlicher mit dieser Frage zu befassen. Bei vielen Themen hätte ein Entscheid Einschnitte in planungsrechtliche Fragen zur Folge. Wir finden es sinnvoll, uns damit zu beschäftigen und ein öffentlich zugängliches Gutachten zu erhalten, auf dem weitere Diskussionen basieren können. Vielen Dank! - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

- BMin Habenschaden übernimmt den Vorsitz. -

StR Höpner:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte an dieser Stelle dem Altoberbürgermeister zum Geburtstag gratulieren. Er wird heute 75 Jahre alt. Das wäre die Gelegenheit, um ihm ein Geburtstagsgeschenk zu machen! Wie der eine oder andere weiß, wünscht unser

Altoburbürgermeister sich eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger. Darüber können wir heute entscheiden - zumindest für die Paketposthalle. Die CSU hat mit ihrem Antrag den Geburtstagskuchen schon gebacken. Die SPD müsste ihn jetzt noch überreichen. Dann hätten wir eine Befragung der Bürger.

Wir haben eine Reihe von Anträgen zu diesem Thema gestellt. Heute wollen wir einen letzten Versuch wagen. Unsere Position ist klar: Wir wollen die Bürgerinnen und Bürger befragen und sind mit jeder Form der Befragung einverstanden - entweder für den Einzelfall oder allgemeingültig. Wenn Sie sich unseren heutigen Änderungsantrag ansehen, schlägt er eine Brücke von Schwarz zu Grün. Er beinhaltet beide Fragestellungen. Man könnte über beide abstimmen lassen. Die Bürgerinnen und Bürger müssten dann eben eine Reihe von Fragen beantworten. Wir müssten uns nur darüber einig sein, was wir machen, wenn wir widersprüchliche Aussagen erhalten.

Beide Parteien, Grün und Schwarz, haben jetzt die Möglichkeit, ihre Frage an die Bürgerinnen und Bürger zu richten. Jeder kann das für sich tun. Man braucht nur die Größe, dem politischen Gegner zuzugestehen, auch seine Fragen stellen zu dürfen. Ich denke, eine Kooperation wäre sehr angebracht. Ich mache mir allerdings hinsichtlich der Abstimmung nur bedingt Hoffnungen.

Zu den zwei Anträgen: Wir würden gerne unseren Änderungsantrag aus dem Planungsausschuss, den wir zusammen mit DIE LINKE./Die PARTEI gestellt haben, noch einmal einbringen. Frau Wolf wird wahrscheinlich nachher auch noch etwas zu dem Thema sagen. Es geht um eine ähnliche Gestaltung wie im Jahr 2004. Unser alleiniger Änderungsantrag bezieht sich dagegen auf die Kooperationsmöglichkeit zwischen Schwarz und Grün. Wir wollen eine Brücke bauen. Sie könnten beide Ihre Anfragen stellen.

Nun zur Paketposthalle: Unsere Position dürfte auch hier bekannt sein. Wir lehnen das Bauvorhaben an dieser Stelle mit der geplanten Höhe, Dichte usw. ab. Es gibt viele Argumente zum Höhenprofil in dieser Stadt, zur Höhenentwicklung, zu Sichtschneisen, zum Denkmalschutz und vielem mehr. Ich möchte heute aber auf einige andere Punkte eingehen. Mir geht es um die Fragestellung: Was bringt es der Stadtgesellschaft, die Häuser an dieser Stelle zu bauen?

Wir haben drei Kritikpunkte. Der erste bezieht sich auf den Luxus-Aspekt. Die beiden Hochhäuser werden sowohl bei Wohnraum als auch bei Bürofläche die teuersten Gebäude in ganz Deutschland werden. Da darf man sich nichts vormachen. Wenn wirklich Wohnraum entsteht, wird man in den obersten Etagen hohe zweistellige Millionenbeträge für größere Wohnungen bezahlen.

Das sehen Sie in anderen Städten und Ländern: Für die obersten Etagen gehen gerade unglaubliche Summen über den Tisch. Wollen wir dieses Luxus-Wohnen und -Arbeiten auch in München?

Zweitens: Wir planen hier ein Quartier mit 3 000 Arbeitsplätzen und ungefähr 1 000 Wohnungen. Bei Betrachtung des Gesamtquartiers entsteht stadtweit ein Defizit von 2 000 Wohnungen. Wenn wir dieses Quartier so entwickeln, müssen wir an anderer Stelle 2 000 Wohnungen bauen, um das Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und Wohnraum auszugleichen. Dieses Quartier sorgt also für noch mehr Druck auf den Wohnungsmarkt und seine Preise. Außerdem trägt es natürlich auch zur Gentrifizierung bei. Das Verhältnis 3:1 von Arbeitsplätzen gegenüber Wohnungen an der Paketposthalle gilt übrigens auch hochgerechnet auf München insgesamt. Es entstehen immer dreimal so viele Arbeitsplätze wie Wohnungen.

Der dritte Punkt, an dem wir Kritik üben müssen, ist der Klimaschutz. Später steht noch das Thema Klimaanpassung auf der Tagesordnung. Der Begriff Klimanotstand sagt allen etwas. Im Grundsatzbeschluss 2 gab es eine Stellungnahme des Klimarats. Aus dieser möchte ich einen Satz auf S. 17 zitieren:

„Mit zunehmender Gebäudehöhe steigen der energetische Aufwand für den Betrieb des Gebäudes und die Betriebskosten überproportional; u. a. auch wegen anderer negativer Aspekte ist ein Höhenlimit einzuziehen, das in etwa der praktischen Hochhaus-Machbarkeit für Holzgebäude entspricht (60 m).“

Im Klimarat waren die Wissenschaftler, viele Organisationen und zwei von drei Parteien dafür, diese Höhenbegrenzung einzuführen. Zu meinem Erstaunen gab es eine abweichende Darstellung der Grünen. Vielleicht können Sie diese nachher noch begründen. Frau Habenschaden ist gerade nicht da. Mona Fuchs ist ebenfalls nicht hier. Herr Krause, Sie waren vor Ort. Vielleicht können Sie nachher noch einmal begründen, wieso Sie sich dagegen ausgesprochen haben.

Noch einmal zusammengefasst: Die drei Aspekte Luxus, zusätzlicher Druck auf den Münchner Wohnungsmarkt und Klima sprechen in unseren Augen eindeutig gegen die Bebauung auf dem vorgeschlagenen Weg.

Zum Thema Masterplan: Es wurde schon mehrfach kritisiert, dass der Investor den Masterplan erstellt. Der Investor macht nicht nur den Masterplan, sondern schlägt uns jetzt die nächste Änderung vor. Vor diesem Beschluss habe ich als Stadtrat nie irgendwelche Informationen darüber

erhalten, wie das in Zukunft aussehen soll. Der Stadtrat konnte sich nicht einbringen. Ich hätte gerne eine Reihe von Fragen gestellt und Änderungsanträge eingebracht. Das wurde aber irgendwo hinter verschlossenen Türen geplant. Ich weiß nicht, wie das passiert. Wir haben schließlich diese Vorlage bekommen, der wir nun zustimmen sollen. Ich hätte dazu gerne eine Diskussion im Planungsausschuss geführt. Dort hätten wir uns mehr Zeit nehmen und stärker ins Detail gehen können.

Da es nun keine Diskussion im Planungsausschuss gibt, muss ich leider eine Reihe von Fragen stellen, die sich auf den Masterplan bzw. den geänderten Masterplan beziehen. Wie zu lesen ist, gibt es jetzt 10 000 m² mehr Freiflächen. Von den Dächern und Innenhöfen ist wieder etwas weggenommen worden. Die gesamte Bilanz ist etwas unübersichtlich. Dafür sind zwei neue Hochhäuser mit 53 m und 65 m dazugekommen. Am Montagabend habe ich bei der Podiumsdiskussion mit der *Süddeutschen Zeitung* zum ersten Mal eine Skizze gesehen, wie das aussehen kann. Ich hätte die Diskussion wirklich gerne an einer anderen Stelle geführt.

Zu meinen Fragen und dem Vergleich des alten und neuen Masterplans: Können Sie schon sagen, wie sich die Grün- und Bruttogeschossflächen, das Quadratmetergrün pro Einwohner und die unversiegelten Flächen entwickelt haben? Können diese verglichen werden und sind wirklich mehr Wohnungen, Büro- und Grünflächen dazu gekommen? Außerdem interessieren mich die Kosten dieses Bürgergutachtens.

Der Investor hat einen Masterplan vorgelegt. Das ist ein unüblicher Weg. Gab es in der Vergangenheit schon einmal ein derartiges Verfahren, in dem der Stadtrat ein Stück weit aus dem normalen B-Planverfahren herausgenommen und dem Investor mehr Verantwortung übertragen wurde? Aus den drei genannten wesentlichen Gründen, wegen des Luxus, des Drucks auf den Münchner Wohnungsmarkt und auch aus Klimaschutzgründen lehnen wir den Bau an der Paketposthalle ab. Danke schön! - (Beifall von ÖDP/München-Liste)

- BMin Dietl übernimmt den Vorsitz. -

StR Müller:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Thema Ratsbegehren und Bürgerentscheid: Man muss zur Kenntnis nehmen, dass sich auch Entscheide der Bürgerschaft im Laufe der Zeit überholt haben. - (Beifall von SPD/Volt) - Damals lag eine andere rechtliche und

gesellschaftliche Situation vor. Eine platte Grenze von 100 Metern ist wirklich kein Diskussionsbeitrag zu Hochhäusern in München.

Wir werden uns zunächst an der Hochhausstudie orientieren und sicherlich in einem Planungsausschuss kontrovers diskutieren. Grundsätzlich ist die differenzierte Betrachtung nach Stadtvierteln und die Konfiguration einzelner Stadtbezirksteile die richtige Grundlage, um über Hochhäuser und Hochpunkte zu debattieren. Deswegen ist es unser Ziel, nicht anhand von Höhen sondern anhand der Gestaltung von Vierteln zu diskutieren. Die Hochhausstudie ist das richtige Instrument dafür. Wir halten es daher nicht für richtig, uns weiter an einer platten, abstrakten Grenze abzuarbeiten, die mit der jeweiligen örtlichen Situation nichts zu tun hat und die zu keiner besseren energetischen Qualität von Hochhäusern führt.

Wir werden bei dieser Position bleiben. Wir halten auch Bürgerentscheide für einzelne Bauvorhaben für nicht sinnvoll. Warum ist - ohne dem Stadtteil Neuhausen-Nymphenburg zu nahe zu treten - dieser Stadtbezirk so prominent, dass wir hier einen Bürgerentscheid für ganz München durchführen wollen? In Trudering, Pasing oder im Münchner Norden tun wir das nicht. Der Stadtrat der Landeshauptstadt München und die Kolleginnen und Kollegen in den zuständigen Bezirksausschüssen sind gewählt worden, um die Diskussionen in der für die einzelnen Projektedienlichen Tiefe zu führen. Das ist bisher an der Paketposthalle geschehen. Mein Dank gilt allen Beteiligten. Ich habe die Diskussion mit den beteiligten Bürgerinnen, Bürgern und Gremien als fachlich sehr qualitativ empfunden. Viele Menschen haben versucht, dem Standort mit einer differenzierten Betrachtung gerecht zu werden.

Ich finde es richtig, noch einmal zu prüfen, inwieweit sich Bürgerentscheide grundsätzlich mit dem Thema Bauleitplanung beschäftigen können. Ich befürchte, dass es zwei Juristen und fünf Meinungen geben wird. Aber wir versuchen es. Wir müssen natürlich auch schauen, wie wir mit künftigen Bürgerbegehren umgehen können, die sich mit der Bauleitplanung auseinandersetzen.

Zum Standort Paketposthalle: Ich bin über die heutige Beschlussvorlage froh, weil sie im Kern sagt, dass wir mit der Planung weitermachen. Wir haben uns als Fraktion, vor allem als Partei, für höhere Häuser bzw. Hochhäuser an diesem Standort bekannt, ohne uns auf eine konkrete Höhe festzulegen. Für uns ist wichtig, dass sich der Gewerbestandort dort in der Höhenentwicklung nicht auf Bungalows festlegt. Herr Höpner, Ihr Vorschlag zu einem Bürgerentscheid an dieser Stelle bewegt sich in etwa in den Höhen des bisherigen Bebauungsplans. Zumindest ist er nicht wesentlich niedriger. Wie wir an dem gegenüberliegenden Quartier feststellen können – dort haben

wir nach schwierigen Diskussionen auf mehr Höhe verzichtet – führt eine geringere Höhe nicht unbedingt zu einem qualitativvolleren Bauen und Wohnen. Wenn ich mir dieses Quartier anschau, ist genau das Gegenteil der Fall.

Deswegen ist es mir wichtig, dass wir uns mit dem heutigen Beschluss noch einmal mit den Freiflächen auseinandersetzen. Gegenüber ist das nicht passiert. Freiflächen können natürlich nur dann entstehen, wenn wir statt in die Breite in die Höhe gehen. Wir bekennen uns dazu, dass wir Wohnungsbau in dieser Stadt brauchen, weil viele Menschen eine Wohnung suchen. Wir werden in zehn, zwanzig Jahren vor der Debatte stehen, wie wir den jungen Münchnerinnen und Münchnern, die hier auf die Welt gekommen sind und seit vielen Jahren einen Geburtenüberschuss in dieser Stadt abbilden, eine Wohnung anbieten können.

Im Übrigen halten wir es für notwendig, Gewerbe und Gewerbestandorte weiterzuentwickeln. Wir werden uns viele Segnungen der Landeshauptstadt München - im Übrigen auch den Wohnungsbau - nur dann leisten können, wenn wir Gewerbesteuern einnehmen. Deswegen müssen wir genau hinschauen, wo wir welchen Standort entwickeln. Wir bekennen uns nachhaltig dazu, dass München ein Standort für Büros, Gewerbe, Firmen, Handel und damit auch für eine prosperierende Wirtschaft sein soll. Nur dann können wir als Stadtrat der Landeshauptstadt München entsprechende Segnungen unter das Volk bringen bzw. darauf achten, dass die soziale Balance in dieser Stadt gewahrt wird. Die soziale Balance ist uns in diesem Viertel besonders wichtig. Deswegen ist es für uns von sehr hoher Bedeutung, dass anstatt der bisher vorgesehenen Gewerbebauten möglichst preisgebundener oder geförderter Mietwohnungsbau entsteht – auch an den geplanten Hochpunkten.

Wir glauben nicht, dass sich das Viertel von vorne herein zu einem der teuersten Standorte der Republik entwickelt. Dazu fallen mir andere Häuser ein. Wenn Sie sich in Europa Hochhäuser anschauen, können Sie noch höhere als die hier geplanten Gebäude sehen, die ausschließlich Mietwohnungen enthalten. Diese bewegen sich natürlich nicht in den unteren preislichen Segmenten, weil sie nicht gefördert sind, aber auch nicht in den preislichen Segmenten, die Sie hier apostrophieren, Herr Höpner.

Wir nehmen sehr viel Geld in die Hand, um auch in schwierigen Lagen preisgebundenen oder geförderten Mietwohnungsbau zu ermöglichen. Damit werden wir uns noch in diesem Jahr im Rahmen von Wohnen in München VII beschäftigen. Ich bin der Überzeugung, dass es uns auch an

diesem Standort gelingen wird, Wohnungen in allen Gebäuden unterzubringen, die sich Münchnerinnen und Münchner leisten können.

Natürlich haben wir im Bereich des preisgebundenen und geförderten Mietwohnungsbaus die unterschiedlichen Einkommensgruppen im Blick. Der Konzeptionelle Mietwohnungsbau (KMB) ist ein Programm für viele Münchnerinnen und Münchner, die aus den anderen Programmen des geförderten Wohnungsbaus herausfallen und zum Beispiel als Alleinstehende oder als Paar die Einkommensgrenzen des München Modells überschreiten. Wir glauben nicht, dass an jeder Stelle dieses Baugebietes Wohnungen nach einer Einkommenorientierten Förderung (EOF) gebaut werden. Unser festes Ziel ist, an den meisten Stellen in diesem Baugebiet den KMB umsetzen zu können. Dieser Planungsprozess muss fortgesetzt werden, weil ein Baugebiet, das ausschließlich aus Gewerbebauten besteht, weder schön noch der Stadtgestalt zuträglich ist. Wir können dieses durch Wohnungsbau und durch eine zukunftssträchtige Stadtgestalt ersetzen.

In diesem Gebiet geht es uns auch um ein wesentliches Element, um die dortige Kultur: Das Backstage, das bisher mit relativ hohen Auflagen im bisherigen Bebauungsplan beachtet worden ist, soll dort erhalten bleiben. Natürlich muss die Paketposthalle eine zukunftsfähige Nutzung finden. Das ist im wesentlichen auch im heutigen Beschluss festgehalten worden. Wir wollen nicht, dass die Paketposthalle künftig vor sich hinsieht, weil sie baulich nicht zu halten ist. Denn es ist kein Modell, dass die öffentliche Hand alles übernimmt, was nicht irgendwie zu betreiben ist. Die Paketposthalle ist in diesem Quartier ein wesentlicher Teil der gemischten Nutzung und ein zukunftsfähiger Bestandteil für Neuhausen-Nymphenburg. Wir finden es richtig, dass dieser Aspekt in der Beschlussvorlage noch einmal verdeutlicht wird.

Wir werden beiden Beschlüssen mit den angesprochenen Modifizierungen zustimmen. Das ist aber kein Freifahrtschein für irgendwen oder irgendetwas. Damit sollen Diskussionen begonnen werden, die in einen Bebauungsplan für einen zukunftsfähigen Wohn- und Gewerbebestandort münden und einen wesentlichen Beitrag zur Bau- und Wohnkultur in München darstellen – und nicht das, was hier geschildert wird. Wir sind der Überzeugung, dass der bisherige Prozess sehr partizipativ ist und wollen das qualitativ weiterführen. Platte Befragungen sind nicht der richtige Weg. Vielen Dank. - (Beifall von SPD/Volt)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zu beiden Tagesordnungspunkten, zuerst zur Frage des Bürgerentscheids und dann zur Frage des Bebauungsplans, Stellung

nehmen. Liebe SPD, es ist die letzten Jahre und Jahrzehnte wirklich selten geworden – der Kollege Köning sagt, seit 1982 –, aber jetzt sind wir wieder einmal "beieinand". Das ist gut so, denn auch wir sagen, dass bei der Frage des Bürgerentscheids sowohl juristisch als auch moralisch argumentiert werden kann.

Juristisch kann argumentiert werden, dass der Bürgerentscheid stattgefunden hatte, wenn auch mit einer sehr geringen Wahlbeteiligung und einer sehr knappen Befürwortung. Die Abstimmung mit dem Ergebnis, Hochhäuser zu begrenzen, akzeptieren wir als Demokraten. Auf der anderen Seite binden uns diese Bürgerentscheide genau ein Jahr. Das hat der Gesetzgeber mit gutem Grund ins Gesetz geschrieben, denn die Zeiten ändern sich. Es gibt neue gesellschaftliche Verhältnisse und neue technische Möglichkeiten. In den vergangenen 18 Jahren, seit dem letzten Bürgerentscheid, hat sich vieles geändert. Deswegen beanspruchen wir als Stadtrat der Landeshauptstadt München die Planungshoheit in diesem Bereich, denn der damalige Bürgerentscheid bindet uns nicht mehr.

Wenn Bürgerinnen und Bürger das anders sehen, können sie auch einen Bürgerentscheid anstrengen und Unterschriften sammeln wie damals Georg Kronawitter. Heute heißt der Georg Kronawitter Robert Brannekämper. Das ist auch der Grund, warum die CSU unbedingt dieses Ratsbegehren möchte – nicht den Ratsentscheid, wie wir von Alexander Reissl im Ausschuss gelernt haben. Die CSU scheut diese Uneinigkeit wie der Teufel das Weihwasser und möchte deswegen das Thema lange vor der Landtagswahl abräumen. Das wird Euch aber leider nicht gelingen! Herr Brannekämper hat es jetzt in der Hand, wie schnell er es am Ende schafft, Unterschriften zu sammeln. Wir werden sehen, ob er das Thema zeitnah für seinen Landtagswahlkampf ausschlichten kann.

Es kann natürlich auch moralisch argumentiert werden, so wie die Grünen das gerne in allen Politikbereichen machen. Es kann gesagt werden, die Bürgerinnen und Bürger haben einmal entschieden und wir müssen uns entweder auf ewig daran binden oder wir lassen die Bürgerinnen und Bürger noch einmal darüber abstimmen. Dieser Argumentation kann ich nur bedingt folgen. Wenn die Bürgerinnen und Bürger Unterschriften sammeln wollen, können sie das selbstverständlich tun. Warum aber sollten wir als Stadtrat das im vorausweisenden Gehorsam machen, wenn wir selbst die Planungshoheit haben? Das verstehe ich nicht.

Ich fühle mich moralisch nicht an einen Bürgerentscheid gebunden, der vor 18 Jahren stattgefunden hat. Hinzu kommt, dass an diesem Bürgerentscheid nur 20 % teilgenommen haben – also

knapp über dem Quorum. Davon haben wiederum nur knapp über 50 % für die Begrenzung gestimmt. Vor 18 Jahren haben also rund 10 % der Münchnerinnen und Münchner für die Begrenzung gestimmt! Daran haben wir uns im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben gebunden gefühlt. Es gibt keine moralischen Gründe, dass wir uns heute nicht darüber hinwegsetzen dürften. Das sehe ich anders und deshalb bin ich auch der Meinung der SPD, dass wir hier schnell entscheiden sollten. Zum Abschluss: Aus den genannten Gründen halte ich Gutachten darüber, ob das jetzt notwendig ist oder nicht, für unnötig. Das führt nur zu einer weiteren Verzögerung.

Nun zum konkreten Vorhaben der Paketposthalle: Es stimmt, der Investor hatte eine gewisse Bevorzugung, weil er nicht in einen Wettbewerb musste. Auf der anderen Seite muss man sich aber auch fragen, wie das zustande kam. Er hat ein Grundstück mit Baurecht gekauft und könnte morgen darauf bauen. Das wird nicht besonders schön und wir haben den Dreck im Schachterl. Er müsste die Paketposthalle zusperren, weil er diese nicht vernünftig betreiben kann. Deswegen hat ihn die Verwaltung gefragt, ob die Fläche nicht gemeinsam entwickelt werden könnte. Daraufhin hat der Investor ein renommiertes Architekturbüro eingeschaltet und es ist ein sehr gelungener Entwurf herausgekommen – wenngleich mir der erste Entwurf besser gefallen hat.

In Zeiten steigender Zinsen müssen wir aufpassen, so ein Projekt nicht ewig liegen lassen und so lange warten, bis man endlich zu Potte kommt. Irgendwann geht auch dem reichsten Investor das Geld aus, weil das Projekt zwischenfinanziert wird und die Banken mit im Boot sitzen. Wir müssen jetzt vorwärts kommen, denn die meisten im Stadtrat sind von dieser vernünftigen Idee überzeugt. Deswegen stimmen wir heute für diese Beschlussvorlage.

Hochhäuser sind nicht per se schlecht, Herr Höpner. Auch nicht, wenn sie über 60 Meter hoch sind. Es kann sein, dass der Bau ab einer bestimmten Höhe tatsächlich mehr CO₂ emittiert als bei niedrigeren Gebäuden. Dem stehen auf der anderen Seite aber auch positive Effekte gegenüber, zum Beispiel Frischluftschneisen. Wenn ich dort zwei Hochhäuser baue, ist das für die Frischluftversorgung wesentlich besser als fünfgeschossige Sperrriegel, die leider in der Boschetsrieder Straße oder an der Ecke Drygalski-Allee errichtet wurden. Dort hätten Hochhäuser viel besser hineingepasst. Um das abzuwägen, ist die Hochhausstudie erstellt worden. Es kommt nicht immer darauf an, wie CO₂-neutral etwas gebaut werden kann, sondern auch auf andere städtebauliche Erwägungen, wie die Begrünung, die Frischluftschneisen und das Stadtbild. Einer modernen Großstadt wie München steht es gut zu Gesicht, einige Akzente und Hochpunkte im Stadtbild zu setzen. An der Paketposthalle wäre so ein richtiger Punkt. Deswegen wollen wir das Projekt beschleunigt vorantreiben.

Noch ein Wort zum Nutzungskonzept: Herr Höpner, es ist eben nicht so, dass dort nur Luxuswohnungen entstehen. Der Investor hat eine gemischte Nutzung angeboten, was auch in vielen Runden verhandelt wurde. In allen Bereichen sollen geförderte Wohnungen entstehen – natürlich auch Luxuswohnungen – denn das Ganze muss auch finanziert werden. Es soll aber auch Büro- und Kulturflächen in unmittelbarer Nähe des Backstage geben. Damit wird allen Interessen genüge getan. Das muss man erst einmal hinkriegen! Wir haben hier wirklich eine Vorlage, die Lösungen in der Breite entwickelt. Dafür brauche ich keinen Bürgerentscheid, auch nicht für dieses Projekt, wie es die CSU anstrebt. Ich habe bereits gesagt, warum ich glaube, dass es so ist: Es geht nur um den Landtagswahlkampf und den Kollegen Brannekämper, der Euch in die Suppe spuckt. Denn Ihr seid auch nicht von diesem Bürgerbegehren überzeugt. Wir brauchen kein Bürgerbegehren für die gesamte Stadtfläche, sondern eine Beschleunigung. Wir sollten uns sputen, diesen Bebauungsplan voranzubringen, damit der Investor sieht, dass etwas vorwärts geht. Sonst könnte er mit dem Baurecht dort einen weiteren Riegel bauen, was alles andere als schön wäre, keine Durchlüftung bringt und dafür sorgt, dass die Paketposthalle am Ende brach liegt.

Das können wir uns nicht erlauben. Ich bitte wie der Kollege Müller alle anderen Stadträtinnen und Stadträte, dieser Beschlussvorlage zuzustimmen und keine weiteren Bürgerbegehren aus der Stadtratsperspektive zu verfolgen. Es bleibt den Bürgerinnen und Bürgern natürlich unbenommen, Unterschriften zu sammeln. Wir müssen einfach abwarten, was dabei herauskommt. Vielen Dank.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Hälfte der Debatte haben wir im Planungsausschuss geführt. Deswegen wird diese Debatte zu dem Bürgerentscheid, den der Stadtrat initiieren soll, wahrscheinlich ein bisschen kürzer. Ich möchte mit der Bearbeitung des uns vorliegenden Masterplans beginnen und muss dem Kollegen Höpner recht geben: Wir hätten das im nächsten Planungsausschuss fundierter besprechen können. Das wäre es auch wert gewesen. Mit dem kommenden Beschluss wird das Planungsreferat beauftragt, daran weiterzuarbeiten. Das machen sie ja sowieso schon und wollen sich das jetzt politisch bestätigen lassen. Uns liegt die Skizze eines überarbeiteten Masterplans vor, die uns in keinster Weise überzeugt. Ich möchte nur auf die Stellungnahme des Bezirksausschusses 9 verweisen, die gestern oder vorgestern nachgeliefert wurde. Der Bezirksausschuss hat darin viele Punkte aufgezeigt, die ihn nicht überzeugen. Die Reaktion des Planungsreferates ist, diese Punkte im weiteren Verfahren „beackern“ zu wollen.

Herr Kollege Müller, Sie haben gesagt, wenn man unten nicht in die Breite gehen kann, muss man in die Höhe gehen. Nein, so ist es nicht! Die Dichte muss an dieser Stelle herausgenommen werden! - (Zwischenruf von StR Müller) - Das ist das grundsätzliche Problem, wenn dieses Bürgergutachten ernst genommen werden soll. Sie wollen mehr Grün. Sie wollen weniger Dichte. Sie wollen auch mehr Stadt und nicht nur ein Raumschiff. Das sage ich so brutal an dieser Stelle. Den jetzt angebotenen und überarbeiteten Masterplan finde ich für so ein Projekt ein bisschen schwach. Es handelt sich um einen Quartierspark, der auf einer Tiefgarage steht. Das ist überhaupt nichts! Die Themen, die wir sonst immer zusammen diskutieren wie Klimaanpassungen usw. sind nicht berücksichtigt worden. Damit wachsen an anderer Stelle wieder Gebäude in die Höhe und das ist nicht die richtige Maßnahme. Wenn das ernst genommen werden soll, muss überlegt werden, wie dicht es an dieser Stelle werden kann und soll.

Herr Kollege Hoffmann war überzeugt, dass das der richtige Standort für Hochhäuser ist. Viele Fachleute vom Landesdenkmalrat usw. widersprechen vehement. Es ist nicht der richtige Standort, wenn man zum Beispiel die Sichtachsen zum Nymphenburger Schloss bedenkt. Warum wurde die Bebauung auf der gegenüberliegenden Seite auf 60 Meter reduziert? Weil man das nach den Höhenstudien mit Luftballons so nicht haben wollte. Es ist wahr, es ist Zeit ins Land gegangen und wahrscheinlich gewöhnt man sich an vieles und die Problemlagen werden schwieriger. Die 155 Meter, die in der Zeitung optisch als völlig transparent in den Wolken schwebend dargestellt werden, halte ich für eine visuelle Lüge. Schauen Sie sich einmal diesen schwarzen Block im Werksviertel Mitte an. In der Nacht sehen Sie diesen nicht mehr, weil dieser jetzt nicht mehr beleuchtet wird. Das ist das einzig Positive daran.

Das Planungsreferat will sich beauftragen lassen, den Masterplan aufgrund der geänderten Vorschläge zu überarbeiten: Ich bestreite nicht, dass das Planungsreferat einige Probleme sieht. Es kann aber nichts daraus werden, wenn die Bereitschaft fehlt, die Dichte zu überdenken, einen Schritt zurückzugehen und Aspekte wie Klimaanpassung und Grünschnitten ernst zu nehmen. Diese werden nur unter dem Aspekt der Rendite betrachtet. Deswegen werden wir dem Beschlussvorschlag zu TOP A3 nicht zustimmen.

Die Paketposthalle steht unter Denkmalschutz und Eigentümer sind gehalten, ihre Denkmäler zu erhalten. Herr Kollege Dr. Hoffmann, es ist daher nicht zulässig, die Paketposthalle einfach verrotten zu lassen, nur weil der Investor nicht das bekommt, was er möchte. - (Zwischenruf StR Prof. Dr. Hoffmann) - Vielleicht ändert sich in zehn oder zwanzig Jahren etwas und es entsteht eine neue Handlungsoption.

Nun komme ich zum Ratsentscheid zur Hochhausgrenze (TOP B 16): ÖDP/München-Liste und DIE LINKE./Die PARTEI haben im Planungsausschuss einen Änderungsantrag eingebracht (siehe Nachlieferung, Anlage 3), den wir erneut zur Abstimmung stellen möchten. Unsere Position ist: Wenn ein Bürgerentscheid aufgehoben wird, sollte das nicht juristisch, sondern politisch begründet und nur durch einen Bürgerentscheid revidiert werden. Herr Kollege Prof. Dr. Hoffmann, Sie mögen den Kopf schütteln, aber das ist nicht unsere moralische, sondern unsere politische Einstellung.

Zwei Punkte von 2004 haben sich erledigt, einer ist noch offen. Wir wollen, dass es einen Beschluss des Stadtrats zu einem Bürgerentscheid mit folgender Frage gibt: „Sind Sie dafür, dass weitere Hochhäuser in München nur dann gebaut werden, wenn sie stadtbildverträglich sind, sich in die Gesamtstadt und ins Stadtviertel einfügen sowie eine Höhe von 100 m nicht überschreiten?“ Die Ergebnisse sind dem Stadtrat vorzulegen. Diesen Antrag aus dem Ausschuss möchten wir gerne erneut zur Abstimmung stellen.

Den Versuch von ÖDP/München-Liste, alle Positionen unter einen Hut zu bringen, finde ich für einen Bürgerentscheid zu verwirrend. Dann weiß niemand mehr, worum es wirklich geht. Deshalb wollen wir uns dem nicht anschließen.

Zum Antrag der CSU zur Hochhausgrenze beim konkreten Projekt: Es ist nicht unser Anliegen, uns nur mit der Paketposthalle zu befassen.

Den Änderungsantrag zum Rechtsgutachten könnte man umsetzen, wir lehnen ihn aber ab. So bleibt unsere Position klar und wir kommen mit unserer Argumentation nicht in die Bredouille. Danke fürs Zuhören!

StRin Hanusch:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich auch, dass es heute mit diesem Beschluss vorangeht. Es handelt sich um ein wichtiges und spannendes Projekt, das eine große Chance für diese Stadt darstellt.

Wo und wie kann sich diese Stadt noch entwickeln? Wir wollen unversiegelte Grünflächen nicht mehr zubauen, und wir wollen uns wegen der Verkehrsprobleme auch nicht weiter in die Region ausbreiten. Wir haben im Zentrum der Stadt die Chance, eine Gewerbefläche mit Arbeitsplätzen

und relativ viel Verkehr, der sich woanders hin verlagern wird, umzuwandeln. Wir bauen kein freies Feld zu, sondern verbessern die Situation für unsere gemischte urbane Stadt. Deshalb freue ich mich, dass dieser Prozess weiterläuft. An der Stelle kann man aus meiner Sicht durchaus dicht bauen. Meine Fraktion ist der Überzeugung: Aufgrund der Halle und der besonderen städtebaulichen Situation lässt sich der Bau von zwei Hochhäusern gut begründen. Das Gesamtquartier hat dieses Zeichen verdient.

Im Augenblick ist es eine reine Gewerbefläche mit Baurecht. Wir sind dabei, ein anderes, auch flächenmäßig darüber hinaus gehendes Baurecht zu schaffen. Apropos reiner Luxus: Wir haben in der Stadt Regeln wie die SoBoN, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und den Investor an den Kosten der Infrastruktur zu beteiligen.

Bei diesem Projekt bekommt die Öffentlichkeit einen wahnsinnigen Mehrwert: Die Halle wird für alle geöffnet. Es entsteht ein Kulturstandort. Wir haben im Prozess festgelegt, dass die Erdgeschossfläche der Halle der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen soll: für Sport, Kultur und andere Nutzungen vor Ort. Es ist eine Herausforderung, diese Anforderungen in städtebaulichen Verträgen klug zu regeln, damit es gut funktioniert. Der Prozess wird wahrscheinlich im nächsten Jahr in Workshops fortgesetzt und das Konzept später schlüssig zusammengeführt. Das ist nicht bei allen Bebauungsplänen der Fall. Das ist eine riesige Sache, und die ganze Stadt bekommt viel zurück.

Gemäß SoBoN 2017 wäre nur 40 % bezahlbarer Wohnungsbau notwendig, es gibt aber die Zusage, diesen auf 50 % zu erhöhen und zum Teil in den Hochhäusern umzusetzen. Das haben wir auch in der Stellungnahme des Bezirksausschusses festgehalten.

Wir wollen, dass dort bunt gemischt verschiedene Wohnungstypen entstehen, es kurze Wege gibt und sich die Gesellschaft mischt. Es entstehen Gewerbeflächen, Vereine können hier Platz finden und wir schaffen Flächen für Kultur. Im Zusammenhang mit der Halle können wir diskutieren, wie wir in den Erdgeschosszonen eine Nutzungsvielfalt erreichen können. Das ist ein spannender Prozess. Diese Hochhäuser sind die ersten, die wir in der Stadt als gemischte vertikale Stadt planen.
- (StR Prof. Dr. Hoffmann: Arabella-Hochhaus!) - Okay!

Ein wichtiger Bestandteil unserer Hochhausstudie besagt, wir reden nicht über die Höhen, sondern über die Qualitäten solcher Quartiere. Das ist vor allem bei Hochhäusern wichtig. Hochhäuser sollen nicht einfach als Firmensitz entstehen, sondern sie müssen sich aus einem Quartier heraus entwickeln. Hier handelt es sich um einen sehr spannenden Ort. Die Halle selbst hat eine

gewisse rein horizontale Massivität. Sie wird durch die Hochhäuser, die beim Reinfahren in die Stadt gut sichtbar sind, klar markiert.

Ich finde es sehr schade, dass 2004 eine Mehrheit dem Bürgerentscheid zu Hochhäusern zugestimmt hat und der Stadtrat schon davor auf 60 m gegangen ist. Ich gucke fast täglich auf die beiden Hochhäuser an der Donnersberger Brücke. Als Architektin finde ich: Gestalterisch hätten sie statt 60 m auch 80 m vertragen können. Solch eine Schlankheit ermöglicht eine elegantere Form. Das dürfen wir dann im Wettbewerb beurteilen. Ich hoffe, dass dort zwei richtig tolle Zwillinge entstehen.

In der Beschlussvorlage ist festgehalten, dass wir drei Varianten vorgelegt bekommen, mindestens eine davon ohne diese Aufzüge. Die obersten Geschosse mit dem tollen Blick sollen nicht teuerst vermietet werden, sondern für die Öffentlichkeit offen sein. Das ist uns wichtig. Das ist natürlich auch ein Mehrwert für die Stadtgesellschaft, einen Ort so nutzen zu können. Den wollten Sie mit den Aufzügen noch bildhafter erreichbar machen. Aber vielleicht gibt es auch eine Variante, bei der sie ein bisschen anders ausschauen.

Der Bezirksausschuss hat sich intensiv mit den Veränderungen beschäftigt und sieht die Massenverteilung an einigen Stellen ein bisschen kritisch. In der großen Mehrheit versteht der Bezirksausschuss aber auch, dass dies eine Chance für neuen Wohnraum an einer gut erschlossenen Stelle in der Stadt ist. Bisher kann man dieses Gebiet nicht durchqueren, was für die Entwicklung des Bahnquartiers schade ist. Das wird zukünftig möglich sein. Mit der Halle entsteht ein großer Mehrwert. Deswegen fordern wir nicht, die Dichte zwingend herabzusetzen.

Im weiteren Bebauungsplanverfahren wird es um die Ausformulierung der Details gehen. Sollten Verschattungs- bzw. Belichtungsstudien ergeben, dass es bei manchen Baukörpern nicht funktioniert, werden wir final klären müssen, wie viel Wohnraum entstehen wird. Aber unsere politische Aussage ist: Wir wollen diese Dichte, diese Mischung und auch diese Höhe.

Der Ursprungsentwurf war sehr klar und sah zwei richtige Hochhäuser und eine gleichmäßige, flache Blockstruktur vor. Wir finden es ein bisschen schade, dass dieser um so viele neue Elemente ergänzt wurde. Es gibt im Bestand ein Hochhaus an der Arnulfstraße. Es ist toll, dass Sie das erhalten wollen, denn es geht um die graue Energie. Dadurch wirkt der Block aber ein bisschen anders. Das zweite Hochhaus, das den Quartierspark ermöglicht, haben wir als neue Form ausdrücklich begrüßt. Am kritischsten war der Bezirksausschuss in Bezug auf das zweite kleine

Hochhaus, das jetzt neben den zwei Türmen entstehen soll. Wäre da eine Blockstruktur vielleicht städtebaulich schlüssiger? Das ist keine zwingende Vorgabe, sondern soll noch einmal dargestellt werden.

Im Vorschlag stand, der Quartierspark wird ausgespart, damit die großen Bäume dort zur Wirkung kommen. Der Bezirksausschuss möchte mindestens 50 % der Fläche freihalten, Herr Büschl hat in der Debatte am Montag öffentlich zugesagt, dass er versucht, ihn komplett auszusparen. Das wäre das Tollste.

Dafür brauchen wir hier natürlich einen zukunftsweisenden Stellplatzschlüssel. An einer so gut erschlossenen Stelle ist das auch möglich. Ziel ist es, dass der Quartierspark einen ökologischen Mehrwert erhält und größtenteils ausgespart wird. So kann er als Schwammstadt wirken. - (StR Ruff: Schwammstadt auf einer Tiefgarage?) - Nein, die Tiefgarage wird an der Stelle ausgespart. Nach unten kann das Wasser auch versickern. Es müssen auch keine Bäume gefällt werden, weil man an die Tiefgarage ran muss. Wir alle kennen die Probleme von Tiefgaragenüberbauungen.

Natürlich ist dieser Quartierspark mit seinem Mehrwert nur sinnvoll, wenn er in der Großflächigkeit genau dieses Element hat. Der Bauherr hat zugesagt, dass er versucht, es so umzusetzen. Das gilt auch für die Stelle hinten, an der das Hochhaus eingesetzt wurde. Die Idee war, noch mehr Freiflächen zu ermöglichen und mit den Tiefgaragen zurückzugehen.

Zur Ökologie: Natürlich ist die Bauweise eines Hochhauses als Einzelbau nicht besonders ökologisch, denn es hat einen hohen technischen und einen hohen Materialaufwand. Aber es geht nicht nur um die Bauweise. Die Menschen in diesem Quartier werden allein dadurch, dass sie in der Stadt wohnen, weniger CO₂ verbrauchen. Wer außerhalb der Stadt in der Region wohnt, hinterlässt einen größeren Fußabdruck. Die Menschen haben weitere Wege zurückzulegen, benutzen häufiger das Auto und benötigen um ihre Häuser herum mehr Infrastruktur. Dicht in der Stadt zu wohnen, ist also durchaus ökologisch.

Unser Bestreben ist es, die Häuser so ökologisch wie möglich umzusetzen. Wir wollen für das Gesamtquartier eine DGNB-Zertifizierung bekommen. Auch in den großen Hochhäusern soll ressourcenarm gebaut und Holzhybridbauweise umgesetzt werden. Bei dem kleineren Hochhaus am Quartierspark ist das definitiv umsetzbar. Auch die Formulierung des Klimarats ist offen gehalten. Man soll sich daran orientieren, was machbar ist. Weltweit sind mehrere Holzhochhäuser über 60 m in Planung.

Es macht also keinen Sinn, sich auf eine einzige Höhe in dieser Stadt festzulegen. Das sollte man den einzelnen Orten und dem technischen Fortschritt überlassen. Als Stadt München werden wir weiterhin Druck ausüben, damit dies ein zukunftsfähiges Hochhaus wird, beispielgebend für andere Projekte weltweit.

Unser Anspruch wurde dem Bauherren mitgegeben und ist auch bei ihm angekommen. Ich bin guter Dinge, dass wir die Energieerzeugung beispielhaft umsetzen. Zum Beispiel sollen auf der Halle Solarpaneele untergebracht werden. So bekommt sie einen neuen Zweck und ein neues Leben. Wir hoffen, der Denkmalschutz spielt mit.

Ich freue mich, wenn es weitergeht. Zu den weiteren Ausarbeitungen werden wir sicher noch viele Debatten führen. Der Bezirksausschuss hat ein paar Anmerkungen mitgegeben. Beim Thema Mobilität ist uns wichtig, dass wir gegenüber der Deutschen Bahn standhaft bleiben und den Steg bauen. Er wird den S-Bahnhof gut erschließen und die Fußgängerströme können direkt ins Viertel fließen.

Zum allgemeinen Hochhausentscheid: Die suggestive Fragestellung der ÖDP wollen wir nicht stellen. Will man Wohnungsnot und Verkehrschaos unterbinden, ist eine Begrenzung auf 60 m nicht unbedingt zielführend. Es ist durchaus sinnvoll, an den richtigen Stellen dicht zu bauen, um genau diese beiden Themen anzugehen. Vielen Dank! - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz. -

OB Reiter:

Ich habe die Reihenfolge der Redner*innen aufgeschrieben. - (Zwischenrufe) - Wir sind doch nicht am Badestrand, wo man ein Handtuch hinlegt. Wir sind zwar Deutsche, aber es gibt keine Handtücher am Rednerpult. - (Zwischenrufe) - Deswegen habe ich es aufgeschrieben. Wir sollten diese Debatte nicht intensivieren. - (StRin Dr. Menges: Aber es ist ein Witz ...) - Aber es ist auch ein Witz, wenn man sich für jemand anderen zu Wort meldet. - (BMin Dietl: Der Oberbürgermeister hat alles aufgeschrieben, nicht ich. - Zwischenruf - Doch! Er war da.) - Ich bin nicht verdächtig, Herrn Pretzl mutwillig nach hinten zu reihen. Deshalb bitte ich um Contenance. - (Zwischenruf) - Nach Frau Wassill ist Herr Pretzl dran, dann Herr Lechner.

StRin Wassill:

Danke, Herr Oberbürgermeister! Verehrte Damen und Herren! Laut Beschlussvorlage müssen Planung und Konzept des Paketpostareals komplett neu bearbeitet werden. Für die Paketposthalle gibt es nicht ansatzweise ein Nutzungskonzept. Wir haben die Befürchtung, es bleibt ein Industriedenkmal. Es fehlt der große Wurf.

Frau Hanusch, Sie sagen, Sie sind sich sicher, dass sich der Investor für eine kulturelle Nutzung erweichen lässt. Ich kann nur an das Neuperlacher Kulturhaus erinnern. Es war vereinbart, dass der Investor bei der Erweiterung des PEP das Kulturhaus mitbaut. Das ist nicht passiert. Vielleicht wurde damals versäumt, das schriftlich festzuhalten. Bitte machen Sie es dieses Mal besser! Ich bin gespannt.

Kritisch bewerten wir auch die angesprochene Unterschreitung der Planzahl von 20 m² Freifläche pro Einwohner. Das entspricht moderner Käfighaltung von Menschen. Sind Sie stolz darauf, dass Sie 10 000 m² Freifläche zwischen den Gebäuden herausgehandelt haben? Das sind knapp zwei Fußballfelder. Ich finde das nicht wahnsinnig viel. Bei diesen hohen Gebäuden ist dies nicht der Rede wert.

Ich gebe Herrn Höpner Recht. Es steht zu befürchten, dass hier ein neues Luxusobjekt entsteht. Im *Münchner Merkur* gibt es eine Anzeige für Wohnen am Nockherberg: eine Vier-Zimmer-Wohnung mit 115 m² Wohnfläche für 1,7 Mio. €. Respekt! Das kann sich in München vielleicht eine Handvoll Menschen leisten, aber Otto Normalverbraucher bestimmt nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass in diesen Hochhäusern jemals Normalbürger wohnen können. Geförderten Wohnraum halte ich hier für abwegig. Meinen Sie, dass Sie das Backstage behalten können? Glauben Sie, die Milliardäre, die in diese Häuser einziehen werden, gehen ins Backstage? Das kann ich mir nicht vorstellen. - (Zwischenruf)

Zum Thema Bürgerentscheid: Der Investor drängelt. Auf Ihnen lastet ein hoher Druck. Das ist völlig klar. Aber über diesen Eingriff in das Stadtbild darf nicht ein Investor allein entscheiden. Das betrifft ganz München. Auch der Stadtrat darf das nicht entscheiden, denn die geplanten Hochhäuser ziehen natürlich Verkehr an. Die Bürgerversammlung des BA 9 hat gesagt, verkehrstechnisch sei noch nicht richtig durchleuchtet worden, wie sich der Verkehr entwickeln wird.

Sie wollen die Tiefgarage kleiner gestalten. Gibt es da nicht Konflikte mit der U-Bahn, wenn Sie die Tiefgaragen ein paar Kilometer weit in den Boden bauen müssen? Das ist eine ungelöste Frage.

Die Bürger in München insgesamt sollen entscheiden, wie hoch gebaut werden soll, nicht nur 112 ausgewählte Personen. Das Referat hat gesagt, einen Bürgerentscheid einzuholen, hieße, die Meinung dieser 112 Personen zu missachten. Im Gegenteil: Man muss den 112 Personen dankbar sein. In den Workshops zur „betreuten Entscheidungsfindung“ waren sie so kritisch, dass die Planung komplett umgeschmissen werden musste. Das ist faszinierend.

Sie sollten das zum Anlass nehmen, darüber nachzudenken, ob Sie nicht doch alle Münchner befragen, was sie von diesen Hochhäusern halten. Sie kehren das Demokratieprinzip um. Was ist das für ein Demokratieverständnis zu sagen, 112 Personen haben mitentschieden? Demokratie heißt bei Ihnen, die Minderheit entscheidet, was die Mehrheit zu tun hat.

OB Reiter:

Darf ich kurz den Hinweis geben, dass wir eine parlamentarische Demokratie haben? Nach ihrer Wahl agieren die gewählten Vertreter normalerweise im Auftrag der Bürgerinnen und Bürger.

StRin Wassill:

Für wichtige Fragen gibt es den Bürgerentscheid. Natürlich hat der Bürgerentscheid von 2004 ein Jahr Gültigkeit. Bei den heutigen Planungszeiten von zwei bis fünf Jahren ist das lächerlich. Es ist ein Witz, ein Feigenblatt zu sagen, die Bürger haben mitzuentcheiden. Wir werden uns dafür einsetzen, die Bindungswirkung von Bürgerentscheiden auf fünf bis zehn Jahre auszudehnen, um eine gewisse Planungssicherheit zu erreichen. Daran krankt es momentan auch. Man kann darüber nachdenken, ob der Ratsentscheid überhaupt noch Gültigkeit hat. - (Zwischenrufe)

2004 haben 10 % entschieden, aber bis heute war Ruhe. Das ist der Gag an der Geschichte: Dass man sich daran gehalten hat, Hochhäuser in dieser Stadt nicht über 60 m zu bauen, hat den sozialen Frieden offensichtlich 18 Jahre bewahrt. Wollen Sie das jetzt umschmeißen? Haben sich die Zeiten wirklich so sehr verändert?

Gestern sind wir zum Thema Energie informiert worden, dass bei Stromengpässen Stadtviertel teilweise abgeschaltet werden können. Was machen Sie in einem strengen Winter mit schwerer Versorgungslage? Bekommt dieses Hochhaus einen Sonderstatus oder eine Stromabschaltung in 155 m Höhe? Ich möchte Sie sehen, wie Sie mit Ihren Einkäufen rauf und runter laufen müssen. Ich bin gespannt. - (Zwischenrufe)

Wir sind für einen neuen Bürgerentscheid und insgesamt gegen die Nachverdichtung an dieser Stelle. Die Bürger sollten genauer befragt werden. Deshalb können wir das Projekt so nicht mittragen. Danke!

OB Reiter:

Frau Wassill, ein kleiner Hinweis sei mir erlaubt. Ich hoffe inständig, dass die Energiekrise vorbei ist, bevor diese Türme fertig sind. Bei der Geschwindigkeit solcher Bauten bin ich davon überzeugt. Insoweit wird sich bei den Türmen das Problem nicht stellen. Ich hoffe es sehr. Sollte die Energiekrise noch nicht vorbei sein, wenn die Türme fertig sind, werden wir über ganz andere Dinge reden müssen.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Dieses Projekt bewegt die Stadt, und man kann es ganz unterschiedlich betrachten. Wir als CSU-Stadtratsfraktion sind der Meinung, dass man die Bürgerinnen und Bürger zu einem konkreten Projekt befragen sollte.

Es gibt ein rechtliches Problem: Drei Rechtsgutachten kommen zu dem Schluss, eine allgemeine Frage ist nicht zulässig. Ein Gutachten kommt im Nachgang sogar zu dem Schluss, auch das Kronawitter-Bürgerbegehren wäre nicht zulässig gewesen.

Es gibt aber auch ein politisches Argument. Es ist nicht seriös, eine allgemeine Frage zu stellen, in die jeder hineininterpretieren kann, was er will. Geht es nur um einen oder zwei Punkte in der Stadt oder werden auch in der Gartenstadt Trudering Hochhäuser gebaut? Bürgerinnen und Bürgern muss klar sein, worüber sie abstimmen. Deswegen ist eine konkrete Frage sinnvoll.

Daher können wir dem Friedensangebot der München-Liste zwischen Grünen und CSU nicht zustimmen. Ich kann nicht alle Fragen, die mir zu einem Thema einfallen, in ein Bürgerbegehren schreiben. Das ist wie eine Multiple-Choice-Klausur, aber keine seriöse Bürgerbeteiligung. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die München-Liste das ernst nimmt.

Liebe FDP, wir sind nicht für ein Bürgerbegehren, um uns irgendwelchen Debatten in der eigenen Partei zu verwehren. Wir sind eine Volkspartei mit mehreren Landtagsabgeordneten – diese Erfahrung hat die FDP nicht. In einer Volkspartei sind unterschiedliche Meinungen normal. Als die FDP noch erfolgreicher war, hatte sie einen sozial-liberalen oder national-liberalen Flügel. Jetzt sind nur noch ein paar Federn vom Rupfen in der Ampel-Koalition übrig geblieben.

Wir sind dafür, die Bürger zu befragen, ob sie dieses Bauvorhaben an der Paketposthalle wollen, und die CSU-Stadtratsfraktion unterstützt dieses Vorhaben mit einer sehr großen Mehrheit.

Wir sollten grundsätzlich abklären, wie solche Bürger- oder Ratsbegehren zu formulieren sind, damit sie rechtmäßig sind. Es gibt noch zwei, drei weitere Begehren in der Pipeline. Es kann auch sein, dass wir uns einmal mehrheitlich auf ein Ratsbegehren einigen. Seit unseren letzten Bürger- bzw. Ratsbegehren sieht die Rechtsprechung des Obersten Bayerischen Gerichts Einschränkungen vor. Deswegen freuen wir uns sehr, dass die Grünen und die SPD den Antrag unterstützen, die Stadtverwaltung grundsätzlich klären zu lassen, was in Bürger- bzw. Ratsbegehren stehen soll, muss und darf, damit sie rechtlich durchsetzbar sind.

Vermutlich wird das Gleiche wie im Ausschuss passieren. Die Grünen bekommen keine Mehrheit für ein allgemeines Ratsbegehren und wir keine Mehrheit für unser projektbezogenes Ratsbegehren. Deswegen werden wir im Nachgang der Verwaltungsvorlage zustimmen, verbunden mit dem Appell an das Planungsreferat, die Planungen weiter zügig voranzutreiben. Egal, wie man zu dem Hochhaus steht: Die Debatte dauert definitiv zu lange, wir sollten möglichst schnell zu Ergebnissen kommen.

Zur Stellungnahme des BA bzw. den Ergebnissen des Bürgergutachtens: Uns als Fraktion ist die Durchwegung sehr wichtig, insbesondere der Steg zur S-Bahn. Er ist ein ganz zentrales Element und wird vor Ort unbedingt gebraucht.

Die neue Formation der Aufzüge, die seitlich ans Haus geklatscht sind, ist für uns als CSU-Fraktion keine Verbesserung des Projekts. In den ersten Entwürfen wurde das deutlich eleganter gelöst. Vielleicht kann man mit dem Investor bzw. dem Architekten noch einmal reden. Uns wäre das wichtig.

Auch die Versiegelung muss man sich anschauen. Wie viel bringt man unter den Gebäuden unter, um auf dem Gelände Platz für eine Begrünung mit Großbäumen zu haben? Ich gehe davon aus, dass alle diese Dinge im weiteren Planungs- bzw. Wettbewerbsverfahren geklärt werden.

Wir haben mehrfach falsche Behauptungen gehört, zu denen ich grundsätzlich einiges anmerken möchte. In diesem Bereich gibt es einen sehr hohen Anteil an geförderten Wohnungen. Dort ziehen keine Milliardäre ein, sondern viele normale Menschen. Dieser Hochpunkt ist ein ökologi-

ches Holzhochhaus, das zu 100 % mit geförderten Wohnungen belegt wird. Ich weiß, den Grünen ist alles suspekt, was aus ... Entschuldigung, mea culpa! Ich wollte sagen, den Linken ist alles suspekt, was aus der Privatwirtschaft kommt. Der Privatwirtschaft wird überhaupt nichts Gutes zugetraut. Wir dürfen uns gleich eine Philippika von Herrn Lechner dazu anhören. Tatsächlich haben wir hier eine große Anzahl sozial geförderter Wohnungen für ganz normale Menschen, die dringend Wohnungen brauchen. Wenn wir ein Flächenproblem haben, muss man dieses Problem dadurch lösen, dass man in die Höhe baut.

Es ist uns sehr wichtig, diesen Punkt nochmals zu betonen. Leider wird es wohl keine Mehrheit für unseren Antrag geben, ebenso wenig für den Antrag von Die Grünen – Rosa Liste. Deshalb unsere Bitte an die Stadtverwaltung und an Sie, liebe Frau Stadtbaurätin: Wir wollen, dass es jetzt möglichst schnell vorangeht und diese sehr langwierige Diskussion zu einem positiven Ende kommt. Vielen herzlichen Dank!

StR Lechner:

Sehr geehrte Bürgermeister*innen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde den Verlauf dieser Debatte ziemlich absurd. Deshalb habe ich mich genötigt gefühlt, mich zu melden, obwohl ich nicht in dem entsprechenden Fachausschuss sitze. Es geht hier aber auch um Menschenverstand und darum, welche Versprechungen in Herangehensweisen gepackt werden.

Fakt ist, nach allen modernen Forschungen und Studien von Architekt*innen, die ich kenne, ist ab dem 15. oder 16. Stockwerk eine ökologische Bauweise nicht mehr möglich. Da ist Schluss. Wir können in ökologisch vertretbarer Weise nur maximal 15 oder 16 Stockwerke bauen. So viel zu den ökologischen Versprechungen.

Zu einem weiteren Aspekt: Wenn wir diese Höhengrenze überschreiten, wird es immens teuer. Deshalb ist es egal, wenn wir bezuschusste Projekte aufsetzen, um noch einige zusätzliche sozial geförderte Wohnungen zu gewinnen. In Hochhäusern wird kein günstiger Wohnraum geschaffen.

Ich bin wieder bei meinem Hauptthema, der Klimakrise, und bin total erschüttert. Wir brauchen nichts dringender als eine sozialökologische Transformation. In dieser Situation erzählt mir die ökologische Partei: Naja, es ist nicht der „allerökologischste Bau“. - (StR Prof. Dr. Hoffmann: Wer denn?) - Die Grünen. Sie selbst nennen sich so. Liebe Kollegin Hanusch, mit Verlaub, ich finde es ziemlich absurd, zu sagen ‚es sei nicht „allerökologisch“. Klar gibt es noch Überlegungen, dass Menschen pendeln, wenn sie woanders wohnen. In einem Hochhaus kann man aber oben die

Fenster nicht aufmachen, Lüftungsanlagen müssen eingebaut werden. Die Büros sind sowieso oben. Es ist also einfach ziemlich absurd.

Kollege Müller, die SPD lockt mit dem Wohnraum, den wir natürlich so dringend brauchen. In diesem Punkt bin ich voll bei Ihnen! Dort wird aber kein Wohnraum entstehen. Das ist die Geschichte! Ihr seid jetzt schon bei den Wahlversprechungen für die nächste und die übernächste Wahl und baut Luftschlösser statt Hochhäuser. Das muss doch jemand aussprechen! Damit ist uns nicht gedient. Mit dieser Verhaltensweise gebt Ihr einmal mehr zu Protokoll, dass Ihr längst akzeptiert hat, dass wir das 1,5-Grad-Ziel nicht erreichen. Wir gehen nur ein kleines bisschen in diese Richtung, ein bisschen ökologischer, ein bisschen sozialer. So kommen wir nicht weiter! - (Beifall)

OB Reiter:

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen aus dem ehrenamtlichen Stadtrat, wenn ich niemanden übersehen habe. Damit kommen wir zu den Abstimmungen. Es liegen diverse Anträge vor ... - (Zwischenruf) - Wir beginnen mit der Abstimmung zu TOP B 16, da dies die Abstimmung über TOP A 3 beeinflussen kann. Würden wir ein Ratsbegehren beschließen, hätte dies Auswirkungen auf den Beschluss über TOP A 3.

(Zuruf StR Krause) - Ich habe vernommen, dass DIE LINKE./Die PARTEI und ÖDP/München-Liste ihren gemeinsamen Änderungsantrag aus der Ausschusssitzung noch einmal zur Abstimmung stellen möchten. -(Mehrere Zurufe) - Entschuldigung! Wenn es noch Antworten bedarf, sollten wir diese selbstverständlich zuerst hören.

StBRin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Stadträt*innen! Herr Höpner, Sie haben eine Frage zu den Kosten des Bürgergutachtens gestellt: Ich habe die Zahl nicht auswendig parat. Ich meine, es waren etwas weniger als 200.000 €, etwa 180 000 €. Die Kosten hat die Stadt gezahlt.

Weiter haben Sie gefragt, ob es andere Verfahren mit einem Masterplan gab. Ich nenne dazu die drei wahrscheinlich prominentesten, bei denen ebenfalls der Stadtgestaltungskommission ein Masterplan vorgelegt wurde, auf dessen Basis weitergearbeitet wurde. Das bekannteste ist das Werksviertel, das sehr viele Preise gewonnen hat und bereits fertiggestellt ist. Alle Hochbauten in diesem Kontext sind ebenso in einem sehr langen iterativen Prozess der Stadtgestaltungskommission vorgelegt wurden.

Andere Vorhaben, an denen mit einem Masterplan gearbeitet wurde, betreffen den Georg-Kronawitter-Platz und die Leopoldstraße. Dort ist noch nichts sichtbar. Mit beiden Projekten haben wir uns schon mehrfach im Stadtrat befasst. Die Hochbauten, die Sie sehen, wurden alle auf der Basis eines weiter zurückliegenden Wettbewerbes, aber ohne Realisierungswettbewerb, einem größeren Beratergremium und der Stadtgestaltungskommission vorgelegt. An diesen drei prominenten Beispielen kann man sehen, dass es auch gelingen kann. Es sind gute Ergebnisse geworden.

Zur Beschlussvorlage: Normalerweise hätte ich Ihnen zu diesem Zeitpunkt keine Vorlage präsentiert. Ich bin nicht dazu verpflichtet und hätte dies auch nicht für notwendig erachtet. Ich bitte aber Folgendes zu verstehen: Wir hatten das Bürgergutachten, das keine Entscheidungen vorwegnimmt oder ersetzt. Uns war es jedoch ein Anliegen, Ihnen transparent darzustellen, wo wir momentan stehen: Im Sommer gab es das Bürgergutachten, jetzt haben wir die Debatte Ratsentscheid versus Bürgerentscheid. Dies will die Beschlussvorlage darlegen, nicht mehr und nicht weniger. Nichts ist an Ihnen vorbei in Hinterzimmern passiert. Ich wollte Sie lediglich informieren, wo wir gerade stehen. Andernfalls hätte ich großes Verständnis dafür gehabt, dass Sie fragen, was schon passiert sei. Ich bitte, dies jetzt nicht falsch zu verstehen. Dazwischen liegen der Sommer und die Ferien. Es sind noch nicht alle Punkte bis ins letzte Detail durchdekliniert und ausgearbeitet. Ich zeige in der Beschlussvorlage, an welchen Stellen weitergearbeitet werden muss. Dies ist zu diesem Verfahrensstand vollkommen normal.

Im ersten Quartal 2023 wird es ein klassisches Erörterungsverfahren nach § 3 Abs. 1 BauGB geben, also eine frühzeitige Bürgerbeteiligung. Parallel dazu wird eine groß angelegte Bürgerbeteiligung mit Workshops zur Hallennutzung organisiert. Das bereiten wir gerade auf Basis der Rückmeldungen vor, die wir aus dem Bürgergutachten sowie aus den Diskussionen in der Öffentlichkeit und im Bezirksausschuss bekommen haben. Anschließend werden wir nochmals, wie es Frau Hanusch schon angesprochen hat, mit den Varianten in eine Stadtgestaltungskommission gehen. Das alles wird Ende des ersten Quartals 2023, vermutlich im März, erfolgen.

So sieht der aktuelle Sachstand aus. Diese Themen und die Stellungnahme des Bezirksausschusses werden in den nächsten Monaten in diesen Prozess einfließen. Weitere Prognosen wage ich nicht. Danke schön!

Abstimmung zu TOP B 16 Ratsentscheid zur Hochhausgrenze:

Der ursprünglich im Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung vom 12.10.2022 gestellte und erneut eingebrachte gemeinsame Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI und ÖDP/München-Liste wird gegen die Stimmen der Antragsteller*innen **abgelehnt**.

Der ursprünglich im Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung vom 12.10.2022 gestellte und erneut eingebrachte Änderungsantrag von Die Grünen – Rosa Liste wird gegen die Stimmen der Antragsteller*innen mit BMin Habenschaden und von ÖDP/München-Liste **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, ÖDP/München-Liste und AfD **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste wird gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste und AfD **abgelehnt**.

OB Reiter:

Ich möchte zur folgenden Abstimmung über den gemeinsamen Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER, Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt klarstellend darauf hinweisen, dass Satz 2 mit dem Auftrag, die Zulässigkeit von Bürgerentscheiden und Ratsbegehren in einem grundsätzlichen Sinn zu prüfen, nichts mit Satz 1, keinen Bürgerentscheid über eine Hochhausgrenze durchzuführen, zu tun hat.

StBRin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk:

Ich möchte daher vorschlagen, das Thema Rechtsgutachten zu generellen Fragen in Bezug auf Bürgerentscheid und Ratsbegehren in einem eigenen Beschlussentwurf vorzulegen.

OB Reiter:

Ich habe diesen Punkt deshalb angesprochen, weil dieses Thema üblicherweise Gegenstand eines eigenen Antrags ist. Wir müssen die Formalismen nicht überstrapazieren.

Frau StBRin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk hat ihre Absicht bekundet, eine eigene

Beschlussvorlage zu diesen Fragestellungen zu erstellen. Dies dürfte im allgemeinen Interesse liegen, da uns dieses Thema immer wieder begegnet.

Der gemeinsame Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER, Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt wird mit den Erläuterungen von StBRin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und ÖDP/München-Liste **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der so modifizierte Antrag der Referentin gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

Abstimmung zu TOP A 3 Bebauungsplan Nr. 2147 - PaketPost Areal

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

- Die Sitzung wird von 13:30 Uhr bis 14:30 Uhr unterbrochen. -

Oktoberfest und Oide Wiesn 2023 - Verlängerungstage und Fahrpreise Oide Wiesn

Aktensammlung Seite 3823

StR Rupp:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Für die Wiesn 2023 steht eine wichtige Entscheidung an. Wir stimmen dem Antrag des Referenten zu, die Wiesn auf 18 Tage zu verlängern. Wir haben auch die Stellungnahme des BA diskutiert und nehmen sie sehr ernst. Trotzdem sind wir der Meinung, dass die Wiesn 18 Tage dauern darf, wenn der 3. Oktober nach einem Oktoberwochenende auf einen Dienstag fällt. Zuletzt war das im Jahr 2017 der Fall. Seit der 3. Oktober ein Feiertag ist, gibt es in diesem besonderen Fall traditionell eine Verlängerung.

Die Verlängerung für nächstes Jahr muss separat beschlossen werden, da sich die Wiesn nur dann automatisch verlängert, wenn - wie in diesem Jahr - der 3. Oktober ein Montag ist.

Allerdings sehen wir Probleme bei der Fahrpreiserhöhung auf 1,50 €. Aus Sicht der Schausteller*innen ist das zwar verständlich, wir würden das aber gerne noch diskutieren. Wir stimmen heute der Vorlage zu, um die Ausschreibung nicht zu verzögern. Wenn die Informationen zur Wiesn vorliegen, wollen wir diskutieren, ob der Eintrittspreis von 4,00 € auf 3,00 € gesenkt werden kann. Dankeschön! - (Beifall von SPD/Volt)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Wiesn sollte automatisch verlängert werden, wenn der Sonntag auf das 1. Oktoberwochenende fällt, da die Verlängerung bis auf einmal nur alle sechs Jahre ist. Die Bezirksausschüsse sind gegen die zweitägige Verlängerung, wir halten sie aber für erträglich. Sie ist nur alle sechs Jahre und die Anwohner profitieren davon, weil sie die Wiesn vor der Haustür haben.

Wir haben auch Bauchschmerzen wegen der Preiserhöhung. Die Schausteller*innen haben uns versichert, dass sie wegen der gestiegenen Energiepreise Probleme mit dem Fahrpreis von 1,00 € hätten. Ursprünglich war angedacht, den Preis auf 2,00 € zu erhöhen, schließlich hat man sich auf einen Kompromiss von 1,50 € geeinigt. Wir wollen die ursprüngliche Erhöhung als mündlichen Änderungsantrag einbringen und fordern, die Fahrpreise auf 2,00 € zu erhöhen. Wir unterstützen aber auch die Idee, den Eintrittspreis für die Oide Wiesn auf 3,00 € zu senken.

StRin Berger:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Namen meiner Fraktion spreche ich mich im nächsten Jahr für eine Verlängerung der Wiesn aus. Ich persönlich kann gar nicht genug bekommen, außerdem haben wir was nachzuholen. Wir müssen auch an die 13 000 Mitarbeiter*innen der Wiesn denken. Für die meisten sind 16 Tage Arbeit schon genug, 18 Tage sind eine große Belastung.

Die Beschwerden der BAs und der Anwohner*innen sollten wir ernst nehmen und versuchen, gute Lösungen zu finden. Nach der Abwägung sind zwei Tage genau richtig. Ein reservierungsfreier Tag ist gut für die Münchnerinnen und Münchner, um einen Platz zu finden. Gut ist auch die Idee, ein Konzept zu erstellen, um soziale Institutionen in den umliegenden Vierteln mit Spenden zu unterstützen.

Die Oide Wiesn ist ein Erfolgsmodell und soll zwei Tage länger dauern. Die traditionellen Fahrgeschäfte mit Museumstouch, die Festzelte und das beliebte Musikprogramm sollen am Leben bleiben. Die Fahrpreiserhöhung auf 1,50 € ist angemessen, da die Preise seit 2010 nicht mehr gestiegen sind.

Auch unsere Fraktion hatte Bauchschmerzen mit der Erhöhung des Eintrittspreises von 3,00 auf 4,00 €. Sollten Zahlen und Erfahrungen aus diesem Jahr vorliegen, können wir das gerne diskutieren. Wir werden der Vorlage zustimmen, da die Oide Wiesn trotzdem das Siegel „Familienfreundliche Wiesn“ verdient. Wir freuen uns schon jetzt auf den 16.09.2023.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wird niemanden überraschen, dass wir der Verlängerung auf 18 Tage zustimmen. Alle sechs Jahre ist dies auch für die Anwohnerinnen und Anwohner zumutbar. Zudem war die Wiesn schon früher da als die Anwohner. Wer dort hinzieht, weiß auch, worauf er sich eingelassen hat.

Meine Fraktion stimmt auch der Preiserhöhung zu. Ich weise darauf hin, dass die Stadtratsmehrheit beschlossen hat, den Eintrittspreis von 3,00 auf 4,00 € zu erhöhen. Wir hätten das nicht unbedingt gebraucht, der Stadtkämmerer wünschte aber, jedes Potenzial zu nutzen, um Einnahmen für die Stadt zu generieren. Wenn das Geld im Kulturreferat nicht kompensiert werden kann, müsste beim Musikprogramm oder beim Museumszelt gespart werden. Sollte das Kulturreferat Geld finden, freuen wir uns, den Preis auf 3,00 € senken zu können. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir werden die Vorlage ablehnen. Die Anwohnenden haben berechtigte Interessen und in meinem BA gibt es dazu fünf Bürgeranträge. Zuerst möchte ich meinen Unmut zeigen, weil das Mobilitätsreferat das Mobilitätskonzept für die Wiesn immer noch nicht vorgelegt hat. Wir lehnen die Vorlage ab, weil die Mobilität ein großes Thema der örtlichen Bezirksausschüsse ist.

Stellv. Referentin Effner:

Unserer Ansicht nach ist das Mobilitätsreferat für das Konzept nicht zuständig, da dies wie bei Veranstaltungen in der Allianz Arena Sache des Veranstalters ist. - (Unruhe)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, ich bin mit Stadtrat Jagel nicht oft einer Meinung. Wahrscheinlich würde er das Gleiche sagen. Wir haben einen Stadtratsbeschluss, in dem das Mobilitätsreferat beauftragt wurde, genau das zu tun. Wenn der Stadtrat Ihnen das sagt, sollten Sie das auch tun. - (Unruhe - Zwischenrufe)

OB Reiter:

Die Frage kann sicher mit dem Veranstalter und Mobilitätsreferat gelöst werden. Es ist sinnvoll, wenn das Mobilitätsreferat das Mobilitätskonzept gestaltet. Damit will ich nicht dem RAW zu nahe treten. Ich glaube, der Referent liebt Mobilitätskonzepte.

Bfm. StR Baumgärtner:

Herr Oberbürgermeister, Sie haben vollkommen Recht! Im Referat werden Mobilitätskonzepte geboren. Dabei geht es um Mobilitätskonzepte für die konkrete Veranstaltung. Der Stadtrat hat aber ein abstraktes Mobilitätskonzept beauftragt, das über die konkrete Genehmigungsfähigkeit der Veranstaltung hinausgeht und einen Blick in die Zukunft wirft. Dieses Konzept werden wir mit dem Mobilitätsreferat erarbeiten.

Zu den Gebühren: In diesem Jahr werden wir auf der Oidn Wiesn ein Defizit von 350.000 € haben, da Einnahmen und Ausgaben nicht im Gleichklang stehen. Reduzieren wir den Eintritt von 4,00 auf 3,00 € wird sich der Verlust aufgrund der gestiegenen Ausgaben für Sicherheit und Material erhöhen. Ich erinnere daran, dass die Erhöhung von 3,00 auf 4,00 € Folge eines Stadtratsauftrags ist. Alle Referate sollten danach suchen, wie die Einnahmen erhöht werden können. Diesen Beschluss haben wir gefasst und sind dem auch nachgekommen.

Anders ist es beim Entgelt für die Fahrgeschäfte: Dieser Preis ist der Erlös des jeweiligen Betreibers. Um gute Fahrgeschäfte zu bekommen, sollte der Preis auf 2,00 € erhöht werden. Im Interfraktionellen Arbeitskreis haben wir den Kompromiss von 1,50 € gefunden. Dieser wird nicht alle befriedigen, ist aber deswegen ein guter Kompromiss. Es besteht keine Verbindung zwischen dem Eintritt und dem Fahrgeld, da eine Subvention der Fahrgeschäfte nicht möglich ist. Der Eintritt von 4,00 € macht Sinn, weil wir die Ausgaben für die Oide Wiesn, insbesondere für die Sicherheit decken müssen. Herzlichen Dank!

OB Reiter:

Es gibt nach wie vor den Auftrag an das Mobilitätsreferat, zusammen mit dem RAW ein Mobilitätskonzept zu entwickeln. Ich bitte, diesen zu erfüllen.

In diesem Jahr habe ich mit sehr vielen Menschen auf der Oide Wiesn diskutiert. Es gab unterschiedliche Einschätzungen, warum im Vergleich zu der Zeit vor Corona nur ein Drittel der Besucher*innen auf die Oide Wiesn kam, auf der normalen Wiesn dagegen die Besucherzahl nicht um zwei Drittel zurückging.

Es stellt sich die Frage, bis zu welchem Preis die Oide Wiesn Sinn macht. Es gibt irgendwann eine Grenze, die nicht mehr funktioniert. Bei einem Eintritt von 10,00 € würde sich der Ertrag nicht erhöhen, weil kein Besucher mehr kommt. Diese Diskussion sollte mit Insidern der Oide Wiesn im Interfraktionellen Arbeitskreis geführt werden. In finanziell schwierigen Zeiten ist für viele Bürger 1,00 € auch wirklich 1,00 € mehr.

Der mündliche Änderungsantrag von StR Prof. Dr. Hoffmann, die Fahrpreise von 1,50 € auf 2,00 € zu erhöhen, wird gegen die Stimmen der FDP - BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

Bauen aus einer Hand

- Das zentrale Immobilienmanagement des Referats für Bildung und Sport neu aufstellen Ergebnisse der Prüfung durch das POR

Antrag Nr. 639 von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt vom 11.11.2020

Aktensammlung Seite 3825

StR Hammer:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach den hitzigen Diskussionen von heute Vormittag wird es jetzt wieder etwas sachlicher. Angesichts des finanziellen Engpasses schlagen wir vor, Geld zu sparen und Kapazitäten freizusetzen. Deswegen bringen wir folgenden mündlichen Änderungsantrag ein:

„Das Immobilienmanagement soll aus dem RBS herausgenommen und im Kommunalreferat gebündelt werden. So sollen Doppelstrukturen abgebaut werden und die Stadtverwaltung schlanker werden.“

Das Referat trifft keine Schuld. Zentraler Fehler waren ein falscher Antrag und ein falsches Gutachten. Es wurde die Frage gestellt, ob das zentrale Immobilienmanagement ins Baureferat verlagert werden könnte. Da würde man den „Bock zum Gärtner machen“. Problematisch ist das Zweivermietermodell, das 2012 im Rahmen des Münchner Facility Management (mfm) eingeführt wurde. Ohne funktionierende IT und Personalausstattung ist sehr ineffizient gearbeitet worden.

Das entsprechende Gutachten war nicht aussagekräftig, weil weder das mfm noch die Baukosten der Schul- und Kita-Bauten oder das Zweivermietermodell überprüft wurden. Das Gutachten hat die Abläufe innerhalb der bestehenden Strukturen überprüft, nicht aber das grundsätzliche Verbesserungspotenzial untersucht.

Das Kommunalreferat übernimmt bisher schon die Bauherrenfunktion, die gesamtwirtschaftliche Verantwortung oder die Federführung bei der Abwicklung der Baumaßnahmen. Das Kommunalreferat tritt auch als Vermieter auf und erbringt Dienstleistungen, die eigentlich in der Vermieterrolle des RBS sind. Dazu gehören die Sicherheit, der Hausmeister, Schädlingsbekämpfung oder Winterdienst. Die Miet- und Kaufverträge erarbeiten die Juristen des Kommunalreferats. Insgesamt werden hier wohl 500 Vertragsverhältnisse gemanagt.

Der Fehler war im Jahr 2012, als alle Immobilienmanagementaufgaben mit Ausnahme des RBS im Kommunalreferat gebündelt wurden. Ein gemeinsames Immobilienmanagement, gemeinsame IT und weniger Absprachen sind besser für die Stadt München.

Wir haben heute die Verlegung des paula@-Teams vom POR ins IT-Referat beschlossen. Dies bringt jährlich eine Einsparung von einer halben Million Euro. Deswegen beantragen wir mündlich, alle Immobilienaufgaben im Kommunalreferat zu bündeln. Sollte der Antrag keine Mehrheit finden, stellen wir hilfsweise den mündlichen Änderungsantrag, ein Gutachten zu erstellen, um das zu untersuchen. Im ursprünglichen Gutachten sind diese Fragen nicht berücksichtigt worden. Vielen Dank.

StR Brem:

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Diskussion, wo das Zentrale Immobilienmanagement für Schulen und Sportstätten angesiedelt werden soll, kenne ich seit 20 Jahren. Die Beschlussvorlage, die wir unterstützen, zeigt das Ergebnis dieses Prüfungsprozesses. Das Referat für Bildung und Sport hat in all den Jahren mit den Nutzerinnen und Nutzern der Sportstätten und Schulgebäude Beziehungen und Netzwerke aufgebaut. Deswegen macht es hochgradig Sinn, diese Prozesse nicht woandershin zu verlagern. Das Ziel ist es, Kosten zu sparen und effizient zu sein.

Die ausführliche Untersuchung hat erbracht, dass die Strukturen funktionieren. Es würde uns um Jahre zurückwerfen, sie woandershin zu verlagern. Okay, es gibt ein bisschen Optimierungsbedarf, und es könnten Verbesserungen vorangetrieben werden. Aber die Beschlussvorlage macht klar, dass man sich auf einem guten Weg befindet und dass das Immobilienmanagement in der Hand des Referats für Bildung und Sport bleiben soll.

Ich befasse mich im Sportbereich sehr stark mit diesem Thema. Es ist ein Segen, klare Verhältnisse und Zuständigkeiten sowie kurze Wege zwischen allen Betroffenen zu haben. Was noch bewerkstelligt werden muss, wird in der Beschlussvorlage beschrieben. Die Stadtverwaltung arbeitet bereits daran. Deshalb sage ich: Finger weg von der Diskussion, wo das ZIM noch besser aufgehoben sein könnte! Es ist dort, wo es ist, gut aufgehoben! - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

StRin Wenngatz:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich schließe mich voll und ganz den Ausführungen von Herrn Brem an. Die Diskussion gibt es schon lange, deswegen hatten wir den Auftrag erteilt, das Ganze noch einmal genauer anzuschauen. Die Beurteilung hat ganz klar ergeben, dass durch die eigenständigen Verbesserungen und Prozessoptimierungen im RBS die Kommunikationswege in die Öffentlichkeit kürzer geworden sind. Man hat sich umorientiert und den Neubau und das Immobilienmanagement zusammengefasst, statt einzelne Fälle zu bearbeiten. Dadurch wissen die Regionalvertretungen über alle Vorhaben in ihrem Bereich Bescheid.

Ansonsten möchte ich meiner Irritation über den mündlichen Änderungsantrag Ausdruck verleihen: Wenn ich mich richtig erinnere, haben wir im Verwaltungs- und Personalausschuss nicht über dieses Thema diskutiert. - (StR Jagel: Der Punkt wurde gar nicht aufgerufen.) - Eben! Eine ernsthafte Diskussion über den Antrag sollte im entsprechenden Fachausschuss stattfinden, statt ihn in der Hinterhand zu behalten und den Tagesordnungspunkt in der Vollversammlung aufzurufen. Vielen herzlichen Dank! - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste)

StSchR Kraus:

Zugegeben, auch mich erwischt dieser Änderungsantrag kalt, denn vorherige Gespräche über die Haltung des RBS zu diesem Thema haben nicht stattgefunden.

Das Zentrale Immobilienmanagement hat in zweierlei Hinsicht eine zentrale Bedeutung für die städtischen Schulen. Da ist zum einen die Bauherrenfunktion. Letztendlich ist jede neue Schule gebaute Pädagogik. Das vom Stadtrat vor einigen Jahren beschlossene Lernhaus-Konzept lässt sich nur in ständiger Absprache mit den pädagogischen Geschäftsbereichen sinnvoll umsetzen. Mit der Ausgliederung des Zentralen Immobilienmanagements aus dem RBS würden weitere Schnittstellen geschaffen, weil jeder Neubau referatsübergreifend mit den pädagogischen Geschäftsbereichen abgestimmt werden müsste.

Die Vorrednerin hat schon erwähnt, dass sich das Zentrale Immobilienmanagement den Strukturen des Baureferats angeglichen hat. Durch die regionale Zuständigkeit der einzelnen Sachgebiete und Abteilungen gibt es deutlich weniger Schnittstellen als früher, und die Zusammenarbeit konnte deutlich verbessert werden.

Derzeit gibt es wichtige mietrechtliche Abstimmungen im Sportbereich. In diesem Zusammenhang haben wir gerade erhebliche Schwierigkeiten mit dem Kommunalreferat, das etwaige

mietrechtliche Bewertungen zur Frage der Nebenkosten bearbeitet. Ich tue mich schwer, die Verlagerung des gesamten Zentralen Immobilienmanagements ins Kommunalreferat sinnvoll zu finden, wenn wir schon bei dieser Bewertung nicht unterstützt werden.

Bfm. StRin Frank:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was der Kollege Kraus gerade geschildert hat, zeigt sehr deutlich, dass Doppelstrukturen auf jeden Fall vermieden werden müssen, damit sich zwei Juristen in der Stadtverwaltung nicht drei Meinungen bilden. Allein aus diesem Grund macht es durchaus Sinn zu prüfen, wo die Bauherren- und die Vermieterrolle beheimatet sein sollten. Das mfm leidet wegen einer schnellen Entscheidung in einer Referentenrunde, die von falschen Tatsachen ausgegangen ist, leider an einem Geburtsfehler. Das schleppen wir nun in gewisser Art und Weise mit.

Ich möchte heute gar nicht beurteilen, ob die jetzige oder eine andere Gangart richtig ist. Ein Blick darauf lohnt sich allemal – gerade in den Zeiten von Haushaltskonsolidierungen, PEIMAN-Einsätzen etc., die alle unsere Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung schwer treffen. Was dabei herauskommt, würde einer weiteren Prüfung vorbehalten bleiben. (Beifall der CSU mit FREIE WÄHLER)

Der mündliche Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER wird gegen die Stimmen der Antragsteller **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

**Soziale Infrastrukturversorgung und Standortsicherung für eine Einrichtung
der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Neubaugebiet Dreilingsweg
Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2175**

1. Zustimmung zur Planung

2. Genehmigung der gemeldeten Flächenbedarfe

3. Standort- und Flächensicherung

4. Kenntnisnahme des einstweiligen Nutzer*innenbedarfsprogramms

21. Stadtbezirk Pasing-Obermenzing 22. Stadtbezirk Aubing-Lochhausen-Langwied

Antrag zur dringlichen Behandlung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss am 11.10.2022

Soziale Infrastruktur Dreilingsweg

Antrag Nr. 3095 von Mitgliedern der Fraktion CSU mit FREIE WÄHLER vom 27.09.2022

Aktensammlung Seite 3831

StR Lechner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Unerfreulicherweise muss ich diesen Punkt aufrufen, der eigentlich mit dem Beschluss im Kinder- und Jugendhilfeausschuss (KJHA) abschließend behandelt worden wäre. Die Referentin, Frau Schiwy, hat es jedoch vorgezogen, ihren Original-Antrag einzubringen. Deswegen muss ich nochmals Stellung beziehen.

Ich werde kurz die Thematik schildern, damit alle wissen, worum es hier geht: Es handelt sich um den Bau einer Kinder- und Jugendeinrichtung, für den das Referat für Bildung und Sport die Bauherrenschaft übernimmt. Im Kinder- und Jugendhilfeausschuss gab es zahlreiche Rückmeldungen der Träger zu der Beschlussvorlage.

Die Abläufe kenne ich schon aus der Zeit, bevor ich in den Stadtrat kam: Zunächst werden ein Neubau, dessen Standort, die Planungsverfahren etc. beschlossen. Irgendwann wird gebaut, danach wird ein Träger gesucht. Dieser muss mit dem Gebäude leben, das er bekommt. Es ist sehr selten möglich, last minute daran noch etwas zu ändern – und wenn, dann nur mit hohen Kosten.

In der KJHA-Debatte haben die Träger auf einige zentrale Punkte hingewiesen, die in den Planungen der letzten Jahre nicht berücksichtigt wurden. Beispielsweise ist der Veranstaltungsraum zu niedrig. Wenn dort ein Bühnenpodest und eine Belüftungsanlage aufgebaut sind, können selbst Kinder nicht auf der Bühne stehen. In dem 15-Quadratmeter-Lagerraum für den 100 m² großen

Veranstaltungsraum können nicht einmal alle Stühle untergebracht werden. Für Bands ist kein Übungsraum geplant, obwohl der Stadtrat das in einem Grundsatzbeschluss für alle Jugendeinrichtungen festgelegt hat. Herr Reiter, da müsste es bei Ihnen klingeln! Im Programm Ihres ersten Wahlkampfs hatten Sie versprochen, in den ersten 100 Tagen Übungsräume für Bands zu schaffen, weil das ein virulentes Problem ist. 3 000 Tage später wird das in der Verwaltung einfach übersehen. Das ist die Sachlage.

Das kann passieren und ist nicht weiter schlimm. Ich hatte ad hoc folgenden mündlichen Änderungsantrag eingebracht: Das Referat für Bildung und Sport solle in seiner Rolle als Bauherr alle weiteren Planungsschritte nicht nur mit dem Sozialreferat/Stadtjugendamt, sondern auch mit den Trägern abstimmen. Dadurch würde ganz unkompliziert eine weitere Schlaufe eingebaut, um solche kompetenten Rückmeldungen einzufangen sowie Fehler und Unmut zu vermeiden. Das im Laufe der Jahre angesammelte kollektive Wissen könnte in den Planungen umgesetzt werden, damit die Träger*innen hinterher zufrieden sind. Mein Antrag wurde gegen die Stimmen von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste mehrheitlich beschlossen.

Ich sage noch etwas zur Argumentation von Frau Schiwy: Sie hatte Angst, dass es zu Ungleichheiten in späteren Ausschreibungsverfahren kommen könnte, wenn die Träger*innen vorab ihr fachkundiges Auge auf die Planungen werfen. Das sehe ich überhaupt nicht so. Hier ging es um etwas ganz Einfaches und nicht darum, dezidiert weitere Runden im Verfahren einzubauen. In meiner Formulierung habe ich bewusst offengelassen, in welcher Form der Bauherr und das Sozialreferat die Träger*innen beteiligen, beispielsweise, indem sie schriftlich um eine Rückmeldung bitten.

Frau Schiwy, Sie leiten ein riesiges Referat und haben eine unglaubliche Verantwortung. Es geht oft um riesige Summen. Deshalb haben Sie sehr oft die juristische Brille auf. Das finde ich nicht immer gut, kann es aber nachvollziehen. An dieser Stelle müssten Sie die Brille abnehmen, denn hier geht es nicht um juristische Folgen, sondern um einen gemeinsamen einfachen Weg, etwas Gutes zu bauen und die seit Jahren bestehenden Beschlüsse umzusetzen.

Ich musste das Thema so ausführlich darstellen, weil die Referentin ihren Original-Antrag zur Abstimmung stellt. Ich möchte aber, dass über den vom KJHA mehrheitlich beschlossenen Antrag abgestimmt wird. Was mich wirklich ärgert: Hier geht es um sehr wenig: ein konstruktives Miteinander und gute Lösungen. Es geht nicht um Geld. Der KJHA ist nicht irgendwer, sondern ein

Fachgremium. Nicht umsonst sitzen dort 15 Personen, die aus der sozialen Arbeit kommen und ihre Finger in solche Wunden legen können.

Ich kann nicht verstehen, wenn ein gegen die Regierungskoalition gefasster, aber fachlich begründbarer Beschluss ohne schlimme Auswirkungen, der Partizipation und Mitsprache fördert, in der Vollversammlung wieder umgedreht wird. Das finde ich nicht gut.

Ich bitte Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt, sich kurz abzusprechen, ob sie es nicht vielleicht doch anders sehen können. Hier brennt nichts an. Die Form ist komplett offen. Es geht nur darum, bei den Träger*innen noch einmal nachzufragen, um solche Fehler zu vermeiden. Danke schön! - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StRin Odell:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Lechner hat uns gerade erklärt, sein Vorschlag funktioniere ganz einfach und unkompliziert. Das finde ich super, denn in meiner zweieinhalbjährigen Stadtratstätigkeit habe ich bei allem, was mit Bauen und Planen zu tun hat, noch nichts Einfaches und Unkompliziertes kennengelernt. - (Beifall von SPD/Volt) - Deswegen bezweifle ich stark, ob ein im KJHA schnell zu Papier gebrachter Halbsatz ... - (Zuruf StR Lechner) - Lass mich bitte sprechen! Dieser Halbsatz soll dann die Lösung sein.

Im KJHA haben wir sehr ausführlich über jedes Detail und auch über unseren Zwiespalt diskutiert. Für dieses Superprojekt wird wahnsinnig viel Geld ausgegeben, um eine tolle Freizeitstätte für die Kinder und Jugendlichen vor Ort zu bauen. Selbstverständlich gibt es an der einen oder anderen Stelle Punkte, die man sich vielleicht anders gewünscht hätte. Trotzdem finde ich es schade, wenn in der Debatte im KJHA und auch jetzt wieder nur das Negative hervorkehrt wird. Wir haben schon über viele ähnliche Vorlagen diskutiert, ohne uns so ausführlich auf das Negative zu konzentrieren.

Ich werde nicht wiederholen, was ich im KJHA an Positivem über die Planungen gesagt habe. Der Änderungsantrag könnte gegebenenfalls heute nochmals gestellt werden. Aber wir stellen einerseits die Frage nach der Sinnhaftigkeit dieses Änderungsantrags und andererseits die demokratietheoretische Frage, ob der Stadtrat in der Vollversammlung einen Beschluss des KJHA zurückholen sollte.

Zum ersten Punkt: Wie bereits im KJHA gesagt, halten wir es für enorm schwierig, Dinge in Abstimmung mit freien Trägern der Jugend- und Jugendkulturarbeit zu tun. Wenn wir es in diesem Fall tun, werden wir es vermutlich immer tun müssen. Es geht also nicht um einen kleinen und unkomplizierten Einzelfall, sondern es würde für immer und ewig für alle Planungen und Ausschreibungen gelten. - (StR Jage!: Das ist doch Blödsinn!) - Warum denn? Wollen wir danach eine Fragerunde abhalten? - (Zuruf StRin Dr. Menges - Unruhe) - Wir würden künftig also immer einfach und unkompliziert mit den Trägern sprechen, die uns dann erzählen, was sie gut finden. Ich finde den Input von Trägern toll. Wir haben ihnen aufmerksam zugehört. Das Thema mit den Übungsräumen für Bands haben wir aufgenommen und mit dem Stadtjugendamt besprochen. Auch von deren Seite wurde gesagt: Da müssen wir nochmals hinschauen.

Feedback zu geben und zu sagen, was man bei Projekten künftig besser machen kann, ist eine Sache. Aber immer eine Schleife mit den Trägern zu drehen, von denen sich manche im Nachgang auf eine Ausschreibung bewerben, funktioniert nicht. Deswegen haben wir den Antrag im KJHA abgelehnt und lehnen ihn auch heute wieder ab.

Zur demokratiethoretischen Frage: Die Träger*innen haben im KJHA eine Aufgabe. Wir als Stadträt*innen haben die Aufgabe zu sagen, was die Landeshauptstadt München an Sinnvollem tun kann. Eine Mehrheit der hier im Saal befindlichen Stadträt*innen, die allerdings im KJHA keine Mehrheit hat, vertritt die Meinung, dass eine solche Entscheidung nicht sinnvoll wäre. Dabei bleiben wir. Das ist nicht undemokratisch. Unsere Meinung und die Absicht, dem ursprünglichen Antrag zuzustimmen, haben wir den Träger*innen bereits kommuniziert und dafür viel Verständnis bekommen. Im KJHA war der eine oder die andere überrascht, wie sehr die Debatte ausgeufert ist. Deswegen finde ich es fast ein bisschen absurd, dass dieses Thema auch noch ins Plenum gekippt wurde. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste)

StR Weisenburger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben im Fachausschuss ausführlich darüber debattiert. - (StRin Dr. Menges: Jetzt kommt das Ganze noch einmal! - Heiterkeit) - Es war eine sehr intensive und gute Debatte mit einer Detailtiefe, die eines Fachausschusses würdig war. Es gibt keinen Grund, diese Debatte hier nochmals zu wiederholen und auch keinen Grund zur Aufregung.

Ich möchte auf den Punkt bringen, worum es geht: Teile der Trägerschaft der Offenen Kinder- und Jugendhilfe haben partiell eine andere Vorstellung als die Stadtverwaltung, wie Kinder- und

Jugendtreffs aussehen sollten. Das ist völlig in Ordnung und legitim. Frau Odell hat es bereits gesagt: Das haben wir im Kinder- und Jugendhilfeausschuss aufgenommen und der Stadtverwaltung den ausdrücklichen Wunsch mitgegeben, die bestehenden oder noch einzusetzenden Arbeitskreise zu nutzen, um diese Differenz auszuräumen und zu einer gemeinsamen Vorstellung über den Idealzustand einer Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendhilfe zu kommen. Das ist völlig in Ordnung, denn die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen entwickeln sich über die Jahre und Jahrzehnte weiter. Als ich jung war, hatten wir vielleicht andere Bedürfnisse und Wünsche, aber auch andere Angebote als die Kinder und Jugendlichen von heute. Den Menschen aus den Generationen vor mir geht es wieder anders. Es ist ein dynamisches System, das immer wieder angepasst werden muss, und ich traue der Stadtverwaltung hundertprozentig zu, das hinzubekommen.

Ich sehe keine Notwendigkeit, darüber am Beispiel des Einzelfalls Dreilingsweg zu diskutieren. Da schließen wir uns als Die Grünen – Rosa Liste der SPD/Volt-Fraktion vollkommen an. Das sollte grundsätzlich diskutiert werden. Unserer Meinung nach wurde diese Diskussion auf den Weg gebracht.

Die Kolleg*innen, die schon länger im KJHA sind als ich, wissen, dass es völlig normal ist, wenn die Referentin ihren ursprünglichen Antrag zur Abstimmung stellt. Das ist schon hunderte Male vorgekommen. Wenn man sich darüber echauffieren möchte, kann man das tun, aber es ist völlig an der Sache vorbei. Vielen Dank! - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

StRin Gaßmann:

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Ich versuche, nicht ganz so schnell zu sprechen wie Du, liebe Lena. - (Zuruf StRin Odell) - Wahnsinn! Man kann Dir manchmal gar nicht mehr folgen, weil Du so dahinschießt. - (Heiterkeit) - Vielleicht soll man ja nicht alles hören.

Es ging nicht um alle Träger. So habe ich Thomas Lechner in der Ausschusssitzung auch nicht verstanden. Es ging darum, eine weitere Schleife einzuziehen, um über die berechtigten Einwände und aufgeworfenen Probleme zu beraten. Die Jugend von heute hat eben andere Vorstellungen, wie der Kollege Weisenburger gerade gesagt hat. - (StRin Hübner: Es gibt hunderte Arbeitskreise mit der freien Wohlfahrt!) - Die freien Träger haben mir berichtet, das Problem existiere seit 20 Jahren. Warum funktioniert das bis heute nicht? - (StRin Hübner: Eben!)

Jetzt wurde das Thema exemplarisch herausgegriffen, und die freien Träger hatten recht, verflixt nochmal! Sie haben ihr großes Wissen in diesem Bereich einfließen lassen. Auch wir haben die Thematik erkannt und für gut befunden.

Der Änderungsantrag war weich formuliert. Insofern wäre es kein Problem gewesen, kurz innezuhalten und die freien Träger zu fragen, was sie sich vorstellen. Damit würde kein Riesenfass aufgemacht. Wenn die Probleme bekannt sind, und es seit Jahren einen Arbeitskreis gibt, dann frage ich mich, warum wir die Gaudi nicht endlich vom Tisch gebracht haben, verflixt nochmal.

Auch in Aubing hat der Träger einer Einrichtung gesagt: An dieser Stelle wäre ein weiterer halber Meter besser gewesen. Was machen wir dann? Wir verschwenden Steuergelder, weil wir die Dinge verändern müssen. Deswegen befürworten wir den Änderungsantrag aus dem KJHA und möchten gerne heute erneut darüber abstimmen.

An der Einrichtung hat niemand herumgemäkelt. Auch Du, lieber Thomas, hast nichts dagegen gesagt. - (StRin Hübner: Ihr wollt mal was ganz Besonderes bauen!) - Ich habe zugehört, und jetzt hört Ihr mir auch zu. Ich habe heute schon so viel Schmarrn gehört. - (Heiterkeit) - Entschuldigung, jetzt hört Ihr Euch das einfach mal an.

Das ist eine pragmatische Lösung, denn den Bürgern auf der Straße ist nicht zu vermitteln, dass im Nachhinein ein Haufen Geld aus dem Fenster geschmissen wird. Das geht nicht. - (StRin Hübner: Wollt Ihr jetzt noch einen Bürgerentscheid? - Zurufe: Nein! - Heiterkeit) - Wir stimmen dem Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI aus dem Ausschuss zu. Die Fachexpertise des KJHA zweifle ich nicht an. Danke! - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und DIE LINKE./Die PARTEI)

OB Reiter:

Es gibt noch fünf Wortmeldungen. - (StR Prof. Dr. Hoffmann: Nein!) - Befinden wir uns nicht schon im B-Teil des Plenums? Ich bin ein bisschen verwirrt, weil ich dachte, dass solche Themen vorher in den Ausschüssen besprochen werden. Anscheinend ist es wichtig, alles im Plenum nochmals zu sagen. - (Unruhe) - Verstehen muss ich das nicht. Der Sinn dieser Systematik ist es nicht, die Diskussion im Plenum zu wiederholen. - (Zurufe) - Ich habe das große Pech, nicht an den Sitzungen des Kinder- und Jugendhilfeausschusses teilzunehmen. Deshalb ist das Thema für mich neu, aber alles doppelt zu hören, wäre schon eine spannende Erfahrung.

StR Walbrunn:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Aufgrund der Ausschussmitgliedschaften trifft das Doppelt-Hören auf mich nicht zu. Ich wollte eigentlich nur unser Abstimmungsverhalten erklären: Wir werden den Antrag ablehnen. Das liegt nicht an dem grundsätzlichen Bedarf für diese Kinder- und Jugendeinrichtung im Grenzgebiet von Lochhausen, Aubing, Langwied, Pasing und Obermenzing. Den Bedarf gibt es wahrscheinlich. Das wurde auch von den betroffenen Bezirksausschüssen so gesehen. Ob er tatsächlich vorhanden ist, müssen die Kinder und Jugendlichen durch ihre Teilnahme an den Angeboten zeigen. Unsere Ablehnung bezieht sich letztendlich auf das Betriebskonzept, das wir zumindest in Teilen kritisch sehen. Auf Seite 6 der Beschlussvorlage wird zwar die Medienkompetenz als Aufgabenschwerpunkt gesetzt, aber in den Ausführungen stehen dann doch nur die üblichen Gender-Bingo-Stichpunkte. Daran haben wir kein Interesse. Dementsprechend stimmen wir dagegen. Vielen Dank!

StR Kaum:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sprechen heute über das Neubaugebiet Dreilingsweg. Als örtlicher Stadtrat muss ich zu dieser Vorlage einige Bemerkungen loswerden. - (StR Weisenburger: Nein!) - Doch, das muss ich. Die CSU stimmt dem Antrag zu. Wir stehen ganz klar zu dieser Einrichtung der sozialen Infrastruktur.

Im Planungsprozess sehen wir jedoch Mängel, die auch in der Vorlage beschrieben werden. Den ersten Punkt habe ich schon einmal im Plenum erwähnt: Die Machbarkeitsstudie für die Erschließung des Gebiets wird uns nach wie vor vorenthalten. Diese Vorlage weist wieder auf diese Machbarkeitsstudie hin. Ich frage mich, warum sowohl der örtliche Bezirksausschuss, dem ich bekanntermaßen angehöre, als auch die Stadträte diese Machbarkeitsstudie nicht bekommen. Das schafft kein Vertrauen, und ich werde das jedes Mal anmahnen, wenn es Vorlagen zu dem Neubaugebiet Dreilingsweg gibt. So geht das nicht.

Möglicherweise ist darin auch der große Mangel in der Planung enthalten. Dort sollen ein mehrzügiges Gymnasium und die soziale Einrichtung, über die wir heute abstimmen, gebaut werden. In der Vorlage werden die exorbitanten Zahlen der dort lebenden Schulkinder dargestellt. Da müssen Sie jetzt gar nicht die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Wir brauchen dort eine Grundschule. - (Zuruf) - Doch, die brauchen wir! Die ungefähr 530 Neuschüler, die dort leben, sollen von der weit entfernten Schule An der Schäferwiese aufgenommen werden.

Das ist utopisch! Wir bauen dort 1 000 Wohnungen. Das haben wir letzten Freitag im Wettbewerb beschlossen. - (StRin Lüttig: Wo ist der Bezug zum Thema?) - Dort stehen 1 000 Wohnungen. Etwa 2 500 Menschen werden dort neu angesiedelt, und wir bauen keine Grundschule! Ich weiß jetzt schon: Das ist ein Planungsfehler. Auf dieses Thema bezieht sich die Vorlage.

Der dritte Punkt ist mir unverständlich. Es gibt eine Ad-hoc-Stellungnahme des BA 21. Auf diese gehen Sie aber nicht ein. Sie sagen, das sei alles nicht sachdienlich. Das kann ich so nicht stehen lassen! Der örtliche BA macht sich zu dieser Einrichtung Gedanken und schreibt Ihnen. In der Vorlage des Sozialreferats steht dann, das sei alles nicht sachdienlich. Ich frage mich, warum feiern wir 75 Jahre Bezirksausschüsse und sagen, wir wollten den BA einbinden? Der BA macht sich die Mühe und nimmt Stellung. Er möchte im Übrigen unter anderem wissen, warum Planungsgebiete aus dem Umgriff herausgenommen wurden und warum vorrangig gewisse Einrichtungen geplant wurden, andere dagegen nicht. Das sind doch keine nicht sachdienlichen Punkte! Es wird auch gefordert, endlich ein gemeinsames Gespräch mit dem RBS, dem Baureferat, dem MOR und dem Planungsreferat zu führen. Das sind verhaltensbildende Maßnahmen, die der BA 21 übrigens partiübergreifend fordert.

Sie alle sind in den BAs vernetzt und kennen das Dilemma. Wir sagen vor Ort, wir gäben uns viel Mühe. In den Vorlagen wird das aber nicht beachtet. Sorry, jedes Mal, wenn es um den Dreilingsweg geht, gibt es die gleichen Beschwerden! Sie richten sich nicht gegen die Einrichtung, sondern gegen Planungsmängel, die jetzt schon absehbar sind. Gegen die Art und Weise, wie in den Vorlagen mit berechtigten Einwänden des BAs umgegangen wird, muss ich einfach Protest einlegen. Vielen Dank! - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StRin Odell:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche ganz langsam, damit mir alle folgen können. Mir kam gerade noch ein Gedanke zu dem Thema, wir hätten uns einen Meter verbaut und nach Einzug des Trägers musste umgebaut werden. Wenn im Verfahren vorher zehn Träger eingebunden werden, wünscht sich einer einen Meter, einer zwei Meter, einer drei Meter und einer keinen Meter. Dann haben wir immer noch keine Entscheidung, wie viele Meter wir bauen. Nur so viel zu der Frage, warum dieser Vorschlag vielleicht nicht vollständig ausgegoren ist! - Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste)

Bfm. StRin Schiwy:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Stadtratsmitglieder. Ich habe heute meinen ursprünglichen Antrag gestellt, weil ich inhaltlich von dem Vorgehen, das wir dem Stadtrat vorgeschlagen hatten, überzeugt bin. Herr Lechner, es geht vor allen Dingen um Folgendes: Wir können nicht generell Ihren Vorschlag aufgreifen, Ideen der Träger bzw. der zukünftigen Nutzergruppe institutionalisiert in Verfahren aufzunehmen. Das wäre ein Präzedenzfall. Wir können nicht bei einem Projekt eine Ausnahme machen. Zu Recht würde bei allen Folgeprojekten die Frage gestellt werden, wie wir ein solches Vorgehen institutionalisieren.

Sobald ein Träger für eine solche Einrichtung gefunden wird, wird nachgeschärft. Die Ideen und Überlegungen werden aufgegriffen und soweit möglich auch realisiert. Es ist also nicht so, dass die Interessen der Nutzergruppe generell überhaupt nicht berücksichtigt würden.

Darüber hinaus muss man sehen: Als Kompromiss haben wir im Ausschuss sogar den Vorschlag gemacht, noch eine Schleife zu drehen. Frau Gaßmann hat das angesprochen. Herr Wirth hat gesagt, er sei ausdrücklich bereit, zum Projekt Dreilingsweg noch einmal ein Gespräch mit den Damen und Herren zu führen, die im Ausschuss Kritik geäußert haben. Nichtsdestotrotz ist der Änderungsantrag aufrechterhalten worden. Frau Gaßmann, insofern geht es nicht nur darum, noch eine zusätzliche Schleife zu ziehen.

Das wäre vielmehr ein Paradigmenwechsel. Diesen kann ich Ihnen nicht vorschlagen und bleibe daher bei meinem Antrag. Ich bitte um Verständnis und freue mich über Zustimmung.

Die Themen, die Herr Kaum angesprochen hat, betreffen leider nicht die Sozialverwaltung. Deshalb haben wir auch im KJHA gesagt, diese Themen können wir dort nicht diskutieren. Sie gehen weit über die Planung der Freizeitstätte hinaus. Es geht um die grundsätzlichen Planungen in diesem Geviert, zu denen wir von unserer Seite nichts beitragen können. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Der als Änderungsantrag eingebrachte Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, DIE LINKE./Die PARTEI und ÖDP/München-Liste **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

Altstadtring Nordwest**Straßenumbau mit Neugestaltung der Freiflächen Oskar-von-Miller-Ring,
Von-der-Tann-Straße und Ludwigstraße nach Tunnelanierung**

Aktensammlung Seite 3849

StR Roth:

Lieber Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir konnten leider an der Ausschusssitzung nicht teilnehmen. Das nur zum Verständnis, warum wir heute noch einmal einen Änderungsantrag stellen. Ich würde es aber kurz machen und ihn ohne weitere Aussprache zur Abstimmung stellen. Ich denke, er ist selbsterklärend. Wir haben eine Lösung für die wegfallenden Parkplätze und eine zweite Linksabbiegespur auf der Ludwigstraße vorgeschlagen. Von unserer Seite aus können wir gleich zur Abstimmung kommen.

StR Schönemann:

Herr Oberbürgermeister, verehrte Bürgermeisterin, verehrte Kolleg*innen! So ganz selbsterklärend finde ich Ziffer 7 des Antrags nicht. In der Planung gibt es keine zwei Linksabbiegespuren mehr, weil der Verkehr in eine Spur mündet. Es würde keinen Sinn machen, zwei Abbiegemöglichkeiten in der Ludwigstraße herzustellen, wenn sie am Ende in eine Spur in der Von-der-Tann-Straße geführt werden. Das ist der Umsetzung des Altstadt-Radlringes geschuldet, der 2,80 m breit ist. Daneben haben wir den Bürgersteig. Insgesamt kommen wir auf beiden Seiten auf 5,60 m, und wir haben immer noch vier Autospuren. Wenn Ihr Vorschlag lautet, die Fahrradwege und Gehsteige wieder zu verschmälern, ist das auf alle Fälle nicht zustimmungsfähig.

Bei dem Prüfauftrag in Ziffer 6 neu, dass man auf die BayernLB zugeht und fragt, ob sie auch Anwohnendenparken gegen Entgelt umsetzen könnte, würden wir mitgehen. Zu Ziffer 7 neu denke ich, zwei Linksabbiegespuren werden mit dem vorhandenen Platz nicht funktionieren, weil wir dort den Altstadt-Radlring haben.

StR Roth:

Der Kollege hat recht. Wir hätten es vielleicht noch erläutern sollen. Im Moment haben wir eine Linksabbiegespur, eine Geradeausspur und eine Rechtsabbiegespur. Der Vorschlag wäre, zwei Linkssabbiegespuren und eine kombinierte Rechtsabbiege- und Geradeausspur anzulegen. So hätten wir keine Verbreiterung der Fahrspuren. Die Lösung wäre hier eine sukzessive

Ampelschaltung. Wir sehen ja, dass auf eine Spur verengt wird. Mit etwas Kreativität könnte man dort aber eine Staufalle verhindern. Deswegen haben wir das vorgeschlagen.

Ziffer 6 neu des Änderungsantrags von FDP - BAYERNPARTei wird **einstimmig beschlossen**.

Ziffer 7 neu dieses Änderungsantrags wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP - BAYERNPARTei und AfD **abgelehnt**.

Der somit modifizierte Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP - BAYERNPARTei und AfD **beschlossen**.

Fortschreibung des Klimaanpassungskonzepts I

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 3887

StRin Wassill:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Bei der Fortschreibung des Klimaanpassungskonzepts I geht es um eine bisher nicht geplante Haushaltsausweitung in Höhe von 1,8 Mio. € bis Ende 2026. Es sollen diverse neue Stellen geschaffen werden. Wir sehen keine Veranlassung, hier zusätzliches Geld auszugeben. Die Verwaltung sollte mit bereits vorhandenen Mitteln und Personal auskommen, denn die Anpassung an die klimatischen Umstände findet seit Bestehen der Stadtverwaltung statt.

Inbesondere ist auch nicht nachvollziehbar, warum der Klimarat davon ausgeht, er müsse kooperative Maßnahmen anregen. Dazu gehört z. B., dass das Referat, das die Bäume pflanzt, einem anderen Referat Bescheid sagt, es solle die Wurzeln angießen. Das wurde doch schon immer so gemacht! Es gibt bereits eine Abstimmung, und wir brauchen keinen Dritten, der den Referaten sagt, was sie zu tun haben. Das schaffen sie alleine!

Ebenso ist unverständlich, warum der Austausch zwischen den Referaten eigens bepreist wird. Warum kostet das im Zeitalter des digitalen Wandels zusätzlich Geld? Neben Telefon und PC haben wir soziale Medien und weitere Möglichkeiten. Wie können hier Mehrkosten entstehen, und noch dazu in dieser Höhe? Hier wird deutlich, wohin es führt, wenn der nicht demokratisch legitimierte Klimarat anfängt, mitzureden: Es wird einfach nur noch teurer für die Bürger. Sie müssen doppelt und dreifach für das bezahlen, was sie sowieso schon finanzieren.

Zuletzt weisen wir noch auf den Schlusssatz des völlig unnötigen Klimarats hin. Er schlägt vor, Maßnahmen sollten besser gleich in Reallaboren eingeführt werden. Auch wenn das Konzept noch nicht zu 100 % fertig sei, könne man so Zeit gewinnen und Ressourcen schonen. Wir finden es befremdlich, dass der Klimarat sowie vorher auch schon andere Referate von Reallaboren sprechen. Die sog. Reallabore sind die Realität. Die angestammten Münchner wohnen in ihren Stadtvierteln mit lebendiger Infrastruktur und allen ihren Sorgen und Nöten. Sie wollen quasi am offenen Herzen operieren, wenn Sie stattdessen von Reallaboren sprechen! Sie degradieren Ihren Souverän, die Bürger, zu Versuchstieren. Ist Ihnen das klar? Wir bitten daher, der Stellung der Münchner Bevölkerung künftig sprachlich angemessen Respekt zu zollen.

Zusammenfassend ist zu sagen: Da völlig unklar bleibt, was der Bürger hier für sein Geld bekommen soll, ist diese Vorlage abzulehnen. Danke.

StRin Holtmann:

- (Unruhe - Zuruf: Wir haben die Debatte schon im Ausschuss geführt!) - Ich möchte gar nicht inhaltlich auf das Thema eingehen. - (OB Reiter: Sie haben das Rederecht. Sagen Sie, was Sie wollen!) - Ich möchte nur darum bitten, dass unser Änderungsantrag aus dem Ausschuss noch einmal abgestimmt wird.

Der bereits in den Ausschuss für Klima- und Umweltschutz eingebrachte Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI, DIE LINKE./Die PARTEI und ÖDP/München-Liste **abgelehnt**.

Die Ziffern 2 - 5 des Antrags der Referentin werden gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI, AfD und ÖDP/München-Liste **beschlossen**.

Die restlichen Ziffern des Antrags der Referentin werden gegen die Stimmen von AfD und ÖDP/München-Liste **beschlossen**.

Stellenmehrung für den Vollzug der einrichtungsbezogenen Impfpflicht und weiteren infektionsschutzrechtlichen Nachweispflichten

Aktensammlung Seite 3905

StR Stanke:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir sehen hier leider keine Grundlage für eine Zustimmung. Ich nenne ein paar Beispiele. In der Vorlage heißt es:

„Alle Bevölkerungsteile sind in Deutschland von der Infektion mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 betroffen.“

Unter den besonders vulnerablen Gruppen führen sie kleine Kinder und Schulkinder auf. Nur als Beispiel: Der Bundesrat hat Covid-19 am 07.10.22 zumindest bei den Gemeinschaftseinrichtungen für Kinder und Jugendliche aus der Listen der ansteckenden Krankheiten gestrichen.

„Die Coronavirus-Krankheit-2019 (Covid-19) gehört zu den ansteckendsten Infektionskrankheiten des Menschen.“

Hierzu passen die Bilder von Feierlichkeiten nicht. Das gilt für die Bilder von der Wiesn mit Politikern der Grünen aus der Bundesspitze und aus dem Stadtrat oder auch die Bilder von einer abendlichen Feier nach dem grünen Parteitag: Alles dicht gedrängt, ausgelassen und ohne Maske. Dazu einige Zitate aus der Presse:

„Beim Wiesn-Start sind auch mehrere grüne Spitzenpolitiker dabei - ohne Mundschutzmaske im Bierzelt. (...) Dabei hatte Ricarda Lang unlängst noch zu Mundschutzmasken in Innenräumen geraten.“ (Münchner Merkur)

„Heuchelei auf Grünen-Parteitag: Mit Maske tagen, ohne Maske feiern“ (Bildzeitung)

„Tanzen bis die Maske fällt. Das Virus und die Doppelmoral der deutschen Politik“ (Neue Zürcher Zeitung)

Sie nötigen die Bevölkerung inklusive kleiner Kinder zu Masken, halten sich aber selbst nicht daran. Wenn das keine Heuchelei ist, was dann? Besser kann man die eigene Abgehobenheit nicht zur Schau stellen.

Vielleicht lagen Sie aber mit dem Verzicht auf die Maske gar nicht so falsch. Selbst Markus Söder sprach sich am 16.10.2022 in der Presse gegen eine Maskenpflicht in Innenräumen aus. Das wäre kürzlich noch undenkbar gewesen. Die Zeitung *Der Standard* aus Österreich schrieb zuletzt am 05.10.2022:

„Aktuell 22 % der Corona-Spitalsfälle "wegen" Covid im Krankenhaus“

Das heißt: mit entsprechenden Symptomen. Der Rest sind Nebendiagnosen oder Zufallsfunde durch die Tests. Im Intensivbereich sind es sogar nur zwölf Prozent.

Weiter schreiben Sie in der Vorlage, durch den Vollzug des Gesetzes hätten Erkrankungs- und Todesfälle innerhalb der vulnerablen Gruppen vermieden werden können. Ist das aber überhaupt erwiesen? Oder hat die eine oder andere Maßnahme vielleicht auch zu Problemen geführt?

„Das in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen beschäftigte Personal bildet hinsichtlich der Impfquote in etwa einen Querschnitt der Gesamtbevölkerung ab. Die anfängliche Annahme bzw. Hoffnung (...), dass in medizinischen Berufen (...) eine deutliche höhere Zustimmung zu Schutzimpfungen besteht, kann nach über zwei Jahren Pandemie nicht pauschal bestätigt werden.“

Es sollte einem doch zu denken geben, wenn selbst ein guter Teil des Personals der Impfung skeptisch gegenüber steht, trotz Zwang und drohendem Berufsverbot. Passend dazu sagte erst kürzlich der Stiko-Vorsitzende Thomas Mertens am 24.10.2022:

„Es zeigt sich, dass die Impfung keinen längerfristigen Schutz vor einer Corona-Infektion bietet, allerdings wohl vor einem schweren Verlauf.“

Das klingt schon anders als früher, als die Impfung noch als Game-Changer und alleiniges Allheilmittel angepriesen wurde. Noch ein Zitat aus der Vorlage:

„Ob der Befristung der Regelungen bis zunächst 31.12.2022 eine zeitliche Ausweitung oder gar dauerhafte Beibehaltung der infektionsschutzrechtlichen Vorgaben folgt, ist derzeit unklar.“

Der MDR hat am 20.10.2022 gemeldet:

„Mit einem gemeinsamen Brief haben sich die Gesundheitsminister Sachsens, Thüringens und Bayerns an (...) Karl Lauterbach gewandt. Um keine weiteren Pflegekräfte zu verlieren, soll die Teilimpfpflicht nicht verlängert werden.“

Weiter wird Sachsens Gesundheitsministerin zitiert:

„Omikron-Variante macht Teilimpfpflicht obsolet“

Oder hören Sie die Stellungnahme von Wolfgang Kubicki (FDP) zur einrichtungsbezogenen Impfpflicht:

„Bei dieser hat die FDP längst ein koalitionäres Machtwort gesprochen. Es wird keine Verlängerung derselben geben. Es ist zwar bedauerlich, dass unsere sozialdemokratischen und grünen Koalitionspartner nicht den Mut hatten, das Ganze schon in diesem Jahr zu beenden, aber immerhin bahnt sich nun bei der Ablehnung der Verlängerung ein breiter parteiübergreifender Konsens an. Wer jetzt noch eine Verlängerung der einrichtungsbezogenen Impfpflicht fordert, ist nicht nur politisch isoliert, sondern weiter eher an einer symbolischen als an einer wirksamen Corona-Politik interessiert.“

Damit sollte doch alles klar sein. Das vorletzte Zitat aus der Vorlage lautet:

„Die freiwillige Impfentscheidung wird durch die gesetzlichen Nachweispflichten nicht aufgehoben.“

Das ist hinsichtlich der hier vorliegenden Nötigung zur Impfung nun wirklich völlig unerklärlich. Eigentlich müsste man von einem Impfzwang sprechen. Beziehungsweise sollte man umgekehrt fragen, welche Bedingungen vorliegen müssten, damit der Verfasser die Impfentscheidung als unfreiwillig bewerten würde. Sie schreiben in der Vorlage auch:

„Die gesetzliche Einführung entsprechender (...) Nachweispflichten ist rechtlich nicht unumstritten und mit teilweise beträchtlichen Prozessrisiken verbunden.“

Na dann. Nun kommt das letzte Zitat. Hier müssen wir Sie wirklich einmal loben. Einen Satz zu den vulnerablen Gruppen fangen Sie mit folgender Aussage an:

„Während für die meisten Menschen die Erkrankung mit Covid-19 mild verläuft (...)“

Das sollten wir uns alle merken. Bitte erwähnen Sie dies künftig in allen Vorlagen zu Corona ganz vorne. Auch das klingt schon einmal besser als früher und hilft hoffentlich dabei, aus dem Panik-Modus herauszukommen und wieder zu einer vernünftigen, sachlichen Diskussionskultur zu finden. Danke!

OB Reiter:

Ihr ceterum censeo wird durch ständiges Wiederholen auch nicht besser. Ich hatte gerade zum zweiten Mal Corona und bin froh, dass ich viermal geimpft bin. Ich habe es erfreulicherweise einigermaßen gut überstanden und werde auch weiterhin dafür werben, dass Menschen sich impfen lassen. - (Allgemeiner Beifall) - Wenn Sie das nicht begreifen wollen, ist es eben so. Diese länglichen Ausführungen langweilen allerdings langsam. In der Vorlage geht es um zwei zusätzliche Stellen. Eine davon ist Übrigens für die Masernprävention, wenn mich nicht alles täuscht. Vielleicht sind Sie auch der Meinung, dass es Masern nicht gibt. Das kann sein. Ich weiß nicht, ob Sie Masern ebenfalls leugnen. Ich denke, es ist leicht, der Vorlage heute zuzustimmen, weil wir uns genau diese Prävention wünschen.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von AfD und FDP - BAYERNPARTEI **beschlossen.**

Erklärung zur Abstimmung:StR Prof. Dr. Hoffmann:

Wir sind nicht gegen die Impfung an sich, glauben aber nicht, dass ständige Stellenausweitungen etwas bringen. Aus haushaltspolitischer Sicht lehnen wir diese Stellenausweitung ab. Es muss auch so möglich sein, ein paar Leute zusätzlich zu impfen.

**Angekündigte "Stör-Aktionen" sogenannter "Klima-Aktivisten" in München
Dringlichkeitsantrag Nr. 3191 von FDP - BAYERNPARTEI
für die Vollversammlung am 26.10.2022**

Aktensammlung Seite 3911

Bfm. StRin Dr. Sammüller-Gradl:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Bürgermeisterinnen, sehr geehrte Damen und Herren Stadträtinnen und Stadträte! Ich darf kurz etwas zu dem Dringlichkeitsantrag sagen. Es geht um Klima-Aktivist*innen, die mit Anklebe-Aktionen auf ihre Thesen aufmerksam machen. Wenig überraschend sind das keine angezeigten Versammlungen. Somit ist das Kreisverwaltungsreferat als Versammlungsbehörde nicht zuständig. Es handelt sich nach Einschätzung der Polizei um nicht angemeldete Versammlungen bzw. Spontanversammlungen, für die die Polizei alleine zuständig ist.

Wir haben bei der Polizei angefragt, wie sie mit diesen Aktionswochen umgeht. Sie hat uns rückgemeldet, sie hätten inzwischen einige Expertise - nicht nur in nicht angekündigten Straftaten, sondern auch speziell mit diesen Klebeaktionen. Sie schicken eine sog. „Glue-on-Fachgruppe“ - (teilweise Heiterkeit) - zu solchen Aktionen, um die angeklebten Personen ohne weitere Verletzungen zu entfernen. Sie bräuchten etwa 15 bis 30 Minuten, um eine Person mithilfe der Lösungsmittel entfernen zu können. Außerdem könnten sie natürlich nicht immer umfänglich im ganzen Stadtgebiet darauf achten, dass sich niemand anklebt. Sie gehen aber davon aus, dass die Museen inzwischen alarmiert sind, selbst darauf achten und vorsichtiger sind. Die Polizei denkt, dass dort Maßnahmen ergriffen wurden, damit keine Personen eindringen und sich dort ankleben.

Insgesamt können wir als Kreisverwaltungsreferat folgende Stellungnahme abgeben: Das Versammlungsrecht und auch die Meinungsfreiheit sind hohe Güter. Wir legen sie auch sehr weit aus. In diesem Rahmen gibt es aber viele Möglichkeiten, auf sich aufmerksam zu machen und seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Das Begehen von Straftaten gehört nicht dazu. Danke schön!

StR Lechner:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Tonalität des Dringlichkeitsantrags ist wirklich bedenklich. Liebe FDP, Ihr kriminalisiert allein durch Eure Formulierungen pauschal die Klimaschutz-Bewegung! - (Zurufe) - Doch! Dort steht „Gruppierungen wie den ‚Scientist Rebellions‘“, „Stör-Aktionen (...) durchzuführen“ oder „selbsternannte Klima-Aktivisten“. Dieses Wording möchte ich in diesem Zusammenhang nicht hören. - (Zwischenrufe - Unruhe) - Ihr bezieht Euch v. a. auf die Aktion, die gestern von Wissenschaftlern durchgeführt wurde. Das sollte bei uns allen Alarmglocken auslösen! - (Zwischenrufe - anhaltende, starke Unruhe)

Die Wissenschaftler warnen uns seit 40 Jahren vor den Folgen der Klimakatastrophe und benutzen seit 40 Jahren das Wort dazu. Sie kommen übrigens aus neun Ländern und haben sich gestern bei Blackrock angeklebt, weil sie sagen, sie kämen mit ihren Botschaften nicht durch. Das muss uns doch zu denken geben! Hier gibt es Debatten und wichtige Dinge, die wir aufgreifen. Dass Sie so sauer sind, war klar: Eine der konkreten Forderungen lautete, endlich ein Tempolimit von 100 km/h auf der Autobahn einzuführen. Ihre Fraktion ist die einzige, die das blockiert! Kein Mensch versteht das! - (Zwischenrufe - starke Unruhe) - Auf der ganzen Welt gibt es vier Länder ohne Geschwindigkeitsbegrenzung. Zu diesen gehören u. a. Afghanistan, Nordkorea und Deutschland. Wir reißen uns dort ein, anstatt Maßnahmen für das Klima umzusetzen.

Wissenschaftler stellen - (OB Reiter: Kleben!) - sich deswegen irgendwo an und sagen, es muss gehandelt werden. Ich finde es unfassbar, sie mit einem solchen Wording zu diskreditieren und zu kriminalisieren. - (Zwischenrufe) - Die beste Möglichkeit, eine solche Aktion zu verhindern, wäre schnelles und radikales Handeln der Politik. Radikal meine ich im Sinne von die Probleme an der Wurzel anpacken. Die Klima-Aktivisten hätten dann keine Notwendigkeit mehr, auf die Straße zu gehen.

Den Rest habe ich vorhin schon gesagt. Dass wir das 1,5-Grad-Ziel nicht erreichen, scheint von Ihnen allen akzeptiert worden zu sein. Jetzt stürzen Sie sich auf Leute, die verzweifelt Aktionen durchführen. Das ist nicht akzeptabel! (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Es fällt mir ein bisschen schwer, ernst zu bleiben. Ich wollte seriöse Antworten zu dem Konstrukt haben. Mein Vorredner hat das natürlich wieder vollkommen in die falsche Richtung gezogen. - (Zwischenruf StR Lechner) - Ihr macht auch nicht das, was ich sage. Trotzdem pappe ich mich nicht ans Pult oder schmeiße Ihnen etwas nach, Herr Lechner! - (Heiterkeit - Beifall von FDP - BAYERNPARTEI und CSU mit FREIE WÄHLER) - Ich bin nicht Ihrer Meinung, aber ich schmeiße Ihnen deswegen doch kein Glas an den Kopf! Wo sind wir eigentlich? - (Beifall von FDP – BAYERNPARTEI)

Wir haben diesen Dringlichkeitsantrag bereits am Sonntag gestellt und wollten wissen, was gegen die Aktionen vorbereitet oder gemacht wird. Ich interpretiere Frau Dr. Sammüller-Gradl so, dass Sie nichts gemacht haben. Sie haben sich überhaupt nicht vorbereitet, lassen das einfach so laufen und schieben es komplett auf die Polizei ab. Jetzt müssen Sie mir helfen, weil Sie sagen, es handelt sich hier um Spontanversammlungen. Eben nicht! Ganz im Gegenteil! Eine Spontanversammlung liegt vor, wenn sich die Versammlung aus einem unmittelbaren Anlass ungeplant und ohne Veranstalter entwickelt. Entschuldigen Sie bitte, diese Aktionen sind letzte Woche groß über Twitter oder sonst wo angekündigt worden. Hier handelt es sich also um keinen unmittelbaren Anlass, sich zusammenzufinden und eine Spontanversammlung abzuhalten. Nein! Das sind geplante Versammlungen, die der Anzeigepflicht nicht nachgekommen sind und es ist kein Versammlungsleiter benannt worden. Sie halten sich nicht an geltendes Gesetz und Recht und gefährden noch die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Kollege Lechner, wie wir gestern gesehen haben, haben sich die Klimaaktivisten nicht nur an den Gehsteig gepappt. Nein! Sie haben Eigentum beschmutzt und zerstört. Sie haben Sachbeschädigung und Vandalismus begangen. Darüber hinaus wird die Bevölkerung mit weiteren Straftaten gefährdet, wie gerade wieder an der Brienner-/Ecke Ludwigstraße. Ich frage mich: Wir haben hier eine nicht angemeldete, illegal durchgeführte Versammlung und die Leute pappen sich auf die Straße und Ihr braucht tatsächlich vier Stunden, sie wieder von der Straße zu lösen? Das kann doch nicht sein! - (Unruhe – Zwischenrufe) - Selbstverständlich hat die Ordnungsbehörde der Stadt auch etwas damit zu tun! - (Unruhe, Zwischenrufe) - Diese Leute machen das wiederholt. Natürlich kann das KVR diese Versammlungen - (Zwischenruf StR Ruff) - in Zusammenarbeit mit der Polizei schneller auflösen und die Straße frei machen, weil Gefährdungen vorliegen. Ich bitte Sie, das noch ein bisschen besser darzulegen, gerade wenn es um städtische Einrichtungen oder Museen geht. Das KVR kann durchaus das eine oder andere tun, auch der Kommunale Ord-

nungsdienst könnte helfen. - (Zwischenruf) - Ja, den wollen Sie abschaffen! Aber noch ist er da und kann etwas tun ... - (Zwischenruf StR Jagel) - und schneller in diesen Bereich eingreifen. - (Zwischenruf StR Jagel) - Vielleicht gehen Sie in sich. Schauen Sie, wie Sie gegen diese selbsternannten Aktivisten in den nächsten 14 Tage etwas mehr vorgehen könnten, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten. - (Beifall von StR Prof. Dr. Hoffmann)

StR Pretzl:

Ich hatte kurz überlegt, meinen Wortbeitrag zurückzuziehen, möchte aber ein paar grundlegende Dinge sagen: Wir teilen zwar den Ärger der FDP - BAYERNPARTEI, ich nehme aber das KVR in Schutz. Das KVR ist eine Sicherheitsbehörde, die mit Ausnahme unseres Kommunalen Außendienstes kein Personal hat, das in den vielen Bereichen, Museen etc. einschreiten könnte. Das dortige Personal ist bereits sensibilisiert.

Herr Kollege Lechner, Ihr Auftritt und wie Sie hier gestikuliert haben – mit Verlaub –, war kasperlartig. Ich kann es nicht anders nennen. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP - BAYERNPARTEI) - Auch wenn es Ihnen vielleicht aus Ihrer politischen Vita schwer fällt: Wir leben in einem Rechtsstaat, wo das Grundgesetz oberste Maxime ist. Damit scheinen Sie - jetzt werde ich ernst - ein Problem zu haben. Im Grundgesetz ist genau geregelt, wie die demokratische Willensbildung in unserem Staat abläuft. Das hat mit Wahlen und Abstimmungen zu tun und mit dem Recht, friedlich zu demonstrieren. Von Sachbeschädigung, von Beschädigung von Kunstgegenständen, vom sich Festkleben und von Nötigung anderer Menschen finde ich im Grundgesetz nichts. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP - BAYERNPARTEI) - Im Grundgesetz ist auch klipp und klar geregelt, dass jeder, der gegen die verfassungsmäßige Ordnung verstößt, entsprechend zu behandeln ist. Für mich sind diese sogenannten Aktivisten, Menschen, die mit unserer Verfassung - ich formuliere es bewusst vorsichtig - ein Problem haben oder sie zumindest nicht achten.

Wenn Sie wegen Themen, die Ihnen wichtig sind, ein Recht für die Gruppe der Aktivisten ableiten, gegen die verfassungsmäßige Ordnung zu verstoßen, nehmen sich andere gesellschaftliche Gruppen das aus ihrer Sicht gleiche Recht heraus. Es ist nämlich sehr subjektiv, - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP - BAYERNPARTEI) - ob ich den Klimawandel oder andere Probleme als größtes Problem für meine persönliche Lebenswirklichkeit und für die Zukunft unseres Landes sehe. Sie leiten aus Ihrer subjektiven Betroffenheit ab, dass Sie gegen Recht und Gesetz verstoßen dürfen. Wenn das zur Maxime gemacht wird, werden das auch andere Gruppen tun. Wir tun das nicht!

Ich weiß, ich kann Sie nicht überzeugen und jetzt hören wir den nächsten Auftritt, mit irgendwelchen wirren Thesen aus Ländern, die Ihrer Partei nahestehen. Dort wird überhaupt nicht demonstriert, sondern dort gibt es einen Knüppel auf den Kopf, weil Meinungsfreiheit vollkommen anders interpretiert wird. Das muss auch einmal gesagt werden. Sie können dankbar sein, in der demokratischen Bundesrepublik Deutschland zu leben, auch wenn es Ihnen nicht passt. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP - BAYERNPARTEI)

StR Lechner:

Lieber Kollege Pretz! Ich finde es sehr unanständig von Ihnen, mich zu diskreditieren. Zum einem lassen Sie mich nicht ausreden, zum anderen rufen Sie mir immer von der Seite zu. Wenn ich dann versuche mich durchzusetzen und lauter werde, werde ich als Kasperl beschimpft. Das ist echt nicht zulässig! - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI) - Ich bin jetzt lange genug in diesem Stadtrat und es ist klar, dass ich unbequeme Positionen habe. Es ist aber auch klar, dass ich mich in der Minderheit befinde. Was Ihnen auch klar geworden sein dürfte, bin ich zutiefst davon geprägt, anderen gegenüber Respekt zu zeigen. Das sind Sie nicht. Das muss auch einmal gesagt werden, denn es nicht das erste Mal, dass Sie ausrasten. Ich erwarte entsprechende Debatten, ohne dass mir unterstellt wird, gegen das Grundgesetz zu verstoßen.

Und hören Sie mir genau zu! Ich habe nicht gesagt, dass ich Rechtsbruch gut finde und dass die Leute irgendetwas machen dürfen. - (Zwischenruf StR Pretzl) - Ich habe mich auf die Wissenschaftler bezogen, die seit 40 Jahren politisch nicht durchdringen. Da ist es doch nicht verwunderlich, dass sie andere Maßnahmen ergreifen. Ich habe das nicht gewertet oder gesagt, ob ich das richtig finde. Erst einmal ist es nachvollziehbar, dass es passiert. Das beste Mittel wäre eine Politik, die solche Aktionen ... - (Zwischenrufe - Unruhe) - Seid halt mal still! ... unnötig machen. Das ist meine Kernaussage! Dafür kämpfe ich hier im Stadtrat solange ich bin. Sie können mich anschreien und diskreditieren, so viel Sie wollen, das wird sich nicht ändern. Das bin ich meinem Gewissen und vielen Menschen da draußen schuldig.

Zuletzt ist das auch keine Frage von persönlichem Gusto. Unsere Welt - ich sage es zum hundertsten Mal - wird untergehen, wenn wir nichts dagegen unternehmen. Das können Sie sich von zig Seiten bestätigen lassen. Das wissen wir, wenn wir die Wissenschaft ernst nehmen. Zumindest ich stehe auf dem Boden der Wissenschaft. Und „by the way“: Ich habe auch keine befreundeten Regierungen. Entfernen Sie sich also von Ihren komischen Einschätzungen und kommen Sie zur Sache zurück!

Wir sollten alle aufpassen. Es gibt einen Präzedenzfall: Die Friedensbewegung gegen die Stationierung der Pershing-Raketen wurde am Anfang massiv kriminalisiert und die Blockaden vor den Kasernen generalisiert. Es gab reihenweise Urteile und es wurde von Straftätern gesprochen.

- (OB Reiter: Das ist kein Linken-Parteitag. - Zwischenrufe) - Das Bundesverfassungsgericht hat diese Urteile dann aufgehoben. - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

OB Reiter:

Nicht falsch verstehen: Das ist kein Parteitag von DIE LINKE. - (Zwischenruf StR Pretzl) - Sie haben jetzt zum Thema gesprochen.

StR Lechner:

Genau das war der Punkt und ich denke hier auch ähnliches: Die Rechtsauffassung wird sich im Laufe der nächsten Jahre wahrscheinlich ändern. Die Kriminalisierung der Leute wird am Ende per Urteil wieder aufgehoben. - (Zwischenruf OB Reiter) - Es geht nicht um die darin enthaltene Rechtsfrage, sondern um die Haltung und Inhalte. - (Zwischenrufe - Beifall von StR Jagel)

OB Reiter:

Es ist schwer vorstellbar, dass das Ankleben auf öffentlichen Straßen legitimiert wird. Wenn Sie das anders einschätzen, ich sehe es nicht so. - (Allgemeiner Beifall)

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage mich, welchen – Entschuldigung – Schmarrn wir hier diskutieren. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste) - Ich richte meinen Blick eher auf die FDP - BAYERNPARTEI, die offenkundig mit ihrem Dringlichkeitsantrag genau das bezwecken wollte. Vielleicht überlegen Sie sich das nächste Mal, ob das wirklich angemessen ist und hier der richtige Ort für diese Diskussionen ist. - (Zwischenruf StR Prof. Dr. Hoffmann) - Ja, sagt Herr Prof. Dr. Hoffmann. Dann sind Sie auch dafür verantwortlich, dass wir jedes Mal hier so einen Quatsch diskutieren.

Ich will mich nicht in die Diskussion zwischen Herrn Pretzl und Herrn Lechner einmischen, finde es aber sehr interessant, dass die CSU auf den Rechtsstaat verweist, obwohl wir heute Vormittag eine Diskussion hatten, bei der Ihnen der Rechtsstaat herzlich egal war. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt) - Viele Gerichtsurteile sagen klar, dass wir weitere Maßnahmen brauchen und was wir tun müssen. Anstatt das anzuerkennen, stellen Sie sich wieder hin und

schimpfen auf die Deutsche Umwelthilfe und den VCD (Verkehrsclub Deutschland). Das passt einfach nicht zusammen.

Der letzte Punkt wurde gerade vorweggenommen, Herrn Progl's Angriff auf das KVR. Das verstehe ich nicht. Sie sind schon viele Jahre im Stadtrat und sollten wissen, dass das KVR nicht für die Ausübung von körperlichen Zwängen auf Versammlungen sondern für das Versammlungsrecht zuständig ist. Sie können Ihre Kritik an den Polizeipräsidenten richten. Die Kritik an das KVR finde ich deplatziert. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt)

OB Reiter:

Ich habe heute wieder etwas gelernt – auch nach neun Jahren kann man noch etwas lernen! Künftig werden wir die Dringlichkeit von Anträgen strenger bewerten und nicht mehr diskutieren. Ganz ehrlich – das ist Quatsch. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste) - Bei dieser Veranstaltung fragt man sich schon, ob das „Souverän“ der Stadt München so agieren muss.

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich weise mit aller Deutlichkeit die Aussage zurück, dass mein Fraktionskollege zur Gewalt aufruft. Herr Babor, ich erwarte, dass Sie das zurücknehmen! - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StR Pretzl:

Ich verstehe, dass Herr Krause nachlegen muss, weil die Vormittagsdebatte für die Grünen nicht glücklich gelaufen ist. Wenn Sie schon versuchen, sich den Verfechter des Rechtsstaats heraushängen zu lassen und sich heute Morgen bemüht hätten, mir zuzuhören, hätten Sie mindestens vier Mal von mir hören können, dass ich eine Gerichtsentscheidung als letzte Instanz akzeptiere.

Die Kritik bezog sich auf Ihr Vorgehen und dass wir die Frage der Verhältnismäßigkeit nicht gerichtlich klären lassen. Dass Sie daraus eine Missachtung des Rechtsstaats ableiten – obwohl ich mehrfach gesagt habe, dass ich eine gerichtliche Entscheidung selbstverständlich akzeptiere – erschließt sich mir nicht. Das kann ich nur mit dem vorher Gesagten erklären. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! So lange Sie mich am Schluss nicht mit Eiern oder was auch immer bewerfen ... Ich wollte mich bei der

Kreisverwaltungsreferentin für diese nüchterne und juristisch zutreffende Antwort auf die Frage, was Sicherheitsbehörden tun können, bedanken. Das eine sind die Aufgaben der Verwaltung, das andere die Aufgabe der Polizei. Ich danke Ihnen für diese wichtige Einschätzung.

Es gibt viele Themen, wofür man brennt und sagt, das muss ich ändern! Wir wollen etwas ändern, aber in einer Demokratie ist es leider nicht immer in dem gewünschten Tempo möglich. Obwohl mir die Massentierhaltung und die Transporte quer durch Europa am Herzen liegen, klebe ich mich nicht vors Auto. Wir müssen andere Mechanismen finden und Sie müssen halt besser für Ihre Meinung werben. Der Begriff Klimaaktivist ist viel zu positiv für das, was hier passiert. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP - BAYERNPARTEI)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Eine Frage ist noch nicht beantwortet, Frau Dr. Sammüller-Gradl: Sie haben gesagt, es sei eine Spontanveranstaltung gewesen. Wie ist Ihre juristische Einschätzung, wann es sich um eine Spontanversammlung handelt und welche Handhabe gibt es dagegen?

Bfm. StRin Dr. Sammüller-Gradl:

Das Kreisverwaltungsreferat ist als Versammlungsbehörde für angezeigte Versammlungen zuständig. Werden wie bei solchen Klimaaktionen typischerweise keine Anzeigen vorgenommen, ist automatisch die Polizei als Vollzugsorgan des Versammlungsrechtes zuständig. Damit beurteilt die Polizei als zuständiges Organ, ob es sich um eine nicht angezeigte Versammlung bzw. eine Spontanversammlung handelt. In diesem Fall ist das Kreisverwaltungsreferat raus. Und um das noch einmal sicherzustellen: Die Polizei wird als Vollzugsorgan des Versammlungsrechtes zunächst Auflagen erteilen, zum Beispiel, sich an einem anderen Ort zu versammeln. Nur wenn dem nicht nachgekommen wird, löst die Polizei die Versammlung auf. Selbstverständlich ist es eine Ordnungswidrigkeit, Versammlungen abzuhalten, die vorher hätten angezeigt werden können. Diese wird neben den Straftatbeständen der stattgefundenen Klimademonstrationen auch geahndet. - (Zwischenruf StRin Dr. Menges)

OB Reiter:

Für heute hatten wir genug Juristenfortbildung. Trefft Euch danach bei einem Juristenstammtisch. - (Heiterkeit) - Dafür ist mir meine Zeit zu schade. - (Zwischenrufe StRin Dr. Menges und StR Prof. Dr. Hoffmann) - Das ist meine mangelnde Bildung. Deswegen bin ich so neidisch und genieße es immer, wenn Sie sich austauschen.

Bfm. StR Biebl:

In diesem Antrag ist auch das Thema Kultureinrichtungen enthalten. Erstens: Es gibt einen überarbeiteten Leitfaden des Museumsbundes, der die Sensibilisierung des Sicherheitspersonals, Notfallinstrumente und Meldekettens beinhaltet. Die zweite Aussage ist: Der „Blaue Reiter“ hängt hinter Glas. Drittens: Wir sind versichert und im Schadensfall wird die Frage zu klären sein, was Vandalismus ist. Die vierte Aussage ist: Eine absolute Sicherheit wird es in den Museen nicht geben.

Danke!

OB Reiter:

Schlimmstenfalls müssten wir sie zusperren. Jetzt haben wir diese Debatte geführt. Wir sind am Ende der öffentlichen Sitzung und ich verabschiede mich von den Gästen im Livestream.

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 3191 von FDP - BAYERNPARTEI
ist mit dem mündlichen Bericht **erledigt**.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 16:17 Uhr -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt. -

München, 26. Oktober 2022

Reiter
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll